

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelnummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waigner-Boulevard Nr. 34.

**Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.**

## Der Stand der Valutareform.

Die Wiener Beratungen über die Bankfrage stehen mit der definitiven Lösung der Valutareform in sachlichem Zusammenhange. Das Privileg der österreichisch-ungarischen Bank erlischt Ende 1897. Es wäre daher kein dringender Anlaß vorhanden gewesen, mit der österreichischen Regierung schon jetzt in Verhandlungen über die Bank einzutreten, und zwar im Augenblicke einer Ministerkrise und später unter einer provisorischen Regierung, wenn nicht der Stand der Valuta-Affäre die Angelegenheit akut gefaltet hätte. Die Regierung hätten füglich einen politisch ruhigen Moment abwarten oder hätten eventuell die alte Praxis befolgen können, das Bankprivileg im Zusammenhange mit den übrigen Ausgleichsangelegenheiten zu behandeln. Sie scheinen aber zur Aufnahme der Frage durch einen Gedankenbewogen zu sein, der wohl allerseits gebilligt werden dürfte. Es ist dies jener Gedanke, daß das neue Privileg nur einer baarzahlenden Bank zu verleihen wäre. Um diesen Gedanken zu verwirklichen, sind aber Maßnahmen nötig, von deren Inangriffnahme bisher noch nichts verlautete. Wahrscheinlich dürften auch diese einen Gegenstand der Wiener Verhandlungen gebildet haben, über deren Details die öffentliche Meinung ohne jede Orientierung geblieben ist. Die Zurückhaltung aber, welche sich die Regierung auferlegen zu müssen glaubt, kann uns nicht hindern, unserer publizistischen Pflicht genügend, uns mit dem Stand der Valutareform zu beschäftigen.

Die öffentliche Meinung betrachtet den Erfolg der Valutareform seit einiger Zeit mit einem nicht geringen Grade von Skepsis. Man hat vielfach eine raschere Abwicklung erwartet, und als inzwischen ein ziemlich hohes Disagio eintrat, glaubten manche Gegner der Reform und der Regierung bereits schadenfroh auf einen Miß-

erfolg hinweisen zu dürfen. Es will uns aber scheinen, daß diese Zweifel sich eben in einem Augenblicke geltend machen, in dem die Reform sich ihrem Endziele mehr als bisher nähert. Es liegen gewiß verschiedene Momente vor, welche eine zuverlässigere Beurtheilung der Sache rechtfertigen würden.

Vor Allem ist dies die formale Beendigung der Goldbeschaffung. Die ungarische Regierung hat schon seit länger als einem Jahre einen Goldvorrath, der jenes Quantum übersteigt, dessen sie zur Einlösung ihres Quotentheiles der Staatsnoten bedarf. Dieser Vorrath ist bereits ausgeprägt und liegt in blanken Zwanzig- und Zehnkronenstücken in der Staatskasse zur Verfügung. Auch die etwas säumige österreichische Regierung hat nunmehr das Ihrige gethan. Im Laufe des nächsten Jahres wird auch sie ihren Goldbedarf ausgeprägt fertig liegen haben. Jene Unglückspropheten daher, die die Erwerbung des nötigen Goldes als eine unüberwindliche Schwierigkeit ansahen, sind glänzend und zwar durch das schlagende Argument der Thatsachen widerlegt. Nicht nur, daß wir das Gold haben, wir beschaffen es so, daß parallel der Goldschatz der europäischen Banken sich enorm vermehrt und ohne daß durch unser Eingreifen die Verhältnisse der europäischen Geldmärkte auch nur im Geringsten zu leiden gehabt hätten.

Eine ebenso erfreuliche Widerlegung wurde den Pessimisten der Zahlungsbilanz zuteil. Die Ausweise über unseren internationalen Waarenverkehr bieten unfreundliche Daten. Die Aktivität der Bilanz hat stark abgenommen und insbesondere litt unser Export in Rohprodukten unter dem Drucke ungunstiger Ernten und schlechter Preise. Auch unsere Verschuldung im Auslande hat nicht abgenommen, sondern dürfte durch den großen Effektenexport eher erhöht worden sein. Und dennoch ist das Agio, welches über 7 Prozent der Relation gegenüber gestiegen war, auf 3/4 Prozent Paristand erreichen oder sich demselben wenigstens sehr stark nähern. Wir wollen uns nicht in die Untersuchung der Gründe dieser Erscheinung einlassen. Wir konstatieren diese einfach und knüpfen daran die Bemerkung, daß es unbedingte Pflicht der Regierungen ist, diesen günstigen Zeitpunkt energisch zu benützen und dafür zu sorgen, daß

die Schwankungen der Valuta in Zukunft, so weit dies in der Macht der gouvernementalen Verfügungen liegt, hintangehalten werden.

Nachdem das Gold zur Staatsnoteneinlösung beschafft und das Agio gesunken ist, fragt es sich, was die Regierungen abhalten kann, die Aufnahme der Baarzahlungen in einem verhältnismäßig naheliegenden Zeitpunkt aufzunehmen? Welches sind ferner die Maßnahmen, welche bis zum Eintritt der Eventualität der Baarzahlungen noch zu treffen wären? Die erste Bedingung ist natürlich die Einlösung der Staatsnoten. Jene 200 Millionen Gulden, deren Einlösung mit dem betreffenden Gesetz vom 1894 verfügt wurde, werden im April kommenden Jahres tatsächlich eingezogen sein. Es bleiben daher von dem beide Staaten belastenden Quantum noch einzuziehen 112 Millionen Gulden und jener Betrag, den die österreichische Regierung gegen Salinenscheine auszugeben noch berechtigt ist, für deren Einlösung aber sie allein aufzukommen hat. Die ersteren 200 Millionen Gulden wurden oder werden eingelöst: 40 Millionen Gulden mit Silberkronen und 160 Millionen mit Banknoten (eventuell Silbergulden), wofür bei der Bank Goldmünzen der Kronenwährung (unter gesetzlichen Vorbehalten) erlegt wurden. Wird mit dem Rest der Staatsnoten derselbe Vorgang angezeigt oder möglich sein?

Sollten auch die restlichen 112 Millionen Gulden unter Vermittlung der Bank gegen Gold-erläge an dieselbe und auf dem Wege der Einwechslung gegen Banknoten aus dem Verkehr gezogen werden, so ergäbe sich eine Lücke in der Circulation. Die Staatsnoten zu 5 Gulden verschwinden, und zwischen dem Silbergulden und der 10 Gulden-Banknote gäbe es kein Zahlungsmittel, solange 10 Kronenstücke in Gold mit Aufnahme der Baarzahlungen nicht in genügender Menge in den Verkehr gelangt sind. Das Publikum hier und in Oesterreich ist an das Papiergeld gewöhnt und entbehrt es schwer. In Oesterreich klammert man sich wahrhaft krampfhaft an die Fünfer und hat die dortige Regierung dem Parlament erklären müssen, daß sie für den Ersatz derselben sorgen werde. Wir würden es für eine höchst kurzfristige und vorurtheilsvolle Valutapolitik halten, würde die Regierung ihre Pläne solchen kleinlichen Bequemlichkeitsrücksichten unterordnen. Andererseits aber wäre es nicht nothwendig, Unbequemlichkeiten

## Oper und Publikum.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 26. Juni.

Ich verbringe mein Leben in den Pariser Theatern, aber in die Große Oper komme ich selten, kaum einmal im Jahr. Es macht einen komischen Eindruck, wenn man liest, wie der Leitung der Budapester königlichen Oper fortwährend Mangelhaftigkeit des Repertoires vorgeworfen wird. Wie hoch steht in dieser Beziehung die ungarische Oper über ihre Pariser Kollegin. Alle Jahr einmal eine Novität, die dann auch das ganze Repertoire des Jahres ausmacht; so wird in Paris gearbeitet. Freilich dauert es aber auch ein Jahr, bis ganz Paris die Novität gesehen hat, wobei die vielen Fremden, die doch ebenfalls alle ins Opernhaus gehen wollen, noch gar nicht in Betracht gezogen sind. Die Pariser Oper kommt niemals dazu, Ferien zu halten; das heißt, sie pflegt der Ruhe stückweise, indem wohl das ganze Jahr, aber nicht an allen Tagen der Woche gespielt wird. Zwar fände sich täglich genügendes Publikum, jedoch die Große Oper kann nicht täglich spielen, weil sie ein verschwindend kleines Solistenpersonal hat. Die meisten jener Sängergroßen, die „von der Großen Oper in Paris“ sind, haben dort kein ständiges Engagement, sondern bloß von Zeit zu Zeit erneuerte Verträge, je nachdem das „Repertoire“ es erfordert.

Wer also nicht gerade ein Abonnent ist, der sieht nur äußerst selten eine Veranlassung, ins Opernhaus zu gehen. Mir ist's daher immer wieder wie etwas ganz Neues. Allemal betrachte ich von Frischem die über alle Beschreibung großartigen Foyers, und jedesmal empfinde ich die neue

Enttäuschung beim Betreten des Saales. Draußen die solide Pracht, welche sich von selbst erhält; innen hingegen die ungläubliche Schlamperie der Unternehmervirtschaft. Die plumpen Allegorien nicht nur verstaubt, sondern im krassen Widerspruche zu ihrer ungeheuren Beileibtheit sehen ob sie gestülpte Hofen tragen würden, weil aus ihrer einseitigen Vergoldung die alte Gypsstätte hervorlugt. Der Saal ist groß, aber eben auch nur ein handlenen Raumes. Ein Orchesterfauteuil bietet die Annehmlichkeiten der Zwangsjade im verlängerten Maßstabe, und selbst die Zwischengänge sind verlegt durch „Strapontins“, jene unseligen Klappstühle, welche der Pariser Theater zu wahren Folterkammern machen. Jeder Quadratmillimeter in der Großen Oper muß sich rentiren. Rechts und links an der Bühne waren auch hier einmal große Hoflogen, in die aber jetzt auf dem Niveau des zweiten Stockes neue Logen hineingebaut sind. Kurz, hier machen bloß die Leute das schöne Haus, und selbst das bleibt hinter unseren Erwartungen zurück. Der Grad ist auch schon so hoch, und selbst das bleibt hinter unseren Erwartungen zurück. Der Grad ist auch schon so hoch, und selbst das bleibt hinter unseren Erwartungen zurück. Der Grad ist auch schon so hoch, und selbst das bleibt hinter unseren Erwartungen zurück.

That. Die Vorstellung ist im Ganzen und Großen eine überwältigend vorzügliche. Viel Sorgfalt und Fleiß ist auf dieses Werk der Sühne verwendet worden. Wagner wird jetzt angebetet in Paris. Nicht nur, daß nicht wieder gepiffen wird bei „Tannhäuser“, wie vor dreißig Jahren, sondern die Andacht der Kirche ist jetzt im Opernhause zu finden, wofelbst der Claque Schweigen auferlegt wurde, so daß sie ihre angestammten Plätze für theures Geld verkaufen kann. Umso rauschender hört sich der spontane Applaus des Publikums an, welches schon von der Ouverture sich hingereißt fühlt. Man empfindet es als Genuß im Genuße, die Pariser derart bekehrt zu sehen; es ist seltsam rührend. Ich bin nun überzeugt, daß es nicht eine bloße Sache der Mode ist, sondern daß die Pariser Wagner's Musik verstehen gelernt, welche in der Oper die Allmacht bedeutet, vor der sich Alles beugen muß.

Für den „Tannhäuser“ hat sich die Pariser Oper bekanntlich den Tenoristen P a n D y d verschrieben, der diese Partie noch nirgends gesungen hat. Und gegenwärtig ist auch Lola Beeth da und singt die Venus. Es ist seltsam, diesem Wiener Künstlerpaar hier zu begegnen. Aber Lola Beeth gehört ja nicht mehr dem Verbanne der Wiener Hofoper an, und Pan Dyd ist ja im Grunde genommen ein Pariser Sänger; er hat von hier seinen Flug genommen. Es ist eigentlich besonders merkwürdig, daß aus der wohl glänzenden aber recht oberflächlichen Pariser Schule eine so bedeutender deutscher Sänger hervorging. Vor zehn Jahren noch war Ernest Pan Dyd in Paris ein solcher junger Mann, der im Concordia-Berein, einer seither aufgelösten Gesellschaft von Musikfreunden, die für ihre Mitglieder Konzerte veranstaltete, welche von Widor

aufzuzwingen, insofern dies valutapolitische Gründe nicht erfordern. Es dürfte daher zweckmäßig sein, in der Uebergangszeit für einen provisorischen Ersatz der Fünfernoten zu sorgen. Dies könnte in verschiedenen Formen geschehen. Entweder könnten beide Staaten der Monarchie Kassenscheine, nach dem Muster der deutschen Reichskassenscheine, ausgeben. Diese müßten natürlich mit Courantgeld einlösbar sein und ohne Zwangskurs emittiert werden. Gegen die Ausgabe von Staatspapiergeld, auch wenn es gedeckt und einlösbar ist, sprechen ernste Gründe, die in einem Verkehrsgebiete, das eben erst den Zwangskurs beseitigt, mit doppeltem Gewicht in die Waage fallen. Andererseits könnten die Fünfer durch vollgedeckte 10-Kronennoten der Bank ersetzt werden, denen ein provisorischer Charakter anhaften müßte, die volle Deckung erfordern würden und deren Umlaufmenge eine beschränkte sein sollte. Valutapolitisch der wichtigste und am wenigsten bedenkliche Ersatz jedoch wäre die Ausprägung von Silbermünzen mit beschränkter Zahlkraft zu 3 und 5 Kronen. Freilich wären diese unbequemer als das Hartgeld, aber sie würden den Verkehr an Hartgeld gewöhnen und die Entwicklung des Chequewesens im Zusammenwirken mit der übrigen Münzcirculation fördern. Ferner müßte endlich die obligatorische Kronen-Rechnung ehestens eingeführt werden. Es laufen bereits in genügender Menge Münzen der Kronenwährung um, genügend insofern, als es sich um die obligatorische Rechnung handelt. Es müssen daher nur die Banknoten österreichischer Währung auf solche der Kronenwährung umgetauscht werden, damit die obligatorische Rechnung unbedenklich ins Leben treten könne. Hierzu ist freilich das Arrangement mit der Bank und gleichzeitig die Fixierung der kleinsten Note erforderlich.

Ist die obligatorische Rechnung eingeführt, das Notenwesen geregelt, sind ferner die Staatsnoten eingezogen oder wenigstens einberufen und deren Zwangskurs beseitigt, ist ferner der Goldschlag der Bank genügend mit Gold versehen, so kann der fakultativen Aufnahme der Baarzahlungen nichts mehr im Wege stehen. Wir halten es für selbstverständlich, daß eine geraume Zeit vor der gesetzlichen, somit obligatorischen Baarzahlung die Bank fakultativ ihre Noten in gesetzliche Münze einlöse. Die Praxis, die Anpassung und Angewöhnung des Verkehrs an das System der Baarzahlung, muß der gesetzlichen Dekretierung vorangehen. Es ist dies der Weg, den Bedarf des Verkehrs an Zahlungsmitteln festzustellen und zu prüfen, sowie auch das Mittel, zu hindern, daß der Goldschlag der Bank in stürmischer Weise in Anspruch genommen werde. Parallel mit diesen Maßregeln muß eine weise Diskontopolitik gehen, wie die sorgfältige Pflege der fremden Wechselkurse, da nur mit Hilfe der letzteren dem freien Verkehr jenes Goldquantum zugeführt werden kann, dessen er zur sicheren Aufrechterhaltung

der Baarzahlungen bedarf. All diese Vorbedingungen sind nicht so schwer zu erfüllen, daß mit Recht an der Möglichkeit der dauernden Baarzahlung gezweifelt werden könnte. Wird der Verkehr vor Inflation mit fiduziären Zahlungsmitteln freigehalten und unser wirtschaftliches Leben nach jenen ebenso einfachen als probaten Grundsätzen eingerichtet, welche überall von einer geordneten Valuta unzertrennlich sind, so ist die Zukunft auch unserer Valuta als Goldwährung gesichert. Wir können dann kühl den einseitigen und nicht vorurteilsfreien Bestrebungen des Bimetallismus als unbetheiligte Zuschauer beizuhören und unter dem schützenden Dache einer festen Währung an dem Aufschwung unseres Vaterlandes unermüdet fortwirken.

**Budapest, 1. Juli.**

\* Se. Majestät hat das vom **serbischen Kirchenkongress** ausgearbeitete **Pensionstatut** für serbische griechisch-orientalische Geistliche, deren Witwen und Waisen, ferner das Pensionsstatut für die Beamten und Professoren dieser Kirche, wie das Neufasser oppositionelle serbische Blatt „Srbzina“ hoch erfreut mittheilt, mit allerhöchster Entschließung bestätigt. Dies sei nach zwanzig unfruchtbar Jahren das erste Zeichen, daß die Staatsgewalt eine neue Richtung zu inaugurieren beginne, indem sie die berechtigten Wünsche und Bedürfnisse der Serben zu berücksichtigen beginne. Das Blatt ist überzeugt, daß dies nur der Anfang sei und daß das Uebrige nachfolgen werde, soweit es ohne Verletzung der Staatsinteressen möglich ist. Das zufriedengestellte serbische Volk werde die feste Säule des ungarischen Staates bilden, denn die Interessen des ungarischen und des serbischen Stammes seien identisch. Baron Banffy sei der erste ungarische Ministerpräsident, der die Wünsche des serbischen Kirchenkongresses gerecht zu beurtheilen, zu berücksichtigen und zu respektiren trachte. Dank sei dafür dem König und Dank der Regierung gesagt.

\* Der Abgeordnete **Ambrós Neményi**, der den Wahlbezirk Szilágy-Cseh vertritt, hat heute, wie telegraphisch gemeldet wird, in Szilágy-Cseh seinen **Rechnenschaftsbericht** vor einer zahlreich besuchten Wählerversammlung erstattet. Der Rechnungschaftsbericht, der nicht bloß die allgemeine politische Lage erörterte, sondern auch zahlreiche lokale, ferner das Komitat interessirende Angelegenheiten behandelte, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, worauf **Ladislaus Kiss** v. Zilah den Abgeordneten mit enthusiastischen Worten des unerschütterlichen Vertrauens seiner Wähler versicherte.

\* Ein aus **Agram** an den „N. Ort.“ gelangtes Telegramm meldet, daß zum **Bischof von Zengg** demnächst der Agramer Professor der Theologie **Anton Maurovics** ernannt werden wird.

\* Zur **Lage in Oesterreich** sind heute zwei offiziöse Dementis zu registriren: Die **Wiener „Presse“** bezeichnet die in der letzten Zeit in Wiener Blättern auf dem Gebiete der inneren Politik aufgetauchten Meldungen betreffend die Frage der **Rekonstitution der künftigen Regierung**, ferner über die Persönlichkeiten, welche derselben angehören sollen, sowie über die Aufgaben, die sie sich stellen werden, als hochsommerliche Mythen-

bildung, und warnt ernstere politische Kreise, von dieser, sowie von ähnlichen, in den nächsten Wochen zu gewärtigenden Sensationsgewächsen Notiz zu nehmen. — Auf Grund verlässlicher Informationen dementiren ferner die **Lebengerblätter** auf's Entschiedenste die in den Wiener Blättern enthaltene Meldung, daß **Statthalter Bader** ein Kabinetsamt Programm fertig habe, und bezeichnen ebenso alle hieran geknüpften Folgerungen als unrichtig.

\* Die **Serben** und die **Ungarnen** machen sich in dieser Hundstagsstille unliebsam bemerkbar. In **Serbien** gibt es wieder einmal eine **politische Krise**, über welche heute folgende Belgrader Mittheilungen vorliegen:

Zur Krise kann authentisch gemeldet werden, daß die **Regierung** thatsächlich gestern dem König die **Demission** überreichte, weil sie die Stupichina nach **Risch** einberufen will, während der König seine Absicht für **Belgrad** nicht fallen ließ. Der König lehnte indessen die Demission ab, deren Ursache er als nicht nachhaltig zurückwies. Trotzdem versichern eingeweihte Kreise, daß das Kabinetsamt im Laufe der jetzigen kurzen Session einem rein fort-schrittlichen mit **Novakovic** an der Spitze Platz machen werde.

Am 19. Juni hat der **Präsident** der Stupichina **Svetomir Nikolajevics demissionirt** und sein Mandat als königlicher Abgeordneter zu Händen des Königs zurückgelegt. **Nikolajevics** that diesen Schritt in Begleitung einer längeren Motte. Desgleichen wird der **Vizepräsident** der Kammer **Michael Pavlovics** eine eventuell auf ihn entfallende Wahl in das Präsidium nicht wieder annehmen.

**Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze.**

Morgen wird das **Amtsblatt** die Veröffentlichung der auf die drei ersten kirchenpolitischen Gesetze bezüglichen Durchführungsverordnungen beginnen. Es handelt sich namentlich um die Gesetze über die obligatorische **Civilehe**, über die **staatlichen Matriceln** (Standesregister) und über die **Religion der Kinder**. Die Durchführungsverordnungen sind so umfangreich, daß die Publikation derselben wahrscheinlich die ganze Woche hindurch fortgesetzt werden wird. Vor Allem wird eine Verordnung des **Gesamtministeriums** erscheinen, welche bestimmt, daß die in Rede stehenden Gesetze am 1. Oktober ins Leben treten sollen; eine zweite Verordnung des **Gesamtministeriums** wird das Insebetreten dieser Gesetze auch für **Fiume** auf den 1. Oktober anbe-räumen. Ueber den wesentlichen Inhalt dieser Verordnungen, und zwar in der Reihenfolge ihres voraussichtlichen Erscheinens, wird der „N. Fr. Presse“ Folgendes berichtet:

1. Den Anfang macht eine **Gesamtverordnung des Ministeriums**, in welcher bekanntgegeben wird, daß der **Ministerrat** in seiner am 9. Juni stattgehabten Sitzung beschloffen habe, den **Gesetzartikel 31** vom Jahre 1894 über das **Che-recht** am 1. Oktober 1895 ins Leben treten zu lassen. Die Verordnung beruft sich auf den §. 148 des citirten Gesetzes, in welchem verfügt wird, daß dasselbe ein Jahr nach seiner Promulgation ins Leben zu treten habe, das Ministerium aber berechtigt sei, dasselbe auch früher in Kraft zu setzen. Von diesem Rechte macht die Regierung nunmehr Gebrauch, offenbar um einerseits so rasch als möglich über die bedeutungsvolle Thatsache hinauszutreten und mit derselben einen Ruhepunkt für die konfessionelle Agitation zu schaffen, andererseits aber, um den ganzen Komplex

geleitet wurden, gleich anderen Dilettanten Solifang. Er hatte eine hübsche Stimme, der junge **Van Dyd**; aber irgend einer besonderen Beachtung hatte er sich nicht zu erfreuen. Und was ist aus dem Mann geworden! Welche machtvolle, goldene Tenorstimme besitzt er, und wie vollendet weiß er damit zu singen. Jeder soll ein Künstler. Leider mißt **Van Dyd** nicht genügend viele Zolle in der Körperhöhe, um als **Tannhäuser** so imponant zu erscheinen, wie sein Kollege **Winkelman** in Wien. Sonst aber kann seine Leistung sich wirklich würdig jener an die Seite stellen; ja es ist offenbar, daß **Van Dyd** von **Winkelman** gelernt hat, denn auch sein Spiel ist jetzt überraschend meisterhaft. Er wird getrost mit diesem **Tannhäuser** reisen können.

Aber auch **Lola Beeth** ist in gewissem Sinne eine **Pariser Sängerin**. An ihre lachende Schönheit knüpft sich die so traurige Erinnerung an den Brand der **Opéra comique**. **Lola Beeth** sollte ja ursprünglich in **Paris** debütiren, und das gerade an jenem unglückseligen Abend; ihr Name steht auf dem histo-rischen Theaterzettel, den **Novitäten-sammler** unter Glas und Rahmen aufbewahren, wie es nur einem Porträt der schönen **Lola** zukommen würde. **Lola Beeth** sollte gerade an jenem Abend in **Paris** in der **Opéra comique** auftreten, und viele Menschen, welche gekommen waren, um **Lola Beeth** zu bewundern, fanden in den Flammen ihr Ende. **Lola Beeth** selbst entrannt mit knapper Noth dem Feuertode, da sie bereits mit dem **Ankleiden** beschäftigt war. Eine **furchtbare Fackel** also leuchtete der jungen **Anfängerin** auf dem **Zukunftsweg**, der sie im Kreise herum wieder nach **Paris** zurückführte; heute ist sie eine **fer-lige Künstlerin**. Schon im vorigen Jahre hat **Lola Beeth** in **Paris** die **Elfa** gesungen und großen **Beifall** erlunden. Ihre „**Venus**“ ist vor **Allem** — eine

**Venus!** Die **Budapester**, welche **Lola Beeth** wenigstens im **Koncertsaale** kennen lernten, werden ihre Zustimmung geben.

Die „**Elisabeth**“ ist hier mit der heimischen **Primadonna Rose Caron** besetzt, einer musikalischen **Sarah Bernhardt**, die sonst auch an die **Murza** erinnert; eine sehr interessante Dame von energischer **Magetät** und sehr **kühler** **Gefangart**. Die **Stimme** ist ungemein hell und wahrhaft zum **Thurnsteinen** geeignet, **tremolirt** aber bereits in unangenehmer **Weise**. Nichtsdestoweniger ist **Rose Caron** mit Recht als **Künstlerin** sehr angesehen. **Außerordentliche** **Sicherheit** zeichnet sie aus; diese geht ihr denn auch über **Alles**. Für den **Kapellmeister** ist sie das **Ideal** einer **Sängerin**. Ans **Spiel** denkt sie nur, wenn sie nicht zu singen hat; dann aber wird sie **Schauspielerin** ersten **Ranges**. Ich habe noch niemals im „**Tannhäuser**“ beim **Aufzug** der **Gäste** in so liebenswürdiger **Weise** die **Honneurs** machen sehen; und im **letzten** **Akte**, nachdem die **Pilger** vorbeizogen und **Heinrich** nicht darunter war, wo **Elisabeth** die **Begleitung** **Wolfram's** **stumm** ablehnt, zum **Himmel** deutet, den **Ritter** mit **wehmüthigstem** **Anstande** grüßt und zur **Wartburg** **hinaufgeht**, um zu **sterben**: das stellt **Rose Caron** bei dieser **himmlischen** **Musik** in einer **Weise** dar, daß **Einem** die **Thränen** aus den **Augen** **hervorschießen**.

Großes **Lob** verdient aber auch der **Sänger** des **Wolfram**, **Herr Renaud**. Ich halte ihn, kurz **heraus-gesagt**, für **bedeutender** als **Lassalle**, der **ohnedies** **grollend** der **Pariser** **Oper** den **Rücken** **gekehrt** hat. **Renaud** ist kein **Virtuose**, und gar nicht schön von **Ansehen**, aber ein **seiner** **Sänger** im **Stile** **Reich-mann's**, **schauspielerisch** wohl nicht ganz so **hervorra-gend** wie dieser, aber an **Geschmack** demselben **eben-bürtig**. Seine **Stimme** ist **entschieden** **schöner** als die

**Reichmann's**. Der **Enthusiasmus** kennt hier keine **Grenzen** nach dem von **Renaud** **vorgetragenem** **Lied** an den **Abendstern**, so daß der arme, an **Leid** und **Seele** **gebrogene**, aus **Rom** **zurückgekehrte** **Heinrich** lange in den **Couffissen** **warten** muß. Dann **freilich** ist es wieder **Van Dyd**, der die **Zuhörer** **gefangen** nimmt durch den **ergreifenden** **Vortrag** der **Erzählung**.

Den **Landgrafen** gibt der **Bassif** **Delmas**, der an unseren **David Rey** erinnert, und zwar in solcher **Weise**, daß man sich nach **Herrn Rey** **sehnt**. Um die **Wahrheit** zu sagen, müßte **Rey** von **Delmas** **wirde-voll** spielen und **Delmas** von **Rey** so **prächtigen** **Singen** lernen, dann wären die **Beiden** das **Diablenpaar** des **Bassifschliffels**. So **einzelne** aber ist mir **Rey** **weil lieber**.

Gegenüber den **schlechten** **Vorstellungen**, denen ich **bisher** in der **Pariser** **Großen** **Oper** **begegnete**, ist die **Aufführung** des „**Tannhäuser**“ **phänomenal** zu nennen. Es **sitzt** **diesmal** ein **kleiner** **älterer** **Mann**, **Taffanel**, am **Dirigentenpulte**, der ein **Teufelskral** ist und seinen **Wagner** **studirt** hat wie **Einem**. Der **frühere** **Dirigent**, der seinem **Namen** **Ehre** **machende** **Hüne** **Colonne**, war der **Lassalle** des **Taffitocks**, der **jedem** **Werke** etwas von seiner **polternden** **Indivi-dualität** **aufdrücken** mußte. **Taffanel** **hingegen** ist der **gesehrte** **Musiker**, dem die **Noten** **unumstößlich** sind, wie dem **Mathematiker** die **Logarithmen**.

Der **stärkste** **Posaunenstoß** des **Lobes** endlich **gehört** der **Direktion**, welche aus ihrem **Knauserthum** so **ganz** **herausstrat** und nicht nur das **Orchester** **reor-ganisirte** und den **Chor** **verstärkte**, sondern auch für eine **Ausstattung** **sorgte**, wie sie der **Tannhäuser** **gewiß** **noch** **nirgend** **erlebt** hat. Die **Gegend** der **Wartburg**, in welcher die **Wartburg** eine **freistehende** **Burg** ist, hat sie **sogar** **zweimal** **malen** **lassen**; im **dritten** **Akte** nämlich **prangt** **Alles** im **Herbstschmuck**.

der sanktionierten kirchenpolitischen Gesetze mit einem Schläge in das praktische Leben einzuführen. Die Gesamtverordnung des Ministeriums verfügt denn auch weiter, daß gleichzeitig die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die staatlichen Standesregister, die sich auf die Verkündigung, den Abschluß und die Eintragung der Ehen beziehen, endlich auch das Gesetz über die Religion der Kinder in Wirksamkeit zu treten haben. Für die Stadt Fiume und deren Gebiet verfügt eine besondere Verordnung. Gezeichnet ist dieser Erlaß im Namen des Ministerpräsidenten vom Ministerpräsidenten Baron W a n f f y.

2. Das nächste Aktenstück ist die hier erwähnte Gesamtverordnung des Ministeriums für Fiume, welche in drei Abschnitten und dreizehn Paragraphen im Allgemeinen verfügt, daß die angezogenen Gesetze auch in der Stadt Fiume und deren Gebiet am 1. Oktober 1895 in Kraft treten, überdies jedoch mit Rücksicht darauf, daß in Fiume andere Verwaltungsorgane und besondere prozessuale Einrichtungen bestehen, die einschlägigen Verhältnisse im Einzelnen regelt. Diese Verordnung dürfte gleich der an erster Stelle erwähnten auch bereits am Dienstag veröffentlicht werden und ist ebenfalls vom Ministerpräsidenten gezeichnet.

Die staatlichen Matrizen.

3. Unmittelbar darauf folgt die vom Minister des Innern Desider v. Perczel ausgearbeitete Durchführungsverordnung zu dem Gesetze über die staatlichen Standesregister, ein starker Band an sich, der jede notwendige Instruktion für die künftigen Standesbeamten enthält. Die Konkurrenz für die Besetzung dieser Stellen sind bereits ausgeschrieben, und im Juli wird die Ernennung der zahlreichen Matrizenführer erfolgen. Da dieselben nicht überall Amtspersonen von Beruf sind und da ihre Funktion nicht nur eine völlig neue, sondern auch eine delikate ist, enthält die Vollzugsverordnung viele Umständlichkeiten, damit jede Kollision und jeder Irrthum in dem wichtigen Stadium des Ueberganges thunlichst vermieden werde. Außer der Verordnung selbst wird den Standesbeamten auch eine besondere Rechtsbelehrung zugehen.

Die Civiltrauung.

4. Die wichtigste und interessanteste von allen ist unstreitig die vom Justizminister Alexander v. Erdély ausgearbeitete Durchführungsverordnung zu dem Gesetze, die 93 Paragraphen umfaßt. Die Grundlage der Verordnung bildet der §. 7 derselben, in welchem der Staatsbeamte alle Erfordernisse, die zu dem Abschluß eines Ehebundes notwendig sind, zusammengefaßt findet. Die Casuistik des Gesetzes spiegelt sich getreu in der Verordnung ab. Dem Verfahren bei dem Aufgebote ist naturgemäß die allerzünftigste Aufmerksamkeit zugewendet. Man erhält aus der Verordnung ein klares Bild davon, in welcher Weise sich die bürgerliche Eheschließung vor dem Standesbeamten abspielen werde. Es wird gemessener Ernst und ruhige Feierlichkeit herrschen, aber es muß all jene Solennität vermieden werden, die im Volke den Glauben erwecken könnte, daß die bürgerliche Eheschließung identisch sei mit der kirchlichen. Ueberhaupt ist das Gesetz selbst schroffer in seinem Geiste, als die Durchführungsverordnung.

Die Civiltrauung erfolgt öffentlich im Amtsfokale des Standesbeamten oder, wenn dieses ungeeignet ist, an einem anderen amtlichen Orte. Es wird großes Gewicht darauf gelegt, daß der Ort der wichtigsten Handlung gemäß sauber gehalten sei, und daß an demselben gleichzeitig keine andere Amtshandlung vorgenommen werde, daß überhaupt nichts geschehe, was die „Feierlichkeit der Eheschließung“ auch nur im geringsten zu beeinträchtigen geeignet wäre. Der Standesbeamte ist berechtigt, Rubelstörer zu entfernen. Aus wichtigen Gründen, über deren Zulässigkeit der Standes-

beamte zu entscheiden hat, kann die Eheschließung auch mit Vermeidung der Öffentlichkeit vorgenommen werden. Als solche Gründe gelten in der Regel: auffallender Altersunterschied zwischen den Brautleuten, körperliche Gebrechen, hohes Alter oder wenn die Ehe von solchen Personen geschlossen wird, die in der Öffentlichkeit längst schon als Geheule galten. In diesen Fällen können außer den gesetzlichen Zeugen nur diejenigen anwesend sein, deren Gegenwart von den Eheschließenden gewünscht wird.

Es ist unbedingt notwendig, daß die Brautleute persönlich und gemeinschaftlich vor dem funktionierenden Standesbeamten erscheinen, vor dem sie in Gegenwart zweier Zeugen persönlich zu erklären haben, daß sie miteinander die Ehe eingehen. Der Standesbeamte richtet sodann in Gegenwart der beiden Zeugen zuerst an den Bräutigam, sodann an die Braut in ungarischer Sprache die folgende Frage: „Erlären Sie N. N., daß Sie mit dem (oder mit der) hier anwesenden N. N. die Ehe schließen?“ Wenn beide Brautleute in Gegenwart zweier Zeugen auf diese Frage eine bejahende Antwort ertheilen und diese Erklärung weder an eine Bedingung, noch an eine Frist knüpfen, so gibt der funktionierende Beamte gleichfalls in ungarischer Sprache die folgende Erklärung ab: „Ich erkläre Sie demnach auf Grund Ihrer übereinstimmenden Erklärung im Sinne des Gesetzes als Geheule.“ Der Standesbeamte ist verpflichtet, bei dem feierlichen Akte mit einer Ahschließung in den Nationalfarben und in angemessener Anzahl der Bekleidung, wenn möglich im Alttila, zu erscheinen und darauf zu achten, daß die Eheschließung mit entsprechender Feierlichkeit und dem ihrer Bedeutung entsprechenden Ernst geschehe.“ Dann aber heißt es wörtlich in der Verordnung: „Er darf jedoch keine Haltung bekunden, welche geeignet wäre, die Eheschließung als eine Nachahmung der kirchlichen Ceremonie erscheinen zu lassen und die Eheschließenden von der Inanspruchnahme der kirchlichen Kopulierung zurückzuhalten. Der Civilbeamte ist nach dem Abschluß der Ehe verpflichtet, die Eheschließenden aufmerksam zu machen, daß sie mit dem vor ihm geschlossenen Abschlusse der Ehe ihren religiösen Pflichten noch nicht genügt haben.“ Es lohnt die Mühe, einen Augenblick an dieser Stelle der Verordnung zu verweilen. Sie legt bereites Zeugniß dafür ab, daß bei dem Vollzuge der kirchenpolitischen Gesetze vom Staate mit der weitestreichenden Rücksicht auf die Kirche vorgegangen wird und daß die Verordnung darin über das Gesetz hinaus ein Uebrigcs thut. Man erinnert sich, daß bei der Verhandlung des Gesetzes im Magnatenhause mit Zustimmung des Uebersetzers der Vorlage, des damaligen Justizministers v. Szilágyi, auf Antrag des Grafen Madar Andrássy eine Bestimmung (§. 148) aufgenommen wurde, welche ganz deutlich erklärt, daß durch die Verfügungen des Gesetzes die religiösen Pflichten in keiner Weise berührt werden. Auf Grund dieses Paragraphen aber wird nunmehr durch die Vollzugsverordnung den Standesbeamten die Pflicht auferlegt, den Brautleuten eine Belehrung darüber zu ertheilen, daß mit dem bürgerlichen Abschluß der Ehe der Religion noch nicht genügt sei. Die gleiche begünstigende Tendenz verfolgt eine andere Disposition derselben Verordnung, es sei die bürgerliche Eheschließung thunlichst zu solcher Zeit vorzunehmen, daß die Brautleute in der Lage seien, unmittelbar auch die kirchliche Einsegnung der Ehe vorzunehmen zu lassen; natürlich gilt das nur von solchen Ehen, gegen die ein kirchliches Hinderniß nicht obwaltet, und von solchen Geheulen, die den Segen der Kirche aus freiem Willen wünschen.

Es ist in der Verordnung auch auf den Fall Bedacht genommen, daß die Eheschließenden der ungarischen Sprache nicht mächtig sind: es wird sodann ein beidseitiger Dolmetsch zugezogen, im Umfange, der im Register vermerkt werden muß. Auf die zahllosen Subtilitäten der Staats- und Gemeindegugehörigkeit, der Fälle, in denen es sich um auswärtige Staatsbürger oder im Auslande geschlossene Ehen handelt, kann im Rahmen dieser Mittheilung nicht eingegangen werden. Der Staat fordert für die wichtige Funktion keinerlei Entgelt; frei von Belastung kann jeder Bürger die vom Staate allein als gültig anerkannte Ehe eingehen und die verschiedenen Kirchen können daher nicht darüber klagen, daß der Staat eine Sporteln-Konkurrenz etablirt.

Die Religion der Kinder.

5. Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Blafics gibt dem von ihm durchzuführenden Gesetze über die Religion der Kinder im Einvernehmen mit den Ministern der Justiz und des Innern gleichfalls eine Vollzugsverordnung bei, die trotz ihres nur zeitweiligen Charakters die politisch und historisch bedeutungsvolle Thatsache enthält: die ausdrückliche Zurückziehung des berühmten Csáky'schen Wegtaufen-Erlasses vom 23. Februar 1890, der den Anstoß zur großen kirchenpolitischen Reform gegeben hat. Nachdem nunmehr die Religion der Kinder, die gemischten Ehen entstammen, in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise gesetzlich geregelt und der freien Vereinbarung der Eltern der angemessene Spielraum gewährt ist, bedarf es dieses Erlasses nicht mehr. Die katholische Kirche hat zwar die Rücknahme dieses Erlasses endlich durchgesetzt, aber sie hat ihn mit einem hohen Preise bezahlt und Ungarn ist ihr dafür zu größerem Danke verbunden, denn es hat ein modernes Civil-Gesetz und die staatlichen Standesregister erhalten. Diese Verordnung ist darum nur eine zeitweilige, weil sie nach der nunmehr zweifellos gewordenen Annahme der Vorlagen über die freie Religionsübung macherlei Aenderung wird erfahren müssen.

Das Verfahren in Eheprozessen.

6. Ueberdies wird der Justizminister noch einige kleinere Verordnungen in Bezug auf das Ehe-

recht erlassen. Eine derselben gilt der Uebernahme der Akten von im Zuge befindlichen Eheprozessen, die vor den geistlichen Gerichten anhängig gemacht wurden, durch die staatlichen Gerichte. Die ausschließliche Kompetenz derselben für Ehe-Angelegenheiten beginnt gleichfalls am 1. Oktober 1895. Diese Verordnung des Justizministers v. Erdély ist auch sehr bezeichnend für die rücksichtsvolle Art, in welcher die Regierung die kirchenpolitischen Gesetze vollziehen will. In dem Aktenstücke ist von der Möglichkeit, daß ein geistliches Gericht die Herausgabe der Akten verweigern sollte, gar nicht die Rede. Es wird einfach gesagt, daß die geistlichen Gerichte aller Instanzen die im Gange befindlichen Ehe- und Verlobungsprozesse im Sinne des §. 137 des Gesetzesartikels 31 vom Jahre 1894 (Gesetz über das Eherecht) an die kompetenten königlichen Gerichtshöfe überfenden. Nur im §. 3 der Verordnung findet sich eine Stelle, die auf den Weigerungsfall anwendbar ist; es heißt dort im zweiten Absätze: „Wenn die Akten zu einer Zeit an das kompetente königliche Gericht gelangen, in welcher der Prozeß vor dem letzteren bereits eingeleitet ist, sind die Akten dem schon anhängigen Prozesse einzuverleihen und die Parteien davon zu verständigen.“ Daraus geht wohl unzweifelhaft hervor, daß im Falle der Kollision mit dem geistlichen Gerichte der Prozeß ohne jede Rücksicht auf die Anteaften einfach vor dem Gerichte des Staates, dessen Judikatur nunmehr einzig und allein die kompetente ist, eingeleitet wird. Das ist die reinliche Scheidung, die durch die kirchenpolitische Reform nicht nur auf prozessualen, sondern auch auf anderen weiten Gebieten der Kompetenzen zwischen Staat und Kirche zum Heile beider vorgenommen wurde.

Lokal-Anzeiger.

Umgestaltung des Pferdebahnbetriebes.

— Außerordentliche Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipalausschusses.

Budapest, 1. Juli. Die Redeschlacht in Anwesenheit der Umwandlung der Pferdebahnen auf elektrischen Betrieb hat heute begonnen, ohne jedoch beendet zu werden. Der große Brunksaal des neuen Stadthauses füllte sich nur nach und nach, aber ehe noch Magistratsrath Haberhauer sein kurzes Referat beendet hatte, wuchs die Zahl der Repräsentanten auf ungefähr 220—240 an, die auch trotz der glühenden Temperatur, einige wenige Ausreißer abgerechnet, über vier Stunden im Saale ausharrten.

Die Debatte war äußerst animirt, stellenweise sogar sehr erregt. An Unterbrechungen und Zwischenrufen, an stürmischen äußeren Zeichen der Ungebuld fehlte es nicht, ja hie und da gab es auch minutenlangen Lärm, welcher die Worte des jeweiligen Redners absolut unverständlich machte. Trotzdem erreichte das Maß der Erregung nicht jenen hohen Grad, welcher Angefichts der scharfen, auf die Spitze gestellten Gegensätze von den Freunden der nichternen, objektiven Berathung befürchtet wurde. Auch kam es zu keinerlei persönlichen Verletzung, zu keinerlei gehässigen, verdächtigen Ausfällen. Man übte, ohne dabei die scharfe Tonart aufzugeben, den vornehmeren Rednern gegenüber in beiden Lagern eine gewisse Toleranz und ließ nur jene den Unmuth des Auditoriums entgelten, welche die Gebuld desselben auf eine allzuharte Probe stellten.

Nach einem kurzen Vorgeplänkel wurde die meritorische Diskussion von Dr. Seltai eröffnet, dessen datenreiche Ausführungen allseitig mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden. Er stellte schließlich den Antrag auf ein bloc-Annahme der Magistratsvorlage. Zur Vertheidigung der letzteren ergriff nur noch Vizebürgermeister Márkus zu einer großangelegten, schwungvoll vorgetragenen und stürmisch akklamirten Rede das Wort und sodann blieb das Feld vollkommen der Opposition überlassen. Die Ausführungen Máttyus', Kassits' und Polony's gipfelten insgesammt in einem mehr weniger verhaltenen Berathungsantrag. Gegen den vorliegenden Vertragsentwurf sprachen noch ganz kurz Dr. Desider Nagy und Karl Véri.

Es war bereits 8 Uhr vorüber, als Ludwig Kolár das Wort ergriff. Da wurden Ruze laut: „Morgen, morgen!“ und die gesammte Repräsentanz erhob sich wie Ein Mann von den Sihen. Der Vorsitzende erklärte nun, daß er mit Rücksicht auf die große Ungebuld der Versammlung, mit Rücksicht auf die im Saale herrschende unerträgliche Temperatur, in Anbetracht dessen, daß die Wichtigkeit des Gegenstandes die Anwesenheit einer je größeren Anzahl von Repräsentanten erfordere, sowie in Hinblick darauf, daß noch acht Redner zum Worte vorgemerkt sind, die Verhandlung schließe und die Fortsetzung derselben auf morgen anberaume.

Eine Vorfrage.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Ráth, eröffnet die Generalversammlung mit dem Bemerkten, daß dieselbe, falls der Gegenstand der Berathung heute keine Entscheidung finden sollte, morgen, eventuell übermorgen Nachmittags fortgesetzt wird. Gleichzeitig richtet der Vorsitzende an die Versammlung einen Appell, sich in Anbetracht der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes jeder Animosität zu enthalten und die Angelegenheit mit nüchternen Objektivität, lediglich vom Standpunkte des Interesses der Bevölkerung und der Kommune, zu behandeln. (Lebhafte Zustimmung.)

Magistratsrath Haberhauer tritt nun die Referententribüne, um vorerst in großen Zügen die Geneffis der geplanten Umwandlung darzulegen. Im Begriffe,

Der große Festsaal ist nicht minder ein Meisterstück der Dekorationsmalerei. Wollends aber das Innere des Hörsalbergs, wo echtes Wasser durch die Grotten schießt, ist reich an szenischen Effekten, ja überreich. Bekanntlich wird die Oper hier mit dem ursprünglichen Ballet eingeleitet. Es zeigt sich nun, daß es selbst die Pariser aus der Stimmung reißt. Das Ballet wird sehr schön und feurig getanzt, aber man ist froh, daß es zu Ende geht. Die Musik dazu besteht aus lauter glühenden Variationen des bekannten Venusbergmotivos; es hört sich aufregend an. Aber man schließt die Augen, um bei Tannhäuser nicht banal tanzen zu sehen. Man begreift die Enttäuschung Wagner's, von dem man vor dreißig Jahren forderte, er solle auch im zweiten Akt ein Ballet einlegen. . . . Tempora mutantur. Ich habe es aus sicherer Quelle, daß das Ballet auch hier weggelassen werden wird. Ohnedies dauert die Vorstellung bis über Mitternacht.

Alles jedoch bleibt sitzen, bis der Vorhang niedergeht, und dann noch wird den Sängern, welche hier von selbst hervorkommen, mit freudlichem Applaus gedankt. Und ruhig und voll höflichster Rücksichten auf den Nebenmenschen verläßt das elegante Publikum das Haus. Die Garderoben sind vertheilt, daher entsteht kein Gedränge. Ein Blick dann auf die große Treppe der Halle und man sieht die ganze civilisirte Welt herabsteigen, gepußt und glänzend im Kreuzfeuer der Glühlichter und Brillanten. Es mögen auch schlechte Kerle darunter sein, die so herrliche Frauen am Arme führen; aber sie betragen sich wenigstens anständig.

Kein dicker Portier schreit mit Donnerstimme die Piafernummern aus; sondern für die elegante Welt ist ein besonderer tiefer unterirdischer Raum vorhanden, ein Abfahrts-Foyer, wo Jeder wartet, bis sein Wagen unter der Rampe steht. So ist's in Paris.

Joseph Siklosy.

auf das Meritum zu übergeben, wird derselbe von allen meinen Ruf: „Ist uns bekannt!“ unterbrochen, und er schließt, indem er die Magistratsvorlage zur Basis der Spezialdebatte anzunehmen empfiehlt.

In Folge einer diesbezüglichen Bemerkung Peter Kaffits richtet der Vorsitzende an die Versammlung die Ermahnung, daß im Sinne des §. 27 der Geschäftsordnung Jeder, der an dem Gegenstande der Verhandlung direkt oder indirekt (als Direktionsmitglied, Aufsichtsrath etc.) betheiligt ist, sich der Theilnahme an der Verhandlung, sowie an der Abstimmung enthalten möge. Nach seiner Ansicht seien im gegenwärtigen Falle ausschließlich die Funktionäre der Straßenbahngesellschaft als interessiert zu betrachten. (So ist's!) Er könne hier keine persönliche Inquisition vornehmen und appellire daher nur an das Ehrgefühl eines jeden einzelnen Repräsentanten. (Zustimmung.)

Polonyi schließt sich der Auffassung des Vorsitzenden an. Ludwig Kollár meint, interessiert seien auch jene, welche Freitarten der Straßenbahngesellschaft besitzen. (Eine Stimme: Dann gehen wir Alle hinaus! Stürmische Heiterkeit.)

Hiermit ist diese Geschäftsordnungs-Vorfrage erledigt und die Diskussion nimmt ihren Anfang.

Die Debatte.

Dr. Franz Seltai ergriff als erster Redner das Wort. Er spricht vorzüglich aus dem Grunde, um gegen die unerhörten, an die Adresse der Eisenbahnkommission gerichteten Verdächtigungen, wie dieselben in einem Mundschreiben dato. 27. Juni enthalten sind, Stellung zu nehmen. Redner führt sodann aus, daß es keine einzige Großstadt gebe, deren Vertrag mit der Straßenbahn so günstig wäre, wie der hier unterbreitete. (Lebhafte Zustimmung, Widerspruch.) Auf die einzelnen Bestimmungen übergehend, hebt er insbesondere die Herabminderung der Tarife, die Arbeiter-Fahrtarten, sowie das gleichzeitig vorbehaltene Recht der Tarifrevision hervor. Redner polemisiert hierauf gegen die einzelnen Angriffe des oberwähnten Circulars und übergeht sodann auf die Fragen der Konzessionsdauer, sowie der Ablösung. Er führt die Verträge zahlreicher europäischer und amerikanischer Städte ins Feld, um hieraus zu deduzieren, daß keiner dieser Verträge — selbst jener Berlins und Hamburgs nicht — den Kommunen solche Vortheile bietet, wie der hier proponirte Kontrakt. Was den Betheiligungsmodus betrifft, so acceptire er den Schlüssel des Magistrats, trotzdem derselbe schwerere Bedingungen für die Gesellschaft aufweist, als die Propositionen beider Kommissionen. Redner schließt mit der Erklärung, daß er die Magistratsvorlage acceptire. Indem Redner nur noch die Vortheile des abzuschließenden Vertrages resumirt, bittet er, die Vorlage zu acceptiren. (Zustimmung, Gienruufe, Händeklatschen.) Zum Schlusse unterbreitete sodann Seltai den Antrag, die Generalversammlung möge, ohne Spezialdebatte, die Magistratsvorlage im Allgemeinen und in ihren Details en bloc unverändert annehmen. (Großer Widerspruch, Lebhafte Zustimmung. Hört! Hört!) — Den Antrag haben nebst Dr. Seltai auch noch viele andere Repräsentanten unterzeichnet.

Kristid Matthus polemisiert in erster Reihe mit dem Vorredner. Derselbe habe ein großes Gebäude aufgeführt, das selbe von innen und außen besetzt und dann die Thüre vor uns verperert. (Eine Stimme: Das verstehen wir nicht.) Die Berufung auf ausländische Städte sei nicht stichhaltig, da wir Leistung und Gegenleistung nicht genau kennen. Daß die Opposition einen „Schwanz mit Ziffern“ treibe, hätte der Oberbuchhalter mit Zahlen beweisen müssen. (Lärm.) Es sei unrichtig, daß die Opposition das Zustandekommen der Umgestaltung um jeden Preis verhindern wolle. (So ist's!) Redner stellt sodann die Dringlichkeit der Umgestaltung in Abrede und meint, mit dem Millennium wolle man nur eine PreSSION auf die Hauptstadt ausüben. (Großer Lärm, Unruhe. Der Vorsitzende bittet den Redner, mit Rücksicht auf die im Saale herrschende Stimmung sich möglichst kurz zu fassen.) Redner wendet sich hierauf, auf das Meritum übergehend, gegen den in Vorschlag gebrachten Ablösungsmodus, da derselbe eine allzu große Verzinsung der Aktien garantire. Das Kapital der Gesellschaft unterliege in keinem wie immer gearteten Falle einem Risiko. Am liebsten möchte er mit der Straßenbahn-Gesellschaft einen Kompagnievertrag abschließen. Er acceptirt die Vorlage auch im Allgemeinen nicht, da er vorerst neuere Berechnungen wünscht, um für den abzuschließenden Vertrag eine gesündere Basis zu schaffen. (Vereinzelter Beifall. Rufe: Szavazzunk!)

Dr. Joseph Virava, der als nächster Redner vorgemerkt ist, verzichtet auf's Wort. (Ehea- und Szavazzunk-Rufe.)

Peter Kaffits wirft einen Rückblick auf das Jahr 1892 und meint, von damals ab beginnen seitens der Preise und der Behörde die Suggestion des Publikums, daß eine Umgestaltung der Pferdebahnen zweckmäßig sei und angestrebt werden müsse. Gegenwärtig wollen der Magistrat und die Kommissionen der Generalversammlung suggerieren, daß der Vertrag ein vortheilhafter sei. (Stürmische Rufe: Abstimmen! Hört! Bläl!) Das Elaborat der Eisenbahnkommission sei unverständlich, ja geradezu absurd. (Großer Lärm. „Abstimmen!“ Der Vorsitzende läutet, bittet den Redner, auf die Umgegend der Versammlung Rücksicht zu nehmen und strenge beim Gegenstand zu bleiben.) In dem nun entstehenden ununterbrochenen Lärm bleiben die weiteren Ausführungen des Redners unverständlich. Man vernimmt nur die Rufe: „Abstimmen!“ „Bläl!“ „Halluk!“ „Terrorismus!“ „Auf den Platz!“ und dazwischen immerfort das Geläute der Präsidialglocke. Im weiteren Verlaufe der Rede Kaffits tritt wieder Ruhe ein, die nach einigen Minuten abermals von stürmischen Zwischenrufen unterbrochen wird. Redner beanstandet insbesondere die dem ganzen Operate zur Grundlage dienenden Berechnungen. (Großer Lärm. „Abstimmen!“ „Halluk!“ Rufe.) Redner beantragt schließlich, die Magistratsvorlage sei auch im Allgemeinen nicht zu acceptiren, sondern an den Magistrat behufs neuerer Berechnungen zurückzugeben.

Bürgermeister Marfus (Hört! Hört!) erachtet es mit Rücksicht darauf, daß er seit drei Vierteljahr diese hochwichtige Angelegenheit leitete (Stürmische Gienruufe, Händeklatschen. Ehea Marfus!) als notwendig, das Wort zu ergreifen. Er will vorerst die ungeheuerlichen Verdächtigungen zurückweisen, welche die Mitglieder der Kommission von allen Seiten ausgelegt waren. (Gienruufe.) Die Wäfen wurden nicht aus der Rüstkammer der nüchternen Objektivität geholt, sondern aus dem Arsenal der persönlichen, verblendeten Leidenschaft (So ist's!) Seiten wir Gegner, aber keine Feinde! Wir haben das Recht zu fordern, daß Niemand die Reinheit unserer Intentionen, die Ehrlichkeit unserer Bestrebungen in Zweifel ziehe. (Lebhafte Beifall.) Unser Aller Ziel ist ein gemeinsames: das Interesse der Hauptstadt und der Bevölkerung. (So ist's!)

Redner übergeht sodann auf die Vorlage selbst und bemerkt, der hier vorliegende Vertragsentwurf sei günstiger als der Vertrag welcher Großstadt immer; es gilt dies für die Ablösung sowohl wie für die Tarife, für den Heimfall wie für die Tarifrevision. (Mäthius: Ich bin anderer Meinung.) Redner bespricht hierauf diese drei wesentlichen Punkte des Vertrages im Detail, hebt die Differenzen zwischen den diesbezüglichen Propositionen der Kommissionen und des Magistrats hervor und legt die Gründe dar, welche den Magistrat bestimmten, in dem einen oder anderen Fall nicht den Kommissionsantrag anzunehmen, sondern zumeist eine ausgleichende Proposition zu stellen, welche die scharfen Gegensätze mildern und ausheben soll. Redner weist schließlich darauf hin, daß ohne Umgestaltung die gegenwärtigen Zustände bis 1917 unverändert fortbauern würden, während die Umwandlung neue Werke, selbst neue Stadttheile schaffen würde. (Lebhafte Beifall.) Die Schaffung des neuen Werkes heisst von uns nicht nur kein Opfer, sondern bringt der Kommune und der Bevölkerung wesentliche Vortheile und er empfehle demnach die Magistratsvorlage zur Annahme. (Ganganhaltender Beifall. Stürmische Gienruufe, Händeklatschen. Szavazzunk! Szavazzunk!)

Bela Polonyi wünscht, die Sitzung möge aus Gesundheitsrücksichten auf zehn Minuten suspendirt werden. (Niesiger Lärm. Rufe: Ueberflüssig!) Verr macht einige Bemerkungen, ohne daß seine Worte im anhaltenden Lärm verständlich wären. Dr. Deider Nagy bespricht unter großem Lärm das voraussichtlich riesige Erträgnis der Gesellschaft, zu welchem die finanziellen Vortheile der Hauptstadt in keinem richtigen Verhältnisse stehen.

Geza Polonyi will, der allgemeinen Ungebuld Rechnung tragend, nur einige Bemerkungen machen. Er konstatiert es mit Freuden, daß bisher Jedermann treu seine Pflicht erfüllt habe. (Eine Stimme: Das ist selbstverständlich! Wir brauchen Ihr Zeugniß nicht.) Er halte seinerseits die Umgestaltung für notwendig, opponire jeder Vertagung, könne aber trotzdem dem Antrage Seltai's nicht zustimmen. Die Magistratsvorlage möge als Basis der Spezialdebatte angenommen werden. Es gebe jedoch einzelne Punkte, welche unbedingt besprochen werden müssen; so die Fragen der Ablösung, der Entschädigung, (Widerspruch und Gienruufe.) Redner beantragt schließlich, die Generalversammlung möge wohl den Vertragsentwurf acceptiren, jedoch an die Gesellschaft im Wege des Magistrates die Aufforderung richten, daß dieselbe vor Unterschrift des Vertrages sich über die Art der Kapitalbeschaffung äußere und auch den Amortisationsplan vorlege. Redner bespricht sodann auch die Brückenfrage, resp. die Regelung des zukünftigen Verkehrs auf den neuen Brücken und reicht diesbezüglich einen Resolutionsantrag ein. (Stürmische Rufe: Szavazzunk.)

Ludwig Kollár wünscht nun das Wort zu ergreifen, doch ist die Ungebuld der Versammlung im gleichen Verhältnisse mit der Siedetemperatur gestiegen und da noch acht Redner zum Wort vorgemerkt sind, während acht Uhr bereits vorüber ist, erklärt der Vorsitzende, die Debatte zu schließen, respektive dieselbe auf morgen zu vertagen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 1. Juli.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Städtische Neuigkeiten, Gerichtshalle, Der Kapitalist (Die Schwinejuche etc.), telegraphische Kursergebnisse, Marktberichte, Budapest's Baaren und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Verlosungen, Budapest's Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Wondenfranzösischen Präsidenten, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Seelenrisen“), sowie Inserate.

Wetterbericht. Nach zwei vollständig heiteren Tagen zeigten sich heute am Himmel wieder vereinzelte Wolken, die jedoch nicht mit Regen drohten. Die Hitze ist noch intensiver geworden, das Thermometer hob sich nämlich in den Mittagsstunden bis auf 27 Grad R. Das Barometer, das während der zwei Feterstage auf 762 stand, ist heute auf 761 Mm. zurückgegangen. Heftlicher Luftdruck steht über Süd- und Südosteuropa, wo in Folge dessen das Wetter, ebenso wie bei uns, warm und trocken war. Ueber Irland lagert ein Luftdruckminimum, dem es zuzuschreiben ist, daß in England, Frankreich und Norddeutschland bedeutende Regennengen fielen. In Ungarn ist das Wetter mit Ausnahme einiger lokaler Gewitterregen trocken, die Temperatur stieg. Auch heute Morgens war der Himmel über dem ganzen Lande heiter; die Winde sind schwach und ohne bestimmte Richtung. Es ist bei südöstlichen Winden trockenes und heiteres Wetter zu erwarten.

Abreise des Erzherzogs Karl Ludwig und seiner Gemahlin nach England. Erzherzog Karl Ludwig und Frau Erzherzogin Marie Theresie traten heute Vormittags im strengsten Inognito die für mehrere Wochen projektierte Reise an.

In der Begleitung des erzherzoglichen Paares befinden sich der Dienstkammerer Oberleutnant August Salm-Reifferscheidt mit seiner Gemahlin Altgräfin Gabriele Salm-Reifferscheidt, Hofdame der Frau Erzherzogin, und ein kleines Gefolge. Der Erzherzog und seine Gemahlin begeben sich zunächst direkt nach London, wo sie einen sechstägigen Aufenthalt zu nehmen gedenken. Während dieser Zeit wird das erzherzogliche Paar der Königin von England im Schlosse Windsor einen Besuch abstatten. In London werden die weiteren Reisebestimmungen getroffen werden. Nach der Rückkehr aus England wird das erzherzogliche Paar einen kurzen Aufenthalt in Reichena nehmen, woselbst die Töchter des erzherzoglichen Paares, die Erzherzoginnen Maria Annunciata und Elisabeth, gegenwärtig weilen.

Die Hitze. Das wie es scheint an Größem wahn leidende Quecksilber der Budapest'ser Thermometer verstieg sich heute zu 27, sage siebenundzwanzig Grad Reaumur im Schatten, so daß sonst ganz gesunde Leute in vollem Ernste die Frage aufwarfen, wo es denn überhaupt einen Schatten gebe. Wetterkundige Geschöpfe vom Laubfrosch aufwärts prognostizieren unbarmherzigerweise ein weiteres Steigen der Temperatur, deren sich schon jetzt eine Äquatorialgegend nicht zu schämen hätte. Die Aktien der Eisgesellschaft sollen seit vorgestern ebenso rapid wie das Thermometer in die Höhe gegangen sein und einer unverbürgten Meldung zufolge soll der Eisbär des Thiergartens der Direktion rundweg erklärt haben, höchstens noch „seine vierzehn Tage zu machen“ und dann lieber in ein kühles Grab wandern zu wollen, als die irdische Hitze weiter zu ertragen. Ein Eisbär sei nämlich viel zu vornehm, um wie ein gemeiner — Bär zu schwitzen. Die Donaubäder sind den ganzen Tag über ausverkauft, doch bieten sie nur momentane Abkühlung; fünf Minuten nach dem Bade schmilzt man wieder wie zuvor. „Auf die Berge will ich steigen, lachend auf Euch niederschauen“, jubeln mit Heine die Glücklichlichen, die vor der mörderischen Hitze in die Tätra, nach der Schweiz, nach Tirol sich retten können. Die Daheimbleibenden haben den mageren Trost, daß doch einmal kühleres Wetter kommen werde — spätestens im November.

Die neuen außerordentlichen Universitätsprofessoren Dr. Wilhelm Goldzieher, Dr. Adolf Szili, Dr. Stephan Szapodi und Dr. Nathaniel Feuer haben heute Mittags den Amtseid in die Hände des Rektors abgelegt.

Das Königs-Festschießen des Budapest'ser bürgerlichen Schützenvereins wurde heute beendet. Um 8 Uhr Abends fand im großen Saale der Schießstätte in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums die Vertheilung der Gewinnsträmien statt. Während der drei Tage wurden 19,240 Schüsse abgegeben. Nach Vertheilung der Prämien dankte Oberstleutnant-Stellvertreter Paul Freyberger den erschienenen Gästen, womit das Fest unter stürmischen Gienrufen auf Freyberger zu Ende war.

Ungarn in Paris. In Paris fand gestern, wie uns gemeldet wird, zu Ehren der Mitglieder des ornithologischen Kongresses beim Ackerbauminister Gaud ein glänzendes Gartenfest statt, zu welchem unter Anderen auch der als Vertreter der ungarischen Regierung entsandte Sektionsrath im Ackerbauministerium Franz v. Sároffy-Kapeller und seine Gemahlin, geb. Baronin Fleischacker, erschienen waren. Wie verlautet, soll im Laufe dieser Woche eine ganze Reihe solcher Festlichkeiten abgehalten werden.

Nachspiel zum Wäckerstrik. Noch sind die bewegten Tage des Wäckerstrik's nicht ganz verklungen und schon haben wir ein eigenthümliches Nachspiel zu verzeichnen, dessen Schauplatz die Backstube des Koloman Breslmayer, Wäznerboulevard Nr. 40, war. In diesem Geschäfte haben nämlich sämtliche Gehilfen die Arbeit eingestellt. Ueber die Ursache hören wir Folgendes: Breslmayer beabsichtigte nämlich vom heutigen Tage an das 10 Uhr-Gebäck gänzlich fallen zu lassen, aus diesem Grunde wollte er einen seiner 14 Gehilfen entlassen. Da sprach bei dem Meister eine Deputation der Arbeiter vor und erklärte, daß, im Falle er den fraglichen Arbeiter nicht behalte, sämtliche Gehilfen das Geschäft verlassen, was denn auch thatsächlich geschah. In den Abendstunden verbreitete sich unter den Wäckergehilfen plötzlich die Nachricht, daß Breslmayer fremde Gehilfen aufgenommen habe. Es versammelten sich nun etwa 150—200 Gehilfen, welche das Breslmayer'sche Geschäft in Belagerungszustand setzten, um zu verhindern, daß ein fremder Gehilfe in das Haus gelangen könne. Breslmayer sah sich nun veranlaßt, die Polizei von dem Vorfalle zu verständigen und wurde ein größeres Polizeiaufgebot vor das Haus Wäznerboulevard Nr. 40 beordert, um eventuelle Ausschreitungen seitens der Ausständigen zu verhüten.

Fünfundsechzig Doktoren sind heute an der Universität promovirt worden. Der feierliche Akt wurde, da die erste Hochschule des Landes noch immer eines entsprechenden Festsaales entbehrt, im Brunnsaale des Komitatshauses abgehalten. Es läßt sich denken, welcher Gedränge in dem Saale herrschte; hat doch jeder Doktorand mehr weniger Verwandte und Bekannte, die seiner Promotion beizuwohnen für ihre angenehme Pflicht erachten. Besonders Damen waren in großer Zahl erschienen: Mütter, Schwestern, Tanten

Baeres be-  
nant August  
Gemahlin  
e i d t, Hoies  
Besolge.  
sich zunächst  
ägigen Auf-  
er Zeit wird  
on England  
In London  
Ten werden.  
berzogliche  
n au neh-  
hen Baeres,  
o Elisabeth,  
  
n Größen-  
ndzwanzig  
ganz ge-  
aufwarfen,  
be. Wetter-  
rts prog-  
Steigen  
Lequato-  
Aktien der  
rapid und  
sein und  
der Eisbär  
eg erklärt  
Lage zu  
Trab man-  
liter zu er-  
nehm, um  
te Donau-  
auft, doch  
ni Minuten  
die zuvor.  
chend auf  
die Glüd-  
die Tatra,  
innen. Die  
Troft, daß  
e — späte-  
  
Univer-  
sicher,  
s a p o d i  
te Mittags  
gelegt.  
Budapefter  
e beendet.  
er Schieß-  
Publikums  
tatt. Wäh-  
Schüsse  
en dankte  
e y b e r  
fest unter  
Ende war.  
d gestern,  
Mitglieder  
aminister  
t, zu wels-  
im Akter-  
s a p e l-  
leischader,  
aufe dieser  
n abgehal-  
  
th sind die  
verklun-  
hes Nach-  
Bachstube  
hnerboule-  
eben näm-  
lekt. Ueber  
ayer beab-  
10 Uhr  
m Grunde  
affen. Da  
r Arbeiter  
fraglichen  
n das Ge-  
h geschah,  
unter den  
Breslauer  
versammel-  
elche das  
stand jeh-  
Behilfe in  
u sich nun  
u verständig-  
gebot vor-  
ordert, um  
ständigen  
  
heute an-  
och immer  
nsfaale des  
fen, wels'  
doch jeder  
Befannte,  
hre ange-  
waren in  
n, Tanten

und vermuthlich auch — Bräute. Gegen halb 1 Uhr betrat der Rektor und die Dekane: Dr. Joseph Fodor, Dr. Raimund Kapács, Dr. Julius Antal, Dr. Andreas Högyes und Jost Bötly, mit dem Abzeichen ihrer Würde, der goldenen Kette an der Brust, den Saal. Die Kandidaten traten vor den Senat hin, Einer brachte Namens der Uebrigen die Bitte um die Promovirung vor, der Rektor erteilte die Erlaubniß und die Kandidaten legten in Gruppen zu je zehn die Hände auf den großen Universitätsstab und legten den ihnen vom Dekan Kapács vorgefassten Eid ab. Dann reichten der Rektor und die Dekane jedem der Kandidaten die Hand, indem sie die Worte sprachen: „Doktorra fogadom!“, und die Doktoren waren fertig. Unter den Promovirten befanden sich unter Anderen Graf Joseph Hunyady, ein Sohn des Oberceremonienmeisters, welcher der Feier persönlich anwohnte, Graf Wilhelm H. Wilczek, Alexander Hollán jun., ein Sohn des FML. Ernst Hollán, Eugen Antal, der Sohn des Dekans der juridischen Fakultät etc.

**Zum Avancement bei der hiesigen Polizei** haben wir noch nachzutragen, daß der Stadthauptmann Ludwig Gyulokay zum Titular-Polizeirath ernannt wurde.

**Verhaftung einer Schauspielerin.** Aus Wien telegraphirt man uns: Josephine Wirth, das vielbewunderte einstige Wiener „Modell“, das von der gesammten hiesigen Lebewelt feurigst aborirt wurde, ist vorgestern in Begleitung eines Detektivs nach Wien gebracht und dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert worden. Wie verlautet, dürfte morgen die Freilassung erfolgen, da ein Freund der Dame, Graf Wickenburg, sämtliche Gläubiger derselben befriedigt und jene beiden Juweliere, welche gegen sie die Strafanzeige erstatteten, die Erklärung vor dem Untersuchungsrichter Landesgerichtsrath Püringer abgegeben haben, daß sie durch Josephine Wirth nicht geschädigt worden seien.

**Die Ueberfüllung der Straßenbahnwagen.** Unsere lokalen Verkehrsmitel sind für die zur Wahrung der Interessen des Publikums berufene Presse leider ein ständiges Kapitel geworden. Nachdem wir uns zu unzähligen Malen mit diesem Thema befaßt hatten, geschah dies jüngst anlässlich der allerneuesten Maßregeln gegen die Ueberfüllung der Waggon der Pferdebahn und der elektrischen Stadtbahn dikirenden Verordnung des Oberstadthauptmanns. Wir würdigten damals den guten Willen und die löbliche Absicht des Chefs der hauptstädtischen Staatspolizei, wobei wir aber nicht umhin konnten, gewisse Zweifel über die Wirksamkeit der von ihm getroffenen Maßregeln auszudrücken und als einzig heilsames Mittel gegen die vorhandene Kalamität eine entsprechende Vermehrung des Wagenparkes zu bezeichnen. Denn auf die Art und Weise, wie jetzt gegen die Ueberfüllung der Straßenbahnwagen gesorgt wird, erreicht die Polizeibehörde faktisch nur das Eine, daß jene Wagen nicht mehr wie die Haringstonnen vollgepfropft sind; andererseits aber fahren die auf allen vier Seiten festverschlossenen Wagen den Hunderten, ja Tausenden des wartenden Publikums schaarenweise an der Nase vorüber, ohne daß man einen Platz bekommt. Nach mehrstündigem vergeblichem Warten und durch die drakonische Strenge der Verordnung am Einsteigen verhindert, entschließt man sich endlich, wenn man an einem freien Feiertags-Nachmittag dennoch partout im Stadtwaldchen oder Luwinkel gesunde Luft schöpfen will, einen separaten Mietwagen zu nehmen oder die erkleckliche Tour zu Fuß zu machen. Gegen letzteres Auskunftsmitel, welches höchstens für die — Schuster von Vortheil begleitet sein kann, erklärt sich aber schon das alte Sprichwort: „Besser schlecht gefahren, als gut gegangen.“ Die Unzulänglichkeit der neuingeführten Reform ist am ekklatantesten gleich an den ersten zwei Tagen ihrer Durchführung, am vorgestrigen und gestrigen Feiertage evident geworden. Namentlich herrschte die größte Kalamität bei den Fahrten auf der den ganzen Sommer hindurch stark frequentirten und insbesondere an Feiertagen bei schönem Wetter stets einem Anstrome seitens des Publikums ausgefüllten Luwinkel-Linie. Bekanntlich ist es nur die Pferdebahn, mit der man das Luwinkel, diesen von der Natur mit so viel Reizen ausgestatteten Erholungsort in der — nebenbei bemerkt, nicht allzu nahen — Nachbarschaft der Hauptstadt erreichen kann. Nun aber wird die Luwinkel-Linie der Straßenbahn nicht nur von den an Feiertagen bei schönem Wetter nach Tausenden und Abertausenden zählenden Besuchern des Luwinkels, sondern auch von denjenigen des Kaiser- und Lufsbades, des Rosenhügels, des um die Schießstätte herum gelegenen Villenviertels, des Schwabenberges, der stark frequentirten Ausflugstation „Schöne Helena“, des Leopoldfeldes und auch von sehr vielen Budapester Ausfluglern benützt. Und all diese nach Lust und Erholung schmachtenden Leute sind genöthigt, die in dem langen Zeitraume von zehn zu zehn Minuten verkehrenden Waggon der Straßenbahn zu benützen. Ja, wer noch in die fragwürdig-angenehme Lage kommt, den Wagen faktisch benützen zu können! Nur ein verhältnißmäßig geringer Prozentsatz derjenigen, die hinaus möchten, sind im Stande, im Pferdebahnwagen Plätze sich zu erobern. Es gelingt ihnen dies höchstens nur so, wenn sie im Schweiße

ihres Angesichtes den oft sehr weiten Weg zur ein z i g e n Ausgangstation der Luwinkelwagen, zur Karlskaserne, nicht scheuen und dort ausdauernd und flink genug sind, mit Fäusten und Ellbogen arbeitend, Damen, Greise und Kinder nicht schonend, einen Platz sich zu sichern. Der Wagen ist zur Abfahrt noch längst nicht bereit, da sind schon alle vier Gitterthüren geschlossen und oben erscheint die Tafel mit dem trostlosen Inhalte: „Mogtelt!“, („Komplet“). Diejenigen, die keinen Platz bekommen haben, wünschen dann der Tramway-Direktion einige fastige Wünsche und verlegen sich auf's Weiterwarten, bis sie endlich doch im Wagen sitzen. Was geschieht aber mit Denjenigen, die weiter oben auf den heranfahrenden Straßenbahnwagen warten. „Mogtelt!“ und immer wieder „Mogtelt!“, bis zum Einbruche der Dunkelheit, wo man keine Fahrt ins Grüne mehr nötig hat. Man flucht also still oder laut vor sich hin, nimmt einen theuren Fiaker oder bleibt verbitterten Gemüthes in der Stadt. In Folge der speziellen Gestaltung unseres lokalen Kommunikationsnetzes gibt es aber einen Knotenpunkt, auf dem sich ein viel größeres wartendes Publikum ansammelt als vor der Karlskaserne. Es ist dies der Platz vor dem Westbahnhofe, wo Waiznerboulevard, Theresienring (mit der alle Luwinkel-Ausflügler aus der Theresien-, Elisabeth-, Joseph- und Franzstadt vereinigen Endstation der elektrischen Bahn), Leopoldring etc. zusammenlaufen, und wo überdies eine „Zonen-Station“ der Tramway sich befindet. Da warteten gestern und vorgestern die meisten nach dem Luwinkel etc. wollenden Leute — vergebens. Geschlossene Wagen, schreiende, strotzende Konduktoren und Konstabler, und auf allen Wagen als Aufschrift das lasciata ogni speranza der Straßenbahn: „Mogtelt!“. Wäre es denn absolut unmöglich, dasjenige zu bewerkstelligen, was im Interesse des Publikums dringend geboten erscheint, nämlich die Errichtung einer zweiten Ausgangstation für die Luwinkelwagen auf diesem Punkte? Warum sollen denn nur die Nachbarn der Karlskaserne oder Distanzgehler und Käufer des Privatlegium besitzen, an schönen Sonn- und Feiertagen mit der Tramway ins Luwinkel fahren zu dürfen? ... Wir empfehlen diese Idee der Aufmerksamkeit der Straßenbahndirektion, die, wenn sie schon durchaus nicht ihren Wagenpark vermehren will, wenigstens so viel für's Publikum thun könnte. Mit dem heutigen 1. Juli ist auch die vierfache Abschließung der Wagen der elektrischen Bahn zur That geworden. Man kann also nur mehr an den Haltestellen auf- und absteigen, und zwar ohne Rücksicht auf die Zahl der schon im Wagen befindlichen Passagiere. Das Praktische oder Unpraktische dieser „Reform“ konnte am ersten Tage nicht völlig ausprobt werden; man fand heute bloß, daß die Neuerung weder von besonders nützlichen, noch von besonders schädlichen Folgen begleitet war. Und nach all' dem bleibt unser oeterum censeo: Mehr Wagen und weniger Verzögerung des Publikums.

**Das Duell eines Ministers.** Ueber das bereits gemeldete Duell des französischen Ackerbauministers berichtet man dem „Neuen Wiener Tagblatt“: Kürzlich besuchte Ackerbauminister G a d a u d den Wahlbezirk des bekanntlich als Soldat in die Arme eingereichten sozialistischen Deputirten M i r m a n. Mehrere sozialistische Gemeinderäthe in Reims gaben bei diesem Anlasse ihrem Unmuth Ausdruck, daß Mirman durch die Militärpflicht verhindert sei, sein Deputirtenmandat auszuüben. Minister Gadaud erwiderte, er müsse es bedauern, daß ein Republikaner nicht von dem Wunsch befehle sei, dem Vaterlande als Soldat zu dienen. Mirman richtete hierauf an den Minister einen heftigen Brief, worin es unter Anderem hieß: „Sie wagten eine p e r s i d e I n s i n u a t i o n gegen mich zu erheben — und nun steht Ihnen die Wahl frei, sich entweder zu erinern, daß ich ebenso Parlamentsmitglied bin wie Sie, oder dem Kriegsminister dieses Schreiben eines Soldaten zu übermitteln, welcher somit vielleicht ins Militärgefängniß wird wandern müssen, während sich hinter den mit C h e d s b e s t o c h e n e n P o l i t i k e r n, Ihren Freunden, die Pforten der Zivilgefängnisse schließen werden.“ Minister Gadaud beschloß, den Soldaten M i r m a n wegen dieses beleidigenden Briefes zu f o r d e r n und richtete an denselben folgende Antwort: „Wein Herr! Ich bitte Sie, mir Stunde, Tag und Ort bekanntzugeben, an welchem zwei meiner Freunde Ihnen meine Erwiderung überbringen könnten.“ Mirman stellte in Folge dessen die sozialistischen Deputirten M i l l e r a n d und Pierre R i c h a r d als seine Zeugen auf, welche sich mit den Zeugen des Ministers Gadaud, gleichfalls zwei Parlamentsmitgliedern, ins Einvernehmen setzten. Die vier Zeugen erachteten ein Duell für u n a u s w e i c h l i c h, allein die Feststellung des Zeitpunktes war wegen der dienstlichen Verbindungen Mirman's, der Freitag Schildwache, und gewöhnlich bis 5 Uhr Nachmittags Grezierstunden hatte, keine leichte Sache. Endlich kam man überein, das Duell auf Samstag nach der fünften Nachmittagsstunde anzubereuen. Die Verhandlungen und Vorbereitungen waren so geheim durchgeführt worden, daß selbst die politischen Kreise von dem seltsamen Rencontre überrascht wurden und hievon erst im letzten Augenblicke Kenntniß erlangten. Der Zweikampf fand auf einer dem Ackerbauministerium gehörigen Hortikulturversuchstation bei Vincennes statt. Außer den vier Sekundanten assistirte jedem der beiden Gegner ein Arzt. Mirman erliegen in der Jäger-Infanterieuniform. Es war ein D e g e n d u e l l vereinbart und gleich beim ersten Gange erhielt M i r m a n e i n e z i e m l i c h t i e f e W u n d e a m r e c h t e n A r m. Gleichwohl war er geneigt, den Zweikampf fortzusetzen. Die Aerzte erklärten

jedoch, daß er sich nunmehr dem Gegner gegenüber im Zustande der Inferiorität befinde, und die Sekundanten entschieden, daß das Duell b e e n d e t sei.

**Trauung.** Gestern fand hier im Tempel in der Tabakgasse die Trauung des Exporteurs und Gutbesizers Joseph Rothberger mit Frau Jenny Deutsch, geb. Sternberg, statt.

**Eine interessante Entdeckung.** Laut der „Foia Diecesana“, dem offiziellen Blatte des rumänischen Bisthums von Karánsebes (Südungarn), soll es dem Architekten und Alterthumsforscher Adrian Diaconu gelungen sein, in den Ruinen des ehemaligen römischen Castrums „Berjovia“ bei Bogşán, unweit Temesvár, untrüglige Originalbeweise dafür vorgefunden zu haben, daß die Römer, speziell Angehörige der vierten Legion Flavia Felix schon im zweiten Jahrhundert n. Chr. die Buchdruckerkunst mit einzelnen beweglichen Typen kannten und in Berjovia ausübten. Uebrigens gehe auch aus einer Stelle im Cicero ganz klar hervor, daß die Römer thatsächlich das Drucken mit einzelnen Typen kannten. Diese Entdeckung wurde durch zwei Budapester Akademiker geprüft und für richtig befunden.

**Lebensmüde.** Der 68jährige Zimmermeister Paul Hafner brachte sich heute Vormittags in selbstmörderischer Absicht an Hals, Brust und Händen tiefe Schnittwunden bei. Hafner wird in seiner Wohnung, Horváthgasse 13, gepflegt. Die That verübte er aus dem Grunde, weil er in Folge eines Schlaganfalles seit einigen Tagen arbeitsunfähig war.

**Ein mysteriöser Todesfall.** Der Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 23 Béla Fischer wurde gestern Abends in seiner Wohnung, Theresienring Nr. 23, durch seine heimkehrenden Familienangehörigen, in einer Blutlache liegend, todt aufgefunden. Ueber den Tod des Hauptmanns cirkulirten in der Stadt allerlei Gerüchte, bis die entsendete militärische Untersuchungskommission konstatarie, daß Fischer, der schon seit längerem herzleidend war, den Sprung eines Blutgefäßes erlitt, was seinen Tod herbeiführte. Die Leiche wurde ins Garnisonsspital Nr. 17 überführt.

**Häuberlicher Ueberfall.** Aus Kaplóc (Szabolcszer Kom.) wird gemeldet: „In das Raftell des Herrn Wilhelm Czukor drangen Raubmörder ein, verletzten durch Schüsse Frau Czukor und deren Sohn, entflohen aber, als die Diensthoten Lärm schlugen.“

**Selbstmordversuch einer Schauspielerin.** Aus Wien meldet man von heute:

In Wiener Theaterkreisen verlautete heute, daß das beliebte Mitglied des Deutschen Volkstheaters, die Soubrette Fräulein Josephine Glöckner, abermals, wie vor mehreren Jahren, einen ersten Unfall erlitten und sich einen Armbruch zugezogen habe. Wie nun der „N. Fr. Pr.“ von privater Seite mitgetheilt wird, ist diese Version nicht richtig. Fräulein Glöckner hat in einem Momente großer Exaltation Hand an sich gelegt und sich das Leben zu nehmen versucht. Dies geschah vor einer Villa in St. Veit, wohin das Fräulein Samstag Abends nach Schluß der Vorstellung in anscheinend sehr heiterer Laune gekommen war. In einem plötzlichen Uebergange von froher Stimmung zu tiefer seelischer Depression ergriff Fräulein Glöckner ein Messer und fügte sich Schnittwunden am rechten Handgelenke bei. Ihre Umgebung gerieth in größte Bestürzung, und man eilte rasch um einen in Unter-St. Veit wohnenden Arzt, welcher der Verletzten die erste Hilfe leistete und sie dann in das Oberste Sanatorium in der Schmidgasse brachte. Wie erwähnt, war die Dame in heiterer Laune nach der Villa gekommen und hatte auch an den Ovationen für Herrn Nihil anlässlich dessen Abschiedes im Deutschen Volkstheater theilhaftigen Antheil genommen. Das Motto der That hängt, wie versichert wird, keineswegs mit der künstlerischen Thätigkeit der Schauspielerin zusammen, sondern ist lediglich in einer Herzensangelegenheit zu suchen.

Uns wird über diesen Fall noch gemeldet:

Fräulein Glöckner unterhält seit längerer Zeit intime Beziehungen zu Alexander Freiherrn v. Boppert. Samstag Abends, bald nach der Abschieds-Vorstellung Nihil's im Deutschen Volkstheater, fuhr die Künstlerin in die Villa des Freiherrn. Was sich hier des Weiteren abgespielt hat, ist in tiefes Dunkel gehüllt. Offenbar handelte es sich um eine erregte Scene zwischen den beiden Liebenden, in deren Verlauf Josephine Glöckner Hand an sich gelegt hat. Fr. Glöckner befindet sich seit gestern in einem hiesigen Sanatorium; die Aerzte sind der Ansicht, daß die Wunde der Künstlerin in einigen Tagen geheilt sein werde. Abends richtete Fr. Glöckner ein eigenhändiges Schreiben an die polizeiliche „Korrespondenz Wilhelm“, in welchem sie sich über die in der Stadt kursirenden abenteuerlichen Gerüchte bas wundert und die ganze Sache in harmlosem Lichte darzustellen bemüht ist. Sie schreibt unter Anderem, sie sei bloß a u s d e m W a g e n g e s t i r z t und habe sich hierbei am Arme Verletzungen zugezogen. Alles Andere sei un wahr. Im Uebrigen befindet sich Fr. Glöckner wohl.

**Verchwundene Schüler.** Zwei Gymnasialschüler, der 17jährige Paul Lehoczky und der 12jährige Heinrich Röna, sind seit 28. v. M. aus der Hauptstadt verschwunden. Lehoczky ist bei den Prüfungen aus zwei Gegenständen durchgefallen und traut sich deshalb nicht zu seinen Eltern zurückzukehren. Er ist stark gebaut und hat dunkelblondes Haar. Er trug einen drapfarbigen Anzug und ebensolchen Ueberzieher und braunen weichen Hut. Röna war ähnlich gekleidet, nur trug er eine weiße Matrosenkappe. Die Eltern haben eine Belohnung von 50 fl. für Denjenigen ausgesetzt, der ihnen den Aufenthalt der Knaben anzeigt.

**Ein Unfall durch Entzündung von Pulver.** Aus Graan wird telegraphirt: Im Grauer Steinbruch, wo Steine für die neue Brücke gebrochen werden, entzündete sich eine große Quantität Pulver, in Folge dessen

die Kleider des Stephan Brufkowitz Feuer fingen; der Bedauernswerthe erhielt lebensgefährliche Verletzungen. Die übrigen Arbeiter ergriffen, anstatt Hilfe zu bringen, die Flucht, da sie fürchteten, daß das in der Nähe befindliche Dynamit explodieren werde.

\* Wohlthätigkeitsvorstellung. Die im Circus Ed. Wulff am 3. d. stattfindende Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten des ungarländischen Journalisten-Pensionsfonds und des Administrations-Beamten-Unterstützungsvereins verspricht eine der interessantesten und lebenswerthesten in dieser Saison zu werden. Herr Ed. Wulff hat sich alle Mühe gegeben, für diesen Abend ein Programm compo il faut zusammenzustellen. Von den vielen neuen Nummern, die an diesem Abend zum ersten Male zur Aufführung gelangen, wollen wir nur erwähnen: die drei Wortley's, die besten Luftgymnastiker der Welt an den stehenden Trapezen, der Dompneur Dr. B. Watty mit seinen wunderbar dressirten drei Bären als Akrobaten, der beliebte Clown Little Fred mit seinen originell dressirten Hausstieren in ganz neuen Pöcen.

Die Königin in Bartfeld.

Ihre Majestät die Königin ist heute Abends 6 Uhr in Bad Bartfeld eingetroffen. Unterwegs wurden der hohen Frau beinahe auf jeder Eisenbahnstation — die Bahnhöfe waren überall besetzt — von der Bevölkerung Huldiungs-Ovationen dargebracht, doch bekamen die Leute die Königin nicht zu sehen, denn sobald der Hofzug einer Station sich näherte, wurden die Fensterrouleaux der Saloncoupees herabgelassen, damit Ihre Majestät nicht etwa durch lärmende Begrüßungen in ihrer Gemüthsruhe gestört werde. Besonders festlich geschmückt war der Exposé-Eigent-Miklós-Bahnhof, welchen der Hofzug um 6 Uhr Morgens passirte. Die zur Begrüßung der Königin massenhaft versammelte Bevölkerung der Stadt und Umgebung mußte sich aber außerhalb des Bahnhofes postiren; Niemand erhielt Einlaß und es war dem Publikum behördlich aufgetragen worden, sich still zu verhalten, damit der Morgenschlummer der Königin nicht gestört werde. In Ofokcsány, wo das nämliche Verbot erlassen worden war, brach das Publikum trotzdem beim Eintreffen des Hofzuges in stürmische Ekstase aus; die hohe Reisende aber blieb auch hier unsichtbar. Ueber die Ankunft Ihrer Majestät in Bartfeld telegraphirt man uns Folgendes: Die Königin kam um 6 Uhr Abends in Bad Bartfeld an und fuhr in einem offenen Zweispänner mit der Gräfin Mikés ins Hotel Deák. Nach kaum einer Minute ging sie zu den Brunnen, kostete von jedem derselben, promenierte bei schönstem Wetter in Gesellschaft der Gräfin Mikés und des Regierungsrathes Linger in den Nichtenwald, entlang der unteren Waldzeile, an der Villa Murányi vorüber zur Süßwasserquelle, wo sie sich über die Reize der Gegend lobend aus sprach.

Bartfeld, 1. Juli. Ihre Majestät Königin Elisabeth ist mittelst Separat-Hofzuges heute Nachmittags 5 Uhr 15 Minuten in Bartfeld eingetroffen. Der Zug wurde bis Perjes vom General-Direktor der Kaschau-Oderberger Bahn Peter Ráth und von dort bis Bartfeld vom Betriebsleiter Johann Ott geleitet. In der Begleitung Ihrer Majestät befanden sich Gräfin Mikés, Obersthofmeister Graf Bellegarde, Reisemarschall Hofrath Klauß und der griechische Vortleser. Auf dem Perron hatten sich Obergespan Szmeccsányi, Bürgermeister Hodó und Magistratsrath Grünwald eingefunden, welche die hohe Frau bei ihrer Ankunft mit ehrfurchtsvoller, tiefer Verbeugung begrüßten. Die Königin durchschritt an der Rechten der Gräfin Mikés den geschmackvoll decorirten Wartesaal und fuhr dann mit der Gräfin in offenem Wagen nach Bad Bartfeld.

Bartfeld, 1. Juli. Die Ankunft Ihrer Majestät in Bad Bartfeld erfolgte um halb 6 Uhr Abends, und zwar in aller Stille, da jeder weber offizieller Empfang verboten war. Im ersten Wagen saß Regierungsrath Linger, im zweiten die Königin mit der Gräfin Mikés. Beide trugen einfache dunkle Toiletten mit Figaro-Jäckchen. Das Publikum, welches mit Freuden das blühende Aussehen der Königin konstatarie, verhielt sich bei der Ankunft der hohen Frau ziemlich diskret. Vor dem „Hotel Deák“, dem Absteigequartier der Königin, wurde Ihrer Majestät durch den Regierungsrath Linger der Vadedirektor Karl Fenyes vorgestellt. Letzterer überreichte der hohen Gastin ein prachtvolles Rosen-Bouquet und richtete folgende Ansprache an Ihre Majestät: „Ow. kaiserliche und königliche Majestät, allergnädigste Frau! In homagialer Ehrfurcht begrüße ich die allerhöchste Schutzfrau unseres Vaterlandes auf dem Gebiete des durch mich vertretenen Kurortes und ich gebe freudigst meinem aus der Tiefe meines Herzens stammenden Danke dafür Ausdruck, daß Ow. Majestät diesen gottgesegneten Ort, den Schauplatz unseres bescheidenen, aber eifrigen Wirkens, mit Ihrem huldvollen Besuche auszuzeichnen geruhten. Hlehend bitten wir den Herrn des Himmels, daß jeder Schritt Euer Majestät von Segen begleitet sei, und daß er Ow. Majestät in unserem Kreise dasjenige finden lasse, was Ow. Majestät mit Ihrem Besuche zu erreichen wünschen.“

Ihre Majestät dankte huldvollst für die herzlichste Begrüßung und sagte, daß sie sich sehr freue,

dieses Bad, von welchem sie so viel Schönes gehört, besuchen zu können.

Hierauf geleitete der Direktor die hohe Frau in ihre Appartements, wo Ihre Majestät ihre größte Zufriedenheit über die Einrichtung äußerte, worauf die Königin den Vadearzt Hing zu sich bescheiden ließ. Beim Arzte erkundigte sich die hohe Frau eingehend über die Bestandtheile der Bartfelder Quellwasser, worauf Ihre Majestät den Wunsch aussprach, die Quellen aufzujuchen. Unter Führung des Arztes Hing und des Direktors Fenyes besichtigte die hohe Frau zuerst das Mineralwasserbad, worauf der Besuch der übrigen Quellen folgte. Ihre Majestät kostete das Wasser einer jeden Quelle, den Erklärungen des Arztes und des Direktors mit größter Aufmerksamkeit zuhörend. Nach Besichtigung der Quellen entließ Ihre Majestät huldvoll ihre Führer und begab sich in Begleitung des Regierungsrathes Linger und der Gräfin Mikés in den Nannenwald zur süßen Quelle; von dort spazierte die hohe Frau hinauf bis zum Nischenwald, hier jedoch bloß in Begleitung der Gräfin Mikés. Zum Schluß besichtigte Ihre Majestät auch die Wasserheilanstalt. Ins „Hotel Deák“ zurückgekehrt, stellte Obersthofmeister Graf Bellegarde den Obergespan Szmeccsányi vor, welchem Ihre Majestät die Hand reichte. Dem Obergespan gegenüber drückte Ihre Majestät den Wunsch aus, auf ihrem Spaziergängen vom Publikum nicht begleitet zu werden.

Alsó-Tátrafüred, 1. Juli. Ihre Majestät die Königin suchte, in Alsó-Tátrafüred angelangt, die neu eingeweihte Kapelle auf, woselbst die hohe Frau ein kurzes Gebet verrichtete. Nach Besichtigung des Badeortes ging Ihre Majestät zu Fuß zum Wasserfall und kam wieder zu Fuß nach Alsó-Tátrafüred zurück, woselbst die hohe Frau von der Direktion und dem Publikum herzlich begrüßt wurde.

Die Verhaftung eines Kaufmannes.

Die Nachricht von der Verhaftung des Droguisen Friedrich Detsinyi als Fehler einer wohlorganisirten Diebsbande hat in allen Kreisen der Hauptstadt großes Aufsehen hervorgerufen. Die Angelegenheit hat insbesondere bei den Kaufleuten jener Branche, der der Verhaftete angehört, peinlich berührt, nachdem Detsinyi, als ein schon lange am Plage bestehender, anscheinend makelloser Kaufmann, der erst vor Kurzem eine ziemlich hohe Mitgift erheirathet hatte, sich allgemeinen Vertrauens erfreute und da man derzeit noch nicht absehen kann, welche weitere Folgen diese Affaire nach sich ziehen und wen der Verhaftete noch mit sich reißen wird. Die Untersuchung ist bisweilen nicht beendet und dieser Umstand erklärt das hervorragende Interesse, mit welchem man die einzelnen Phasen dieser Affaire verfolgt. Nachstehend geben wir die uns heute in dieser Angelegenheit von verschiedenen Seiten zugekommenen Mittheilungen:

Alle in dieser Affaire nach der einen oder der anderen Seite hin interessirten Faktoren äußern sich über die Angelegenheit mit der weitestgehenden Reserve. Direkte Anfragen werden mit einem Achselzucken beantwortet und es wird auf die noch nicht abgeschlossene Untersuchung hingewiesen. Dem thätlich hat die Affaire nach keiner Richtung hin ihren Abschluß gefunden. Wohl sind Friedrich Detsinyi und die vier bekanntesten Mitglieder der Diebsbande der Staatsanwaltschaft überliefert worden, doch hat die Polizei noch nicht die Akten über diese Angelegenheit geschlossen. Es werden die umfangreichsten Recherchen gepflogen, die sich nicht nur auf die Person Detsinyi's und seiner Mitverhafteten, sondern auch nach anderer Richtung hin erstrecken. Verschiedene Anzeigen liegen nämlich vor, welche die Folgerung zulassen, daß noch nicht alle Schuldigen eruiert sind. Darauß ist auch die heute verbreitet gewesene Nachricht von zwei neuen Verhaftungen zurückzuführen. Dieselben werden von zuständiger Seite wohl demittirt, doch hat thätlich der aufgetauchte Verdacht eine bestimmte Richtung angenommen und stehen nicht nur zwei, sondern auch noch mehrere Personen unter direkter polizeilicher Aufsicht.

Beinahe in allen Geschäften der Branche, in deren Kreisen sich die Angelegenheit abspielt, wird auf Eirrigkeit die Konturierung der Waaren vorgenommen, deren Ergebnis von großem Einflusse auf den weiteren Gang der Untersuchung sein wird. Desgleichen werden die Liefercheine überprüft, welches Verfahren wohl geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, nachdem hiebei auf viele Jahre zurückgegriffen wird. Selbst während der Feiertage wurde in einzelnen Geschäften fleißig gearbeitet, da begreiflicherweise auf allen Seiten das Interesse vorjanden ist, so bald als möglich Klarheit in die Angelegenheit zu bringen.

Die ganze Affaire ist übrigens schon eine Woche alt. Die Diebstähle wurden schon vor längerer Zeit entdeckt, und Friedrich Detsinyi wußte auch, daß seine Manipulationen an dem Tag gelangt sind. Man zog die entscheidenden Schritte augenscheinlich in der Absicht hinaus, um ein Arrangement zustande zu bringen. Thätlich bemühte man sich auch auf gewisser Seite, die Sache zu applaniren, doch scheint dieses Bestreben daran gescheitert zu sein, daß es nicht möglich war, die Schadensumme festzustellen. Selbst heute, nach der Verhaftung, ist man bestrebt, die Affaire nicht bis zur richterlichen Verhandlung geben zu lassen, und eben heute sprach eine dem Verhafteten nahestehende Person bei dem Advokaten der geschädigten Firma vor. Der Advokat erklärte derselben, er sei nicht im Stande, in dieser Sache etwas zu thun, nachdem die geschädigte Firma die Angelegenheit bisher ohne jede Intervention

eines Advokaten betrieben und auch die Anzeige selbst erstattet habe.

Die Verhaftung Friedrich Detsinyi's erfolgte in der Nacht von Samstag auf Sonntag kurz nach Mitternacht. Die Gattin Detsinyi's, die derselbe erst vor Kurzem heirathete und mit welcher er — wie bereits erwähnt — eine größere Mitgift, man spricht von 30—50,000 fl., erhalten hatte, wußte von den Manipulationen ihres Gatten gar nichts, sie hatte von der ganzen Affaire keine Ahnung. In Folge des ausgestandenen Schreckens hatte die junge Frau, die sich in geeigneten Umständen befand, eine Frühgeburt zu überleben. Das Kind lebt und auch die bedauernswürdige junge Frau befindet sich auf dem Wege der Genesung.

In allen Kreisen wird lebhaft die Frage diskutiert, was wohl Friedrich Detsinyi, der, einer achtbaren Familie entstammend, sich in Folge seines zuvorkommenden Wesens bisher allgemeiner Achtung erfreut hatte, zu diesen Malversationen veranlaßt haben mag. Man spricht von mißlungenen Börsenspekulationen, doch dieses Gerücht entspricht, unseren Informationen gemäß, nicht den Thatsachen. Auch die Lebensweise, die Detsinyi führte, gibt keinen Anlaß, in derselben die Motive des Verbrechens zu suchen. Umso schwieriger ist in diesem Falle die Beantwortung der allgemein gestellten Frage nach den Motiven der Malversation, da Detsinyi ein blühendes Geschäft sein Eigen nannte. Man steht hier einem psychologischen Räthsel gegenüber, dessen Lösung dem — Untersuchungsrichter vorbehalten bleiben muß.

Von einem anderen Berichterstatter wird uns gemeldet:

In der Strobenz'schen Fabrik wäre man den Malversationen vielleicht noch Jahre lang nicht auf die Spur gekommen, wenn nicht von auswärts ein diebezüglicher Wink an den Direktor Fischer ergangen wäre. In der Fabrik werden die Chemikalien ununterbrochen und in großer Menge erzeugt und dann an das in demselben Gebäude befindliche Engrosgeschäft und an die Detailgeschäfte abgegeben. Bei dem großen Geschäftsverkehr der Firma, wo täglich Hunderte von Bestellungen auf jede Sorte von Waare einlaufen, konnten die Manipulationen Szekeres' unmöglich auffallen. Szekeres, der nicht dem Fabrikpersonal, sondern dem Engrosgeschäft angehörte und damit betraut war, die eingelauenen Aufträge zu effektuiren, trachtete seine Leute so rasch als möglich aus der Geschäftsweite fortzuschaffen und gab stets an, der Fuhrmann hätte die größte Eile, um zum abgehenden Schiffe oder zum Zuge zu gelangen. Natürlich wollte man die „Runden“ nicht warten lassen, und so wurden die kostbaren Waaren, die einen Werth von mehreren hundert Gulden repräsentirten, nach Ertrag einer Bagatelle im Nu auf den Wagen geschafft und weiterbefördert.

In der Fabrik und in den Vertheilungsalen wurde wohl, wie dies überall üblich, alljährlich ein Inventar aufgenommen, dasselbe beschränkte sich jedoch bloß auf die Konstatirung dessen, wie viel von jeder Sorte der Waaren vorhanden ist; daran dachte Niemand, ob der vorhandene Vorrath der Differenz zwischen dem Geschäftskontum und dem produzierten Quantum entspreche. Jetzt muß sich das Bureau der Fabrik der schwierigen Aufgabe unterziehen, diese Berechnungen, auf fünf Jahre zurückgehend, durchzuführen, um wenigstens annähernd feststellen zu können, wie viel die Summe beträgt, um welche das Etablissement beschädigt wurde. Von der Höhe dieser Summe hat Niemand in der Fabrik eine Ahnung, man spricht bloß im Allgemeinen von mehreren Tausend Gulden.

Trotzdem Detsinyi dem Gerichte bereits übergeben wurde, setzt die Polizei die Recherchen unermüdblich fort. Stadthauptmann Béla Berezy hat heute neuerdings zwei Handlungskommissionen eruiert, die an dem lukrativen Unternehmen Szekeres' betheiliget waren, indem sie ebenfalls die theueren Droguxien entwendeten und dieselben bei Detsinyi verwertheten. — Im Geschäft Detsinyi's am Waizner-Boulevard herrschte heute reges Treiben. Die Kunden gingen ein und aus und wurden vom Geschäftspersonale bedient, als ob nichts vorgefallen wäre.

Der wegen Hehlerei in Haft genommenen Droguisen Friedrich Detsinyi wurde noch gestern der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Heute hat Unterstaatsanwalt Dr. Emerich Füzlenovay den Antrag gestellt, daß gegen Friedrich Detsinyi unter Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft wegen des Verbrechens der Hehlerei die Voruntersuchung eingeleitet werde. Gleichzeitig beantragte er die Einleitung der Strafuntersuchung wegen Diebstahls, beziehungsweise wegen Hehlerei gegen die in Haft befindlichen Handlungsgehilfen Stephan Szekeres, gewesenen Beamten der Strobenz'schen Chemikalienfabrik, und dessen Mitschuldige Joseph Stern und Joseph Braunstein. Die Vertheidigung des verhafteten Droguisen Detsinyi hat Advokat Dr. Philipp Darvai übernommen. Stadthauptmann Bérezy hat gestern in dem Geschäftslokale Friedrich Detsinyi's Ecke Waiznerboulevard und Badgasse eine Hausdurchsuchung vorgenommen und bei dieser Gelegenheit eine größere Anzahl Paketen, Geschäftsbücher und auch Waaren beschlagnahmt. Parallel mit der Untersuchung seitens des Strafgerichtshofes setzt auch die Polizei die Erhebungen fort.

Offener Sprechsaal.\*)
Odol parfümirt den Athem!
— aber echt\*) muss es sein. —
\*) Für Echtheit und Wohlgeschmack des Odols garantiren wir nur dann, wenn Verschlussfäden und Loche, welche die Verpackung der Patentflasche umgeben, unverseht sind. Die Plombe muss diesen Stempel tragen.

Für diese Anbrut ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Ungarische  
Eskompte- und Wechslerbank.  
Aktienkapital 25 Mill. Kronen.**

Anlässlich der bevorstehenden Ernte empfehlen wir den p. t. Landwirthen und Getreidehändlern unsere Dienste zum kommissionsweisen Verkaufe ihrer Cerealien, sowie sonstiger Landesprodukte sowohl ab Budapest wie auch ab Stationen.

Wir gewähren auf die durch uns zu verkaufenden Waaren Vorstüsse zu coulantem Bedingungen und besorgen auch den Ein- und Verkauf von Getreide und Produkten auf Termin.

Die Waarenabtheilung der  
**Ungarische Eskompte- und Wechslerbank  
Budapest.**

**Dr. Berger Ferencz fogorvos**  
utazásáról megérkezett, rendl. Kossuth-  
utca 3. szám.

**40,000 Gulden jährlich**  
reiner Nutzen bei einer neuen Unternehmung, auch noch  
mehr, suche Kompanion mit 100,000 fl. Betrag sicher-  
gestellt. Näheres **Altstädter, Elisabethring 52.**

**Neumann Paula,**  
P.-Ménék,  
**Neumann Ödön,**  
Belicza,  
**jegyesek.**

**Klara Weiß,**  
Budapest,  
**Wilhelm Klein,**  
Dravicza,  
**Verlobte.**

**Mariska Werner,**  
Verbó,  
**Max Freudmann,**  
Trebete (Verbó),  
**Verlobte.**

**Der Conducteur.** Waldheim's Ausgabe des  
offiziellen Kursbuches.  
Juli mit den neuen Fahrplänen des  
In- und Auslandes, illustriertem Füh-  
rer an den Eisenbahnen und mit Plänen von Wien, Prag, Budapest,  
Graz und Triest. Preis 50 fr., der Post 60 fr. Kleine Ausgabe mit  
inländischen Fahrplänen Preis 30 fr.

**Buziás Heilbad**  
namentlich bei **Blutarmuth, chronischen Magen- und  
Darmkatarrhen, Sand-, Stein- und Nierenleiden, Ge-  
bärmutter- und Scheidenkatarrhen, Menstruations-Ano-  
malien, Unfruchtbarkeit, Nervenkrankheiten, Strophu-  
lose, Gicht und Rheumatismus, Migräne** etc. ist aufs  
Beste zu empfehlen.

**Telegramme.**  
**Die österreichische Budgetdebatte.**  
Wien, 1. Juli. Das Abgeordnetenhau-  
s beendete heute die Generaldebatte des Budgets.  
Es sprachen Liechtenstein, Pacak, Gramanz, contra, Erner, Lorber, Robicaro.  
Finanzminister v. Böhm-Bawerk weist darauf  
hin, daß während der dreitägigen Debatte über das  
Budget keinerlei Kritik geübt wurde, was gewiß gesche-  
hen wäre, wenn die Veranlagung des Staatsvoranschla-  
ges dazu Veranlassung gegeben hätte. Der Minister be-  
trachtet dies als außerordentlich günstiges Symptom.  
Der Minister erklärt, das gegenwärtige Kabinett werde  
naturgemäß die in den Pflichten des Geschäftsmi-  
nisteriums liegende Pflicht, die Vertretung des Budgets  
übernehmen und bitte hierzu die Unterstützung des Hau-  
ses. Die Bewilligung des Budgets sei kein Akt  
des Vertrauens, sondern eine Staatsnotwen-  
digkeit. Die Regierung begrüßt freudig, daß  
die große Zahl der Abgeordneten der Geschäftsführung  
des Beamtenministeriums Vertrauen entgegenbringe. Es  
sei zu hoffen, daß recht viele Mitglieder des Hauses in  
das jetzige Ministerium Vertrauen setzen werden, daß es  
sein Amt führen wird in demjenigen Geiste, welcher für  
die österreichische Beamenschaft traditionell geworden,  
nämlich im Geiste der Pfllichterfüllung, der Gerechtigkeit  
und Unparteilichkeit. (Beifall.) Der Minister bittet um  
die Annahme des Staatsvoranschlages. (Lebhafte Beifall.)

Die Debatte wird hierauf geschlossen. Zum Ge-  
neralredner contra wurde Káizl, zum General-  
redner pro Beez gewählt. Die nächste Sitzung findet  
morgen statt.

**Der Kabinettswechsel in England.**

London, 29. Juni. Das eigentliche Ka-  
binett ist nunmehr vollständig. Es enthält  
nur einen ganz neuen Minister, nämlich Mr. White  
Ridley, der jüngst als einer der Kandidaten für  
den Sprecherposten des Unterhauses genannt wurde.  
Derselbe ist ein sehr würdiger, alleseitig hochgeachteter  
Mann. Lord Lansdowne gilt als tüchtig und  
der ungemein befähigte Unterstaatssekretär des  
Auswärtigen, Mr. Curzon, vertritt Lord Salisbury  
im Unterhause für auswärtige Angelegenheiten.  
Er hat den wichtigsten Posten außerhalb des Kabinetts.  
London, 1. Juli. Anlässlich des Rück-  
trittes des Kabinetts Rosebery ver-  
ließ die Königin eine große Zahl von Aus-  
zeichnungen.

London, 1. Juli. Im Unterhause theilte  
Akers Douglas mit, die Regierung beantrage  
für morgen die Genehmigung des Budget-  
Provisoriums, sowie die dritte Lesung der  
Bill über die Marinebauten.

**Heirathprojekte.**

Wien, 1. Juli. (Privat-Telegramm.)  
Die heute unternommene Reise des Erzherzogs Karl  
Ludwig nach London wird mit einem Heirath-  
projekte in Zusammenhang gebracht. Darnach soll in  
einiger Zeit Erzherzog Franz Ferdinand von  
Oesterreich-Este um die Hand einer Prinzessin Teck  
werben, welche eine der wenigen englischen Prinzessinen  
katholischen Glaubens ist.

Brüssel, 1. Juli. In eingeweihten Kreisen  
spricht man von einem Heirathprojekte  
des belgischen Kronprinzen Albert mit der  
Erzherzogin Maria Dorothea, der Tochter  
des Erzherzogs Joseph. Die junge Erzherzogin  
und deren Mutter Erzherzogin Lotilde weilen gegen-  
wärtig zum Besuche des Königspaars im belgischen  
königlichen Schlosse von Laeken.

Brüssel, 1. Juli. Zu Ehren der hier seit vor-  
gestern eingetroffenen Erzherzogin Lotilde finden  
heute und morgen Galadiner auf Schloß  
Laeken statt.

Agram, 1. Juli. In der heutigen Gemein-  
derathssitzung erschien die Opposition  
geschlossen. Bei Berathung des Investitions-  
budgets gab dieselbe die Erklärung ab,  
daß sie, um die Gefahr, welche der Stadt durch den  
außerordentlichen Gemeindeforschlag erwachsen könnte,  
abzuwenden, das Budget en bloc an-  
nehmen. Ein Antrag der Opposition, an die Regie-  
rung solle eine Zuschrift gefendet werden, daß der  
Gemeinderath ihr nicht das Recht zuerkenne, den  
Gemeindeforschlag zu octroyiren, wurde nach längerer  
Debatte verworfen. Endlich wurde noch beschlossen,  
an die Regierung und den Landtag eine Petition  
wegen Entschädigung für den über-  
tragenen Wirkungskreis zu leiten.

Wien, 1. Juli. Die Gemeinderathswa-  
hlen sind für den 20. August festgesetzt  
worden.

Wien, 1. Juli. (Privat-Telegramm.)  
Die bulgarische Deputation, welche sich  
zur Bekräftigung des Grabes Alexander's III. nach  
Petersburg begibt, hat nach nur 24stündigem Auf-  
enthalte Wien wieder verlassen, ohne mit irgend einer  
Wiener politischen Persönlichkeit in Kontakt getreten  
zu sein. Wie es heißt, werden die Notablen auf ihrer  
Rückfahrt in Wien mehrere Tage verweilen und  
vorausichtlich hierbei auch einzelne offizielle  
Persönlichkeiten aufsuchen.

Lemberg, 1. Juli. (Privat-Tele-  
gramm.) Trotz der Dementis wird hier in  
eingeweihten Kreisen bestimmt behauptet, der Statt-  
halter Graf Kasimir Badenisei zum künf-  
tigen Ministerpräsidenten desig-  
niert. Die Bildung des definitiven Kabinetts soll  
nach Abschluß der galizischen Landtagswahlen im  
Herbst erfolgen. Als Nachfolger Badenisei in der  
Statthalterei wird dessen Bruder Stanislaus be-  
zeichnet. (In den Wiener Kreisen steht man dieser  
Wiedlung skeptisch gegenüber, weil man nicht  
daran glaubt, daß sowohl der Posten des Mini-  
sters des Aeußeren, als auch jener des Minister-  
präsidenten gleichzeitig mit Polen besetzt werden  
können.)

Paris, 1. Juli. Die „Eclairette“ bringt  
heute eine neue Version der Militär-Kon-  
vention mit Rußland. Danach hätte  
1891 General Wanozsky um Mittheilung  
des Receptes für rauhlose Pulver ge-  
beten. Der damalige Kriegsminister Freycinet gab  
nicht die Hauptformel, sondern nur die chemische  
Formel des sogenannten Pulvers B, das für Ruß-  
land auch schon großen Werth hatte. Zugleich  
proponirte Freycinet eine Militär-Kon-  
vention, über die zwei Jahre lang diploma-  
tisch verhandelt wurde. 1893 wurde sie von

Sters hier unterzeichnet. Die Richtigkeit diese  
und ähnlicher Mittheilungen läßt sich umföwenige  
kontrolliren, als erst kürzlich offiziös erklärt wurde  
daß die Regierung allen Aeußerungen über einen  
Allianzvertrag und dessen angeblich beabsichtigte  
Publikation ferne stehe.

Rom, 1. Juli. (Kammer.) Auf die vor-  
mehreren Deputirten zum Kriegsbudget  
gehaltenen Reden erwidert der Kriegsmi-  
nister, daß keine Konvention Ita-  
liens mit fremden Mächten Ita-  
lien verpflichte, die jegige Zahl  
der Armeekorps aufrechtzuer-  
halten. Der Kriegsminister kündigt ferner an,  
daß die Dienstzeit der Kavallerie reduziert werden  
wird, und zwar auch deshalb, weil man auf diese  
Weise die Rekrutirung werde verbessern können.

Der Justizminister erwidert auf die In-  
terpellation der Deputirten Imbriani und Denicolo  
über den Prozeß Giolitti und erklärt,  
daß die richterliche Behörde nach dem  
gefällten Rechtspruch des Kassationshofes nichts  
mehr zu thun habe. Der öffentliche  
Ankläger habe keine strafrechtliche Aktion mehr  
einzuleiten und die Regierung der Kammer keiner-  
lei Vorschläge mehr zu machen. Es beginnt sodann  
die Debatte über das Kriegsbudget.

Blymouth, 1. Juli. Gestern Nachmittags  
gaben die Offiziere der österreichisch-  
ungarischen Eskadren an Bord des Schif-  
fes „Maria Theresia“ einen Lunch, woran die  
höheren britischen Hafenoffiziere und Offiziere der  
Armee und der Marine theilnahmen. Der Hafentom-  
mandant wies im Laufe desselben auf die überaus  
große Gastfreundschaft hin, welche den öster-  
reichisch-ungarischen Küsten besuchenden englischen  
Schiffen stets von den Oesterreichern und Ungarn  
ermiesen werde. Nach dem Lunch besuchten die öster-  
reichisch-ungarischen Offiziere den Mount-Edgcombe-  
Park. Nachts trat das österreichisch-ungarische Ge-  
schwader die Rückreise an.

Belgrad, 1. Juli. Von kompetenter Seite werden  
die im Auslande verbreiteten Meldungen von der an-  
gebliehen Demission des Finanzministers  
dementirt. Indessen wird versichert, daß derselbe  
aus der Annahme des neuen Finanzarrangements  
durch die Stupschina die Kabinettsfrage machen  
werde.

**Großer Brand.**

Paris, 1. Juli. In den in der Rue Roche-  
chouard gelegenen Werkstätten für Heeres-  
ausrüstung der Firma Godillot brach ein  
heftiges Feuer aus, welches namhaften Scha-  
den verursachte. Mehrere benachbarte Gebäude wur-  
den beschädigt und einige Personen verlest.

Paris, 1. Juli. Die Feuerbrunst in  
den Werkstätten der Firma Godillot nimmt  
große Dimensionen an. Die Bemühun-  
gen der Feuerwehr erweisen sich als ohnmächtig, da  
es an Wasser mangelt. Bierzehn benach-  
barte Häuser stehen in Flammen.  
Die Bewohner sind in höchster Erregung. Zwei  
Kinder sollen verbrannt, mehrere  
Personen verlest sein. Der Minister des Innern  
Leygues und Vertreter aller Behörden sind auf  
der Brandstätte anwesend.

Paris, 1. Juli. Die Bemühungen der Feuer-  
wehr, den Brand in den Werkstätten der Firma  
Godillot zu lokalisiren, scheinen seit 4 Uhr  
Nachmittags von Erfolg begleitet zu sein. Ein  
Feuerwehrmann stürzte bei den Lös-  
arbeiten vom vierten Stockwerke herab und blieb  
tödt. Acht Personen wurden verundet, darunter  
die meisten glücklicherweise nur leicht.

Wien, 1. Juli. (Privat-Telegramm.)  
Der wegen schwindelhafter Schulden kurrentirte Graf  
Karl Potocki, Großneffe des ehemaligen galiz-  
ischen Statthalters und Better Roman Potocki's,  
wurde verhaftet. Die Verhaftung erfolgte heute  
Früh. Die Schulden, darunter solche auf gefälschte  
Wechsel, betragen viele Tausend Gulden. In diese  
Lage gerieth der Graf durch grenzenlosen Leichtsin-  
n.

Triest, 1. Juli. Se. Majestät ist heute  
Nachmittags um 4 Uhr in Begleitung der Erzherzo-  
gin Valerie und ihrer Kinder zu längerem Auf-  
enthalte hier eingetroffen.

Berlin, 1. Juli. (Privat-Tele-  
gramm.) Nach dem „Kleinen Journal“ will sich  
die Malerin Wilma Parlaghi von ihrem Gatten  
Dr. Krüger scheiden lassen.

London, 1. Juli. (Privat-Telegramm.)  
Der Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha hat der Frau  
Ilka Bálmai die Medaille für Kunst  
und Wissenschaft auf weiß-grünem Bande  
verliehen. Es ist dies eine Auszeichnung, wie sie einer  
Operettensängerin noch niemals zutheil geworden.

Verleger: Sigmund Brödy.  
Verantwortlicher Redakteur: Armin Berkeft.  
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

**Berühmter hochalp. Kurort,**  
 1900 M. u. M. Vortreffliche Eisen-säuerlinge, Mineralbäder, Hydro-therapie.  
 Gegen Anämie, Neurasthenie, Schwäche, Cholestasen etc.  
**BAD ST.-MORITZ**  
 Nachkurstation für Tarasp, Karisbad etc.  
**HOTELS:**  
 Kurhaus, Neues Stahlbad, Victoria, du Lac, Engadinerhof, Bellevue, Central (bürgerl. Haus), Elektrische Beleuchtung.  
 Diese Hotels sind im Winter sämtlich geschlossen. Saison: 15. Juni bis 15. Sept.

# ENGADIN

## (Schweiz)

**Reichhaltigste Glaubersalzquellen,**  
 Karisbad, Kissingen, Marienbad u. Vichy an festen Bestandtheilen u. Kohlensäure weit überlegen. Eisensäuerlinge, Mineralbäder.  
**Alpines Klima 1900**  
 M. u. M. Uebergangsstat. für St. Moritz. — **HOTELS:**  
 Kurhaus Tarasp-Schuls mit Dependence. In Valpurga: Waldhaus mit Dependence u. Bellevue, Tell, Alpenrose, Villa Corradin. — In Schuls: Belvedere, du Parc, Post, Köss.  
 — Saison: 1. Juni bis 15. September.

**Fussboden-Einlass-Mittel.**  
**Beste Parquet-Fussboden-Einlass- und Glanz-Pasta**  
 in weisser, gelber und brauner Farbe, in Dosen à 40 kr., à 60 kr. und à ö. W. fl. 1.—  
 Mit dieser Pasta können ausserdem auch matt gewordene, mit Farbe angestrichene Fussböden, Linoleum-Teppiche etc. wieder aufgebessert und glänzend gemacht werden.  
**Fussboden-Einlass- und Glanz-Wichse,**  
 für weiche Fussböden und Parquets in weisser und gelbbrauner Farbe (sehr ausgiebig, weil zur Verdünnung à 60 kr. u. à ö. W. fl. 1.— mit der vierfachen Menge Wasser geeignet) in Dosen  
**Bester Fussboden-Glasur-Lack,**  
 sehr haltbar und schön glänzend in gelbbrauner und dunkelbrauner Farbe, zum dauerhaftesten Anstrich weicher Fussböden, Küchenmöbel und dergl., in 1 Kilo Blechdosen à öst. Whrg. fl. 1.—

**Möbel-Schnell-Politur,**  
 geeignet zum Auffrischen abgestandener polirter Möbel.  
 Diese Politur ist leicht, fast durch jedes Kind anwendbar und kann auch auf angestrichene Möbel mit bestem Erfolge benutzt werden.  
 Preis: in Dosen à 25 u. à 50 kr.

**Flüssiges GOLD**  
 in Flaschen mit Pinsel versehen,  
 à 30 u. à 50 kr.  
 Ausnahmslos alle Gegenstände, Goldrahmen, Lampen, Körbchen, Kirchengestirbe, Figuren, Blumenständer, können wie neu vergoldet werden mit diesem flüssigen Gold.

**Ungarische flüssige Glanz-Wichse.**  
 Geeignet für Beschabung, Pferdegeschirr, Riemenzeug, Wagendächer, Spritzleder, mit Leder überzogene Sitzmöbel etc.  
 Ohne zu büsten, nur durch einfaches Einstreichen erzielt man unübertrefflichen, tief-schwarzen Lack-Glanz.  
 In Flaschen à 40 kr. u. in 1 Ko. Flaschen à ö. W. fl. 1.50.

**LEDER- und HUF-Nahrungsfett**  
 (tief schwarz oder gelb transparent) geeignet zur Conservierung von Leder, Riemenzeug, Beschabung, Pferdegeschirr, etc. Ledernahrungsfett erhält das Leder weich, geschmeidig und dauerhaft, Pferde- und Thierhufe in zähigster Ausdauer.  
 Blechbüchsen à 20 kr. à 30 kr. u. in 1 Ko. Büchsen à ö. W. fl. 1.—

Postaufträge unter ö. W. fl. 1.— werden nicht effektuiert. Sämtliche Fabrikate sind mit erforderl. ung. und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen u. en gros et en detail echt zu beziehen von  
**B. REISS, Fabriks-Niederlage chemischer Producte BUDAPEST**  
 VII. Bezirk, Königsgasse Nr. 41, I. Stock  
 worauf genau zu achten ist, um jeden Irrthum zu vermeiden.

**Kwizda's Gichtfluid.**  
 Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Heilmittel bei Gicht, Rheuma, Nervenleiden. Stärkende Einreibung aus und nach großen Souten. Preis 1/2, Flasche ö. 38. fl. 1.  
**Haupt-Depot:**  
**Kreisapotheke Kornenburg bei Wien.**  
 Hauptdepot für Ungarn: Apotheker Josef von Török, Budapest, Königsgasse 12.  
 Zu beziehen in allen Apotheken. Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und den Namen KWIZDA'S Gichtfluid.

Die mildeste aller Toiletteseifen ist  
**LOHSE'S Lilienmilch-Seife**  
 von lieblichem Wohlgeruch; erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige, sammetweiche Haut und erhält dieselbe bis in's Alter zart und geschmeidig. Nur echt mit dem in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders „Lohse“.  
**GUSTAV LOHSE, BERLIN.**  
 45 Jägerstrasse 46.  
 In allen guten Parfümerien, Droguerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

**Gekauft werden**  
**1000 Hühneraugen-**  
 mittel, aber radikal, schmerzlos und sicher wirken nur die echten Thilo-phagplatten, Erfindung des vom hohen Ministerium bei Hühneraugen-Operateurs Alex. Freund in Ledenburg. Ein Couvert 45 kr. Zu haben in allen Droguenhandlungen und Apotheken und im Hauptdepot:  
**BERNÁT MONDLICHT**  
 Droguerie,  
 Bpost, Königsgasse 41.  
 Reines, unaufgeschchnittenes Zeitungspapier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern à 7 fl. Rähers in der Exp.

**HAARSWUND und KOPFSCHUPPEN**  
 beseitigt „Crinogén“ ganz sicher! Kahle Kopfstellen, wenn nicht sehr alt, zeigen nach 4-5 Flacons „Crinogén“ neuen Haarmuchs. Davon sind schon unzählige Beweise. Jede Flasche mit gesetzlicher Schutzmarke. Wenigstens 2 Flacons 2 fl., bei 3 Flacons franko gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.  
**J. Beysovec, Jicin (Böhmen).**  
 Mit Referenzen (Gutachten über Erfolge des „Crinogén“) siehe gerne zu Diensten.

**Geheime Krankheiten**  
 jeder Art, Hantauschläge, Syphilis, Stritturen, Manneschwäche, chronische Harnröhrenflüsse werden ohne Einspritzung und ohne Verunstaltung nach der neuesten Methode gründlich geheilt; Gals-, Kehlkopf- und Harnröhren-Unterfuchungen mittelst Spiegel vorgenommen von  
**Besenbek Alajos,**  
 prakt. Arzt und Spezialist seit 30 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

**MÖBEL.**  
**Grosser Verkauf!**  
 In meinen Budapester, in ihrer Art einzig dastehenden Möbelsälen sind zur Besichtigung ausgestellt:  
**Schlafzimmer, geschnitzt, mattes Nussholz, von 100, 140, 180, 200, 240, 300, 500 bis 1000 fl.**  
**Speisezimmer, matt, geschnitzt, von 165, 190, 240, 310, 350 bis 2000 fl.**  
**Salon-Einrichtungen, 100, 120, 150, 200, 240, 450, 500 bis 3000 fl.**  
 Sämtliche in meiner Niederlage befindlichen Möbel werden auch stückweise zu billigen Preisen abgegeben.  
**Dósa Kálmán, Elisabethplatz 18,**  
 erster Stock. Telefon Nr. 1169.  
 Preiscurant franko.

**Distanzfahrt Triest-Graz-Wien**  
 wurde schon wieder auf einem Styria-Rad von Joh. Puch & Co., Graz, gewonnen.  
 Es ist dies die dritte größte europäische Distanzfahrt im Jahre 1895.  
**Triest-Graz-Wien 509 Kilometer**  
**Wien-Salzburg 326**  
**Bordeaux-Paris 592**  
**WELT-RECORD.**  
 in 24 Stunden, 6 Minuten: Erster Preis.  
 in 12 Stunden, 50 Minuten: Erster Preis.  
 in 24 Stunden, 12 Minuten: Erster Preis.  
 Alle diese Distanzfahrten wurden mit mehrstündigem Vorprung auf „Styria“-Rädern von Joh. Puch & Co., Graz, gegen die schärfste Konkurrenz der Welt gewonnen. Weiter wurden 10 Meisterschaften, 15 Wanderpreise und 326 grösstentheils erste Preise auf „Styria“-Rädern in Ungarn, Oesterreich, Deutschland, Italien und Frankreich gewonnen. Kein Fabrikat der Welt kann diese Erfolge aufweisen, wie die „Styria“-Räder.  
**Joh. Puch & Co., Fabriks-Niederlage: Budapest, Erzsébet-körut 48. szám.**  
 Fabrik: Graz, Kariauerstrasse Nr. 26.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten. Budapest, 1. Juli.

\* Herzliche Ernennungen. Für das Ladislaus-Spital wurde Dr. Ludwig Halász zum Sekundararzt und Dr. Arnold Reisman zum Assistenarzt ernannt.

\* Personalmeldung. Magistratsrath Johann Horvath tritt morgen einen sechswochenlichen Urlaub an, für dessen Dauer Notar Leopold Bogitsch mit der Leitung der Wohlthätigkeitssektion betraut wurde.

\* An Steuern wurden in der ersten Hälfte dieses Jahres 7.160,080 fl. eingezahlt, d. i. um 204,294 fl. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

\* Die erhöhten Baugebühren, welche von heute ab bemessen werden, sind folgende:

Für einen Quadratmeter verbaute Fläche: für Keller, Parterre und jedes Stockwerk je 20 kr. Für Wohnbarkeitslizenz per Quadratmeter verbaute Fläche: für Keller, Parterre und jedes Stockwerk je 3 kr. Als Minimum ist eine Grundtaxe von 5 fl. festgesetzt. Für größere Adaptierungen ist eine Taxe von 10 fl., für kleinere Adaptierungen eine Taxe von 3 fl. zu entrichten.

\* Kein Offizier. In Betreff des auf 14,000 fl. veranschlagten Baues einer Kaserne im Schlachthaus hat sich kein Offizier gemeldet. Dieses Gebäude soll nun in eigener Regie gebaut werden und hat das Ingenieuramt eine diesbezügliche Proposition zu machen.

\* Die Pfisterung der Lovandstraße erlitt heute Johann Seher, der Volgar- und Csekegasse Lorenz Szemlé, der Nefelejtschasse und des Mathiasplatzes Stephan Winkler und die der Mündung des Rákoshabes in den Stadtwaldhaupteck Eugen Kiss.

\* Koffuth-Stipendien. In der Mädchen-Bürger-schule im 10. Bezirk wurden 290 fl. 62 kr. zur Gründung eines Ludwig Koffuth-Fonds für Schulstipendien gesammelt.

Gerichtshalle.

Budapest, 1. Juli. (Vom Strafbezirksgericht.) Strafbezirksrichter Emanuel Gajágó hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Die Leitung des Strafbezirksgerichtes hat für die Dauer seiner Abwesenheit der rangälteste Richter Ludwig Baló übernommen.

— (Aus Eifersucht) hat der auf dem Dampfer „Nemzet“ bedienstete Heizer Georg Kratošabics seinen Kameraden Paul Robert Rottler am 14. März l. J., nachdem Beide bis gegen Mitternacht in einem Neupester Gasthaus gejezt hatten, durch mehrere Messerschläge niedergemacht. Beide hielten nämlich einer Dorfschönheit, die aber Rottler bevorzugte, weil dieser ihr ein rothes Seidentuch geschenkt hatte. Darob erwachte in Kratošabics der Dämon Eifersucht, und das Ende war der gewaltsame Tod Rottlers. Babics wurde heute des Verbrechens der vorräthigen Tödtung für schuldig erkannt und unter Verächtlichung der vom Vertheidiger Dr. Ladislaus Mózes geltend gemachten Milderungsgründe zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— (Der falsche Koppenheier.) Bekanntlich befindet sich der ehemalige Redakteur eines kirchlichen Wochenblattes, Arno J. Mayer, der in Graz wegen verchiedener unter dem falschen Namen Koppenheier verübten Schwindelereien in Haft genommen und dann nach Budapest gebracht wurde, seit einigen Wochen im Untersuchungsgefängniß des Budapesters kön. Gerichtshofes, weil ein Münchener Maler ihn wegen Veruntreuung angezeigt hat. Gestern hat der hiesige Gerichtshof über motivirtes Verlangen des Vertheidigers Dr. Geza v. Schulhof verfügt, daß Arno J. Mayer gegen eine Kaution von 300 fl. auf freien Fuß gesetzt werde.

Der Kapitalist.

Die Schweineseuche. Budapest, 1. Juli.

Eine Deputation der Steinbrucher Vorstenviehhalle, geführt vom Präsidenten der Halle Ferdinand Cigel und gebildet aus den Mitgliedern Dr. Ladislaus Tóth, Gustav Schwarz, Michael Frank, Albert Polizer und Joseph Babitsky, hat heute dem Ackerbauminister Grafen Festetics die von uns bereits signalisirte Petition im Interesse der Vorstenviehhändler überreicht. Die Petition konstatierte, daß die Schweineseuche in Rumänien seit Jahren sporadisch vorkam, in letzter Zeit jedoch sich so stark verbreitete, daß die rumänische Regierung sich genöthigt sah, den Schweineexport zu verbieten. Die zuletzt exportirten Transporte mußten jedoch schon infizirt gewesen sein, denn bald darauf begannen auch in Steinbruch die Schweine massenhaft zu erkranken und zu verenden. Die ersten Wahrnehmungen wurden schon am 16. März gemacht; die Steinbrucher Veterinärorgane bemerkten dies jedoch entweder nicht, oder sie machten die Sache nicht zum Gegenstande ihres Studiums. Die Vorstenviehhändler wurden auf die Gefahr nicht aufmerksam gemacht und in Folge dieser Veräumnisse wurden im ganzen April, ja bis zum 10. Mai große Mengen Vorstenviehs nach Steinbruch zugetrieben, deren Verlust nun die Betreffenden zu bewahren haben. Ferner griff die Seuche in Folge dieses Veräumnisses in Steinbruch so sehr um sich, daß das Ackerbauministerium am 20. Mai den Abtrieb von Schweinen aus Steinbruch ganz verbot und den Platz nach allen Richtungen absperrte, trotzdem damals noch drei Viertel des Vorstenviehhauandes ganz gesund waren. Die Vorstenviehhändler glaubten, daß das Ministerium gleichzeitig mit jenem Verbote alle Verfügungen getroffen habe, daß die gesunden Schweine auf den ungarischen und österreichischen Märkten verwertet werden

könnten. Leider war dies nicht geschehen und ein namhafter Theil des Nationalvermögens, den die gesunden Schweine repräsentirten, war dem Untergange geweiht. In Wien wurde, als man schon allgemein von der Schweineseuche sprach, doch nur der Konsum des Fleisches verboten, uniere Thierärzte dagegen ließen weder das Fleisch noch den Speck zum Konsum gelangen. Außerdem wurden weder auf Befehlen noch Verordnungen beruhende Verfügungen getroffen. So wurden am 1. Juni alle für die Schweine bestimmten Wasserbassins gesperrt und nur solche Thiere zum Konsum zugelassen, die heißhungrig den vorgeworrenen Mais annahmen, während man doch weiß, daß reif gemästete Thiere dem Mais nicht nachlaufen und daß die Schweine besonders bei heißem Wetter das Wasser nicht entbehren können. Die behördlichen Organe trachteten nur das Weitergreifen der Seuche zu verhüten, ohne etwas für die Verwertung des gefundenen Materials zu thun. Der Minister sei wohl verträglich verpflichtet gewesen, vom 20. Mai ab den Abtrieb von Schweinen aus Steinbruch zu verbieten. Damals gab es noch 70,000 gesunde Schweine, deren Verwertung unmöglich gemacht war, denn der Budapest Konsum allein vernichtete dieses Material aufzunehmen, das selbe verfiel daher unvermeidlich dem Untergange. Alle auf Steinbruch bezüglichen Verfügungen geschahen im allgemeinen Interesse, es könne daher unmöglich verlangt werden, daß der ganze, aus diesen Verfügungen entsprungene riesige Verlust nur von Einzelnen getragen werden soll. Die Petenten bitten daher, daß die von Einzelnen erlittenen Verluste nachträglich erübt, abgeschätzt und den Einzelnen aus der Staatskassenerstattung werden mögen.

Der Minister nahm das Memorandum entgegen und sagte bezüglich der Entschädigung, daß die auf die Ausrottung der Schweineseuche und auf den Schadenersatz bezügliche Ministerialverordnung in seiner Aebwejenheit verfertigt und erlassen wurde. Trotzdem auch der Minister die Ansicht war, daß man in diesem Falle das Schadenersatz-Verfahren ebenso normiren könne wie bei der Expropriation bei der Lungenseuche des Rindviehes, so hat sich dennoch später herausgestellt, daß die Acceptirung derselben Basis bei der Schweineseuche Schwierigkeiten bereite, so daß die Frage nicht nur im Interesse Steinbruchs, sondern auch in demjenigen des ganzen Landes ins Reine gebracht werden müsse. Ferner sagte der Minister, er habe den serbischen Händlern die Einfuhr von Schweinefleisch verboten, bis nicht Dr. Rázy, dessen Exmirtirung von den serbischen Schweinezüchtern und Händlern selbst erbeten wurde, der ungarischen Regierung ein beruhigendes Referat erstattet haben wird. Er (der Minister) werde die Desinjizirung des Steinbrucher Schweinelegers schleunigst bewerkstelligen lassen und dahin wirken, daß die Hauptstadt jenes Etablissement mit Wasserleitung und Kanalisation versehen lasse. Dann drückte der Minister die Hoffnung aus, daß Steinbruch den Schlag vermeiden und auch in Zukunft seiner wichtigen volkswirtschaftlichen Mission entsprechen werde. Schließlich konferirte der Minister mit den einzelnen Deputationsmitgliedern über die Details der zu ergreifenden Maßregeln, worauf die Anwesenden unter lebhaften Claqueurs auf den Minister sich entfernten.

Der Professor an der Budapest thierärztlichen Akademie Dr. Stephan Rázy ist auf Einladung der serbischen Regierung mit zweiwöchentlichem Urlaub nach Serbien gereist, um die dortigen Veterinärzustände zu studiren. Er ist gestern Abends in Belgrad eingetroffen; demselben stellten sich heute Früh der Chef der Veterinär-Abtheilung Dr. Mera Popovic, sowie der Inspektor derselben Abtheilung Raja Popovic zur Verfügung; der ungarische Delegirte wird die Reise nach dem Inneren mit den genannten Herren morgen antreten.

Die gefristete Versammlung der Kaufleute Serbiens war von ungefähr 1000 Personen besucht, darunter etwa 400 aus dem Inneren des Landes. Sämmtliche Redner kritisirten scharf die Haltung Ungarns in der Schweinefrage und forderten Repressalien, falls Ungarn die Grenzen nicht öffnen sollte. Eine Resolution, welche die Regierung auffordert, energisch für die korrekte Ausführung der Handelsverträge einzutreten und eventuell zu Gegenmaßregeln zu schreiten, wurde mit Akklamation angenommen.

Aus Prag wird unter dem heutigen Datum telegraphisch gemeldet: In dem zahlreich besuchten Kongresse der Fleischhauer und Selcher aus Böhmen, Mähren und Schlesien, dem auch Vertreter der Stadt und Handelskammer beiwohnten, präsentirte Herr Hofjulek aus Belgrad ein Schreiben des Sektionschefs im serbischen Handelsministerium Davico, worin er sucht wird, bei Gelegenheit des Kongresses dahin zu wirken, daß sich in Böhmen eine Aktiengesellschaft für den Export von Fleischwaaren aus Serbien bilde, welcher sich sehr lohnend gestalten müsse. Alles, was Serbien für diese Gesellschaft thun könne, werde geschehen; jetzt sei der geeignete Zeitpunkt in Folge der Zustände in Ungarn.

Die Landesregierung von Szekes hat die Einfuhr von Schweinen aus den Komitaten Jás-Nagylun-Szolnok und Szilagy, sowie aus der Stadt Temesvár wieder gestattet, dagegen die Einfuhr aus dem Somogyer Komitat verboten.

Wie ein Lemberger Telegramm meldet, breitet sich die Schweineseuche, die bisher bloß im Pryemysler Bezirke aufgetreten ist, in Galizien immer mehr aus; gegenwärtig sind schon die Bezirke Jaroslau, Cieszanow, Hleszow, Slogow und Kolomea als versucht anzusehen. Die Regierung hat die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

(Vom Geldmarkte.) Am 28. Juni betrug die Notenreserve der österreichisch-ungarischen Bank 38.9 Millionen Gulden gegen 56 Millionen Gulden zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Ultimobedarf wird auf 12 Millionen Gulden geschätzt, so daß ein weiterer Rückgang der Reserve mit Sicherheit anzunehmen ist. Am 1. Juli ist die Geldmarkte eine außergewöhnlich starke Sommercampagne bei empfindlicher Geldknappheit und hohen Zinsfüßen wahrzunehmen. Der kommerzielle Bedarf ist ein geringer, die Börse ist es daher, die wesentlich größere Beträge in Anspruch nimmt, als es sonst, insbesondere in dieser Jahreszeit, der Fall zu sein pflegt. In Wien geht allererstes Papier nicht unter 4 Prozent, Bankportefeuille 4 1/4, Amortisations 4 1/2, für Depots wird 6-6 1/2 Prozent bewilligt. In Budapest ist der Geldmarkt leichter. Hier bewegen sich die Ansprüche in mäßigeren Grenzen. Die Banken sind, Dank der umsichtigen Leitung, mit Baarmitteln genügend versehen und versorgen den Markt in coulanter Weise mit den nöthigen Geldern. Da jedoch das Getreidegeschäft in kurzer Zeit seinen Anfang nehmen und größere Beträge für längere Zeit binden wird, ist eine Verbilligung des Geldes für die nächsten Monate kaum zu erwarten. In Berlin sind zum Semester ebenfalls bedeutendere Ansprüche an den Geldmarkt gestellt worden. Der bis zum 27. v. M. reichende Ausweis der deutschen Reichsbank zeigt eine Abnahme der Reserve um 19.6 Millionen Mark und eine Zunahme des Leihgeschäfts um 10 Millionen Mark. Der Zinsfuß auf offenem Markte hat sich auf 2 1/2 gehoben und für Reports mußten 4 3/4 Prozent bewilligt werden. In London und Paris hält die exzeptionelle Geldfülle an.

(Insolvenz an der Getreidebörse.) Die hiesige Getreidekommissionsfirma Joseph Reumaer u. Sohn mußte heute ihre Insolvenz erklären. Die Firma war mit bedeutenden Maisquantitäten à la hausse engagirt, und der bedeutende Preisrückgang der letzten Wochen brachte ihr die Verluste, welche zu reguliren sie nicht im Stande ist. Die Passiven der Firma belaufen sich auf 150,000 fl., welchen nur verschwindend wenig Aktiven gegenüberstehen. Heute Nachmittags fand eine Versammlung der Gläubiger der Firma statt — betheilig ist fast ausschließlich der hiesige Platz —, doch konnte bisher ein Ausgleich nicht vereinbart werden. Wie wir erfahren, bot der Vater des Firma-Inhabers eine Ausgleichsquote von 25 Prozent an.

(Kundmachungen des Börsevrathes.) Der Börsevrath hat angeordnet, daß die Aktien der österreichisch-ungarischen Bank vom 1. Juli l. J. ab ohne Dividendencoupon Nr. 32 (= 15 fl.) und mit den laufenden 5prozentigen Zinsen vom 1. Juli d. J. zu handeln sind; ebenso sind die Aktien der ungarischen Zuckerindustrie-Aktiengesellschaft (Prioritäten Serie B) ohne Coupon Nr. 3 (= 4 fl.) und mit den 4prozentigen Zinsen vom 1. April d. J. zu handeln; bei der Regulirung sind vom Kurse 1 fl. 33 1/2 kr. abzuziehen. Ferner sind von heute ab zu handeln: die Aktien der „Pallas“ literarische und Druckereigesellschaft ohne Coupon Nr. 11 (= 12 fl.); die Aktien der Raab-Debenburg-Gebensfurtner Bahn ohne Coupon Nr. 38 (= 3 fl.); die Aktien der priv. österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft ohne Juli-Coupon (= 20 1/2 Francs) und mit Zinsen vom 1. Januar d. J., wobei als Regulirung bei laufenden Geschäften vom Kurse 4 fl. 86 kr. abzuziehen sind. — Eingestellt werden: die Notirung der 4 1/2prozentigen Kommunalobligationen der Siebenbürger ungarischen Hypothekenbank, sowie die Notirung der 4 1/2prozentigen Prioritätsobligationen 1887er und 1888er Emission der Budapest Straßenbahn-Gesellschaft. — Angeordnet wird dagegen die amtliche Notirung der auf 200 Kronen Nominale lautenden Prioritätsobligationen der Göllykthalbahn. Diese Aktien sind mit laufenden Zinsen vom 1. Januar d. J. zu handeln.

(Budapester Stadtbahn-N.-G.) Auf den Sinnen dieser Gesellschaft wurden im Monate Juni 1.616,125 Personen befördert und 122,177 fl. 16 kr. vereinnahmt, somit gegen den gleichen Monat des vorigen Jahres um 291,801 Personen und 21,997 fl. 18 kr. mehr. — Vom 1. Januar bis 30. Juni l. J. wurden im Ganzen 8.599,076 Personen befördert und 657,362 fl. 7 kr. vereinnahmt, so daß sich gegen die gleiche Periode von 1894 ein Plus von 1.209,720 beförderten Personen und ein Plus von 93,441 fl. 56 kr. bei den Einnahmen herausstellte.

(Ungarische Goldrente.) Der Börsevrath hat angeordnet, daß bei der ungarischen Goldrente, deren Juli-Coupon mit 20.45 Reichsmark für 10 Goldgulden eingelöst wird, mit Rücksicht darauf, daß Reichsmark am 28. Juni d. J. 59.35 notirten, für Prolongationen- und Zeitgeschäfte die Differenz nach je 100 fl. Nominale mit 0.4274 fl., bei einem Posten von 5000 fl. Nom. mithin mit 21 fl. 37 kr. berechnet werde.

(Die erste k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft) veröffentlicht, daß die Station Bács-Geséb am 2. Juli l. J. sowohl für den Personen- wie für den Güterverkehr eröffnet wird.

(Königlich ungarische Staats-Eisenbahnen.) Ungarisch-deutscher Viehverkehr. Die im Tarife vom 1. April 1895 auf Seite 174 enthaltenen Frachtsätze für die Beförderung von lebendem Geflügel ab Kaschau nach Fulda treten mit 31. Juli d. J. außer Kraft. Die Benennung der auf derselben Seite bezeichneten Station „Frankfurt a. M.“ wird auf „Frankfurt a. D.“ berichtigt. Auf Seite 182 ist neben dem Stationsnamen „Zittau (preussische Staatsbahnen)“ in der Rubrik „Eisenbahndirection“ anstatt „Berlin“ richtig „Breslau“ zu schreiben. — D i e d e u t s c h e n

Alpines Klima 1900 u. M. Ueberstat. für St. -HOTELS: Rasp-Schule mit in Vuitpera: Dependancen u. rose, Villa Con-Balvedere, du 1. September.

DER- und UF- Angsfestt... 30 kr. Ko. Büchsen. N. 1.-

ST... fe... ne rosig- Alter... auf dem... 46, LIN. es käuflich.

PFSCHUPPEN... ganz sicher!... wenn nicht... Grinogen... neue... hliche Beweise... cher Schutz... bei 3 Hacois... Vorauszahlung.

öhmen). des „Grinogen“... heiten... Strifturen... röhrenflüsse... Berufsförderung... lich geheilt;... Interzessionen... von... ajos,... chren, wohnt: (Kiraly-utca)... 9 Uhr... 7-8 Uhr

vonnen. 6 Minuten Preis. 50 Minuten Preis. 12 Minuten Preis.

Konkur- auf „Styria- en, wie die

garischer Verband. (Aufhebung der Frachtsätze für Ammoniakwasser (Gaswasser) von Gleiwitz und Zabrze nach Bosna-Brod transitio.) Die am 15. Oktober 1894, respektive 4. Januar 1895 publizierten Frachtsätze für Ammoniakwasser (Gaswasser)-Transporte von Gleiwitz und von Zabrze nach Bosna-Brod transitio werden mit 1. Juli d. J. außer Kraft gesetzt. Für diesen Artikel enthält der am 1. Juli d. J. zur Einführung gelangende Nachtrag III zum ostdeutsch-ungarischen Verbandstarif Theil II Heft 1 neue Frachtsätze.

(Ermäßigte Reisebillets für Ausflüge auf der unteren Donau.) Seitens der Direktion der ungarischen Fluss- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft wird das reisende Publikum aufmerksam gemacht, daß die für die Ausflüge nach der unteren Donau in den Vorjahren gültig gewesen kombinierten Bahn- und Schiffsbillets auch in diesem Jahre zur Ausgabe gelangen und gegenüber dem Vorjahre noch den Vortheil bieten, daß dieselben sowohl auf den Schiffen der ungarischen Fluss- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft, als auf denen der ersten privilegierten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gültig sind, der Reisende demnach auf der betreffenden Bahn-Endstation jeden Tag ein Anschlußschiff findet. Die Fahrpreise dieser Billets sind bedeutend ermäßigt, und zwar im Bahnverkehr um 10 Prozent und im Schiffverkehr um 15-30 Prozent.

Berlin, 1. Juli. (Schluß.) 4.2prozentige Papierrente 100.60, 5prozentige österreichische Papierrente 100.70, 4.2prozentige Silberrente 100.70, 4prozentige österreichische Goldrente 103.90, 4prozentige ungarische Goldrente 103.80, Elbthalbahnaktien 103.90, 5prozentige ungarische Papierrente 103.80, österreichische Kreditaktien 251.20, ungarische Kronenrente 99.30, Südbahnaktien 47.50, Karl Ludwig-Bahnaktien 111.20, Kaschau-Oderberger Bahnaktien 98.90, russische Banknoten 219.55, Wiener Wechselkurs 168.30, orientalische (russische) Anleihen II. Em. —, ungar. Inveſtions-Anleihe 104.50, türkische Tabakaktien —, Alpine —, österreichische ungarische Staatsbahnaktien 184.10, Italiener 89.60, neue russische Anleihe 68.—, Fest. —, Trotz festerer Wiener Börse und günstiger Berichte vom Siegener Eisenmarkt war die Tendenz Anfangs abwartend, weil die Spekulation wegen der bestehenden Hausseengagements reservirt blieb. Dreiprozentige preussische Konsols 100.25, Tendenz später bei stillem Geschäft ziemlich fest, schweizerische Bahnen gut begehrt, besser, Mexikaner beliebt. Privatdiskont 2 1/2 Prozent. Schluß behauptet.

Berlin, 1. Juli. (Nachbörse.) 4prozentige ungarische Goldrente —, österreichische Kreditaktien 251.60, Südbahnaktien 47.70, ungarische Kronenrente 99.—, Staatsbahn 184.10, Karl Ludwigbahn-Aktien —, —, Fest.

Berlin, 1. Juli. (Privat-Telegramm.) Börse. 4 Uhr 10 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 251.75, Lombarden 47.87, Diskontobank 221.87, Laura 136.62, Harpener 155.37, Staatsbahn —, ungarische Goldrente 103.50, Italiener 89.20, Türken —, neue Russen 67.82, Rubel 220.—, Gelsen 172.75, Hibernia 157.87, Kronenrente 99.12, Gotthardbahn 185.80, Franzosen 184.25.

Frankfurt, 1. Juli. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 343.62, Südbahnaktien 97.50, ungar. Kronenrente —, 4proz. ungar. Goldrente —, Alpine —, 4prozentige Silberrente —, 4prozentige öst. Goldrente —, Staatsbahn 367.—, Italiener —, Wiener Bankverein —, —, Still.

Hamburg, 1. Juli. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 85.—, österreichische Kreditaktien 341.—, 1860er Lose 134.75, Südbahn 235.15, Italiener 89.90, österreichische Goldrente 103.65, österreichische Kronenrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 103.80, Staatsbahn 319.—, —, Fest.

Paris, 1. Juli. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 102.17, 4 1/2proz. Rente 107.75, ö.-u. Staatsbahnaktien 935.—, Südbahnaktien 243.75, französische amortisierbare Rente 100.35, 4prozentige österreichische Goldrente 103.60, 4prozentige ungar. Goldrente 104.52, Ottomantbank 725.—, österreichische Bodentredit 1495.—, österr. Länderbank 598.75, Türkenlose —, Banque de Paris 818.75, Alpine 206.25, türkische Tabak-Aktien 492.50, Italiener 90.75, Fest.

London, 1. Juli. Consols 107 1/16. (Schluß.) Weizen per Juli Am. 149.—, per September Am. 152.—, Roggen per Juli Am. 123.50, per September Am. 128.75, Hafer per Juli Am. 127.50, per September Am. 125.75, Rüböl per Juli Am. 44.25, per Oktober Am. 44.50, Spiritus per Juli Am. 41.50, per September Am. 42.40. — Weizen Hauffe, Roggen und Hafer besser, Del fest, Spiritus matt.

Wien, 1. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen loco 15.70, gelber Weizen loco 15.60, Roggen loco 12.40, Hafer loco 12.80, Reps loco —, Spiritus mit 50 Am. Konsumsteuer per Juli 57.60, mit 70 Am. Konsumsteuer per Juli 57.60, Mais 13.—, Del per Juli 44.50, per Oktober 45.—.

Paris, 1. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 18.90, per August 19.10, per vier letzten Monate 19.80, per vier Monate von November 20.10. — Weizenmehl per laufenden Monat 43.60, per August 43.90, per vier letzten Monate 44.50, per vier Monate von November 44.80. — Rüböl per laufenden Monat 48.50, per August 48.50, per vier letzten Monate 49.—. — Spiritus per laufenden Monat 30.50, per August 30.75, per vier letzten Monate 31.50, per vier ersten Monate 32.—. — Weizen, Mehl, Del und Spiritus rubig. — Wetter: Bewölkt.

Wien, 1. Juli. (Spiritus.) Bei Mangel an Ausgaber und Nachfrage notirt heute prompter Kontingent-Spiritus unverändert 17 fl. 50 kr. bis 17 fl. 70 kr. (Wiener Fruchtbörsen vom 1. Juli.) (Privat-Telegramm.) Das für die Reise der

Saaten so günstige Wetter und die vom Schlusse der Woche vorgelegenen flauen Auslandsberichte haben heute eine weitere Ermattung hervorgerufen, doch erfolgte schließlich eine kleine Erholung, weil Berlin freundlichere Parationen sendete und auch die Meldungen vom Uda-pester Effektivmarkt bessere Tendenz bekundeten. Die Kündigung von 25,000 Mtr. Mais übte keinen sonderlichen Eindruck. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 7 fl. 8 kr. bis 7 fl. 10 kr., Weizen per Frühjahr von 7 fl. 42 kr. bis 7 fl. 47 kr., Roggen per Herbst von 6 fl. 4 kr. bis 6 fl. 6 kr., Mais per Juli-August von 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 20 kr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 28 kr. bis 6 fl. 30 kr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 32 kr. bis 6 fl. 37 kr., Hafer per Herbst von 6 fl. 6 kr. bis 6 fl. 8 kr., Roggkops per August-September von 10 fl. 40 kr. bis 10 fl. 45 kr., Roggkops per September-Oktober von 10 fl. 50 kr. bis 10 fl. 60 kr., Rüböl per September-Dezember von 29 fl. 50 kr. bis 29 fl. — kr.

Steinbruch, 1. Juli. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkensviehhändler-Halle in Steinbruch. — Das Geschäft war unverändert. — Vorrath am 28. Juni 26,456 St., am 29. und 30. Juni wurden — Stück zugetrieben und 85 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 1. Juli ein Stand von 32,439. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von — bis — kr., mittlere von — bis — kr., junge schwere von 63 kr. bis 64 kr., mittlere von 61 kr. bis 62 kr., leichte von 60 kr. bis 61 kr. Ungarische Bauerwaare, schwere von — bis — kr., mittlere von — bis — kr., leichte von — bis — kr. Rumänische, schwere von — bis — kr., mittlere von — bis — kr., leichte von — bis — kr. Rumänische Original (Stachel), schwere von — bis — kr., leichte von — bis — kr., Serbische, schwere von — bis — kr., mittlere von — bis — kr., leichte von — bis — kr. (Wiener Schlachtviehmarkt vom 1. Juli.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Anstrib belief sich auf 2770 Stück ungarische, 872 Stück galizische, 287 Stück Bukowinaer und 1460 Stück deutsche, zusammen 5389 Stück Ochsen, worunter sich 1542 Stück Weimvieh befanden. Bei matter Tendenz sind die Preise um 50 kr. bis 1 fl. per Meterzentner allgemein zurückgegangen. Es notiren per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ungarische Mastochsen Prima von 60 fl. bis 61 fl. 50 kr., Sekunda von 55 fl. bis 59 fl., Tertia von 51 fl. bis 54 fl.; galizische Mastochsen Prima von 60 fl. bis 62 fl., Sekunda von 55 fl. bis 58 fl., Tertia von 52 fl. bis 54 fl.; deutsche Mastochsen Prima von 62 fl. bis 64 1/2 fl., Sekunda von 58 fl. bis 61 fl., Tertia von 53 fl. bis 57 fl. per Meterzentner Lebendgewicht; Stiere und Kühe von 22 fl. bis 34 fl. Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Paris (La Billeterie), 1. Juli. (Schafmarkt.) Anstrib 14,349 Stück; Tendenz flauer.

Budapester Waaren- und Effektenbörse. Effetengeschäft. 1. Juli. Schon der gestrige Sonntagsverkehr zeigte eine festere Stimmung, die sich auch auf die heutige Börse übertrug, an welcher österreichische Kredit effekten einsetzten und österreichische Staatsbahnaktien eine Abnahme von circa 2 fl. zu verzeichnen hatten. Von Valasieffekten waren Straßenbahn gesucht und bis 952 gehandelt. An der Mittagsbörse stabilisirte sich der Kurs der bereits erwähnten internationalen Effekten; besser bezahlt waren Industriebankaktien, auch Eskomptebank profitirten im Kurse. Rima, die bis 292 gehandelt wurden, konnten ihren Kurs nicht behaupten. Stadtbahn- und Straßenbahnaktien retardirten im Kurse. Dagegen waren keramische Aktien gesucht und höher bezahlt. An der Vorkbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 491.25, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 312.25, österreichische Kreditaktien zu 406.40 bis 408.60, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 443.25 bis 443.75, Straßenbahn zu 945 bis 952, ferner Stadtbahn per Medio zu 353.75 bis 356.50. An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronenrente zu 99.45 bis 99.57, Gewerbebank zu 210 bis 212, vaterländische Bank zu 138.50, Kommerzialbank zu 1364 bis 1365, Inuerlädter Sparkasse zu 107, Theatralstädter Sparkasse zu 135, Ziegel- und Cementfabrik zu 138, nordungarische Kohlen zu 280 bis 281, Danubius zu 133.50 bis 134.50, Straßenbahn zu 938 bis 950, Stadtbahn zu 355. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kronenrente zu 99.50, ungarische Kreditaktien zu 491.50, Industriebankaktien zu 137.60 bis 138, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 311.75 bis 312.25, Rima-Muränger zu 291 bis 292, österreichische Kreditaktien zu 406.45 bis 405.90, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien (ex fl. 4.86 Coupon-differenz) zu 438.75 bis 438, ferner Stadtbahnaktien per Medio zu 357.50 bis 355.50. — Zur Erläuterungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 406.30. — Prämien gesamt: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., auf acht Tage 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. 50 kr., per Ultimo Juli 14 fl. bis 15 fl., per Ultimo August 18 fl. bis 20 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz ruhig. Oesterreichische Kreditaktien wurden zu 405.80 und 406.25 ungarische Kreditaktien zu 491.25 und 491, Industriebankaktien zu 137.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 443.25 und 442.75 gemacht. — Schluß: Oesterreichische Kreditaktien 406.20.

Getreidegeschäft. Der Verkehr gestaltete sich heute lebhaft. Weizen eröffnete in fester Stimmung. Das Ausgaber war mäßig, die Kaufkraft ziemlich günstig. Es wurden 18,000 Meterzentner umgesetzt und einige Kreuzer über Notiz bezahlt. In anderen Getreidearten hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden: Weizen, Heiße 100 Mtr. 82 R. zu fl. 7.30, 400 Mtr. 81.5 R. zu fl. 7.30, 100 Mtr. 81.8 R. zu fl. 7.30, 100 Mtr. 81 R. zu fl. 7.30, 100 Mtr. 79.5 R. zu fl. 7.20, Alles per drei Monate. — Pester Boden; 300 Mtr. 80.4 R. zu fl. 7.25, 100 Mtr.

der 78 R. zu fl. 6.92, Beides per drei Monate. — Weissenburger: 530 Mtr. 80 R. zu fl. 7.05, Alles per drei Monate. — Donau: 2400 Mtr. 77.5 R. zu fl. 7.20, 300 Mtr. 78 R. zu fl. 6.80, Beides per drei Monate. — Bácskaer: 1750 Mtr. 81.5 R. zu fl. 7.20, 570 Mtr. 78.6 R. zu fl. 6.80, Beides per drei Monate. — Bácskaer: 2300 Mtr. 77.3 R. zu fl. 6.80, 800 Mtr. 77 R. zu fl. 6.00, 2500 Mtr. 77 R. zu fl. 6.90, Alles per drei Monate. — Tolnauer: 100 Mtr. 79 R. zu fl. 7.10, per drei Monate. — Oberländer: 100 Mtr. 78 R. zu fl. 6.55 per drei Monate.

Hafer: 100 Mtr. zu fl. 6.65, 200 Mtr. zu fl. 6.60, 200 Mtr. zu fl. 6.52 1/2, Alles per Kaffe.

Termine. Herbstweizen eröffnete ruhig, im Verlaufe des Geschäftes auf höhere Berliner Laation um einige Kreuzer; alter Mais ruhig, neuer fester; Hafer und Roggen ebenfalls höher. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per Herbst zu fl. 6.85 bis fl. 6.88, Mais per Juli-August zu fl. 6.10, fl. 6.02 bis fl. 6.05, Mais per Mai-Juni 1896 zu fl. 5.08 bis fl. 5.14, Hafer per Herbst zu fl. 5.66 bis fl. 5.74, Roggen per Herbst zu fl. 5.71 bis fl. 5.76, Roggkops per August-September zu fl. 9.85 bis fl. 9.95. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Herbst zu fl. 6.87 bis fl. 6.92, Mais per Juli-August zu fl. 6.07 bis fl. 6.10, Mais per Mai-Juni 1896 zu fl. 5.13 bis fl. 5.17, Hafer per Herbst zu fl. 5.74 bis fl. 5.78, Roggen per Herbst zu fl. 5.76 bis fl. 5.79. — Abends schließen: Weizen per Herbst zu fl. 6.91 Geld, fl. 6.93 Waare, Mais per Juli-August zu fl. 6.09 Geld, fl. 6.11 Waare, Mais per Mai-Juni 1896 zu fl. 5.16 Geld, fl. 5.17 Waare, Hafer per Herbst zu fl. 5.76 Geld, fl. 5.78 Waare, Roggen per Herbst zu fl. 5.78 Geld, fl. 5.80 Waare, Roggkops per August-September zu fl. 9.90 Geld, fl. 10 Waare.

Offiziell getündigt wurden: 50,000 Meterzentner Mais zur Uebernahme per 6. Juli.

Produktengeschäft. Fettwaare ruhig, Abschlässe gelangten nicht zur Notierung. Pflaumen unverändert; gehandelt wurde per Oktober-November serbische Uancawaare zu fl. 13.16. Von Pflaumenmus kam slavonisches per September-Oktober zu fl. 18.75 in Verkehr.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen). Includes sub-sections for Banater, Heiß, and Weissenburger.

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of rye (Roggen) and barley (Bacskauer).

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of rye (Roggen) and barley (Bacskauer).

Table with columns for quality (Qualität) and price (Preis) for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen) under the heading 'Termine'.

Budapest, 1. Juli. (Spiritus.) (Privat-Bericht.) Wir notiren fl. 16.50 Geld, fl. 16.75 Waare.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Schneider Franz Farkas jun. in Trencsän; Konkurskommissär Richter Dr. Michael Taly, Masseverwalter Dr. Julius Schlegelinger. Anmeldungstermin 29. Juli, Liquidationsverhandlung 12. August. — Gegen Franz Karla und Frau in Sajó-Szentpéter; Konkurskommissär Richter Barth. Gedöcs, Masseverwalter Michael Daróczy. Anmeldungstermin 27. Juli, Liquidationsverhandlung 22. August. (Miskolczer Gerichtshof.) — Gegen den protok. Kaufmann Moritz Reinitz in Szabadka; Konkurskommissär Richter Franz Oláh, Masseverwalter Dr. Joseph Breuer. Anmeldungstermin 20. Juli, Liquidationsverhandlung 17. August. — Gegen Ludwig Teller in Szegvár; Konkurskommissär Richter Albin Távodý jun., Masseverwalter Alois Hollós. Anmeldungstermin 10. August, Liquidationsverhandlung 24. August. — Gegen den protok. Lederhändler Mag Scheinberger in Groß-Rikinda; Konkurskommissär Dr. Koloman Schulek, Masseverwalter Adolf Hlaváts. Anmeldungstermin 31. August, Liquidationsverhandlung 14. September.

Konkursaufhebungen. Des Heinrich Spitzer in Budapest. — Des Schneiders Adolf Bödy in Budapest.

Verlosungen.

Ziehung der Staatswohlthätigkeits-Lotterie. (Fortsetzung.) Je 50 fl. gewinnen: S. 2 Nr. 12, S. 8 Nr. 48, S. 18 Nr. 10, S. 26 Nr. 53, S. 42 Nr. 99, S. 75 Nr. 36, S. 77 Nr. 94, S. 91 Nr. 67, S. 106 Nr. 81, S. 113 Nr. 33, S. 115 Nr. 60, S. 134 Nr. 62, S. 147 Nr. 30, S. 159 Nr. 85, S. 193 Nr. 81, S. 208 Nr. 15, S. 211 Nr. 11, S. 214 Nr. 84, S. 243 Nr. 46, S. 268 Nr. 16, S. 269 Nr. 43.



Von den französischen Präsidenten.

Die Republik neigt sich dem Ende des ersten Vierteljahrhunderts ihres Bestehens zu, für eine französische Staatsverfassung bereits eine unerhörte lange Zeit. Es ist darum kein Wunder, wenn zum bevorstehenden Jubiläum jetzt schon allerlei Betrachtungen angestellt werden.

Der erste Präsident der Republik, Herr Thiers, war 27 Monate im Amte, aber er hat nichts davon profitirt. Als er 1877 starb, betrug sein und seiner Frau Vermögen zusammen 3 Millionen, mit Einschluß des Hauses und der ziemlich werthvollen Sammlungen.

Der Marschall Mac Mahon hat während seiner Präsidentschaft (24. Mai 1873 bis 30. Januar 1879) von seinem Vermögen eingebüßt. Er hatte nur ein paar kleine Landgüter, die im vorigen Jahre verkauft wurden, und er lebte lediglich von seinem Marschalls-Gehalt.

Casimir Périer's Vermögen beträgt, wie ihm die Sozialisten fast jeden Tag vorrechneten, 40 Millionen. Profitirt hat er von seiner Präsidentschaft nichts,

dazu war sie zu kurz; geopfert wird er ihr allerdings auch nichts haben. Sein Nachfolger Felix Faure wird nur auf den zehnten Theil, also auf 4 Millionen geschätzt; das ist immerhin so viel, daß er auch ohne Präsidentschaft „ankständig“ leben kann.

Ueber den Geschmack der verschiedenen Präsidenten Frankreichs plaudert ein Pariser Blatt Folgendes: Jeder neugewählte Präsident hat bekanntlich das Recht, für seine Wohnräume neue Einrichtungsstücke zu verlangen, die dann so lange in Verwendung bleiben, bis ein Nachfolger kommt.

Allerlei.

(Im Pariser Quartier Latin) herrscht große Aufregung unter den Studenten aller Fakultäten und aller Verbindungen wegen eines Artikels, den der Dichter Laurent Tailhade am 26. Juni im „Echo de Paris“ hat erscheinen lassen.

Leute der Zukunft gefallen“. Am Nachmittag versammelten sich die Delegirten von fünf Pariser Studentenverbindungen, neben denen des katholischen Cercle de Luxembourg und der Gruppe der antirepublicanischen Studenten auch die der republikanischen Association Générale, und verfaßten einen Protest, worin sie dem Verfasser des Artikels ihre Verachtung aussprachen.

(Eine Ehe im de sible.) Vor der neunten Kammer des Pariser Justizpolizeigerichtes spielte sich Donnerstag ein Ehebruchprozeß ab, der wegen der dabei beteiligten Persönlichkeiten ein zahlreiches Publikum herbeigelockt hatte. Als Ankläger trat der sozialistische Stadtrath Girou gegen seinen Gefinnungsgenossen und Kollegen Crebeval auf, der mit Madame Girou seit Jahren ein intimes Verhältnis unterhielt.

(Abbe Tolstoi.) Man schreibt aus Rom, 26. Juni: Abbe Tolstoi, der Sohn des berühmten russischen Philosophen, hat entschieden Unglück. Er kam vor einiger Zeit nach Rom und war bald eine Selbsterwählung. Sein Bild prunkte in den Schaufenstern und auf der Straße blieb man stehen, um den blondbärtigen, ernstfreundlichen Geistlichen zu betrachten.

Seelenkrisen.

Roman von Henry Gréville. Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

— Oder wenigstens seltener; verbesserte er sich. Auch wirst Du mich stets rechtzeitig aufmerksam machen. Sieh, vorhin habe ich Pierre nicht ausgescholten.

— Er hätte es auch nicht verdient, bemerkte Frau von Esparre sanft.

— Mag sein; früher hätte ich ihn trotzdem ausgescholten. Wer vermag gegen seinen inneren Menschen anzukämpfen? Ich verspreche Dir aber, mich fortan besser zu beherrschen. Und Du bist mir nicht böse? schloß er fragend.

— Böse? Weshalb denn? fragte sie und wieder schnürte ihr ein aufsteigendes Schluchzen die Kehle zusammen.

— Weil ich Dich nicht so glücklich gemacht hatte, wie Du es verdient hättest!

— Ich zürne Dir durchaus nicht, mein Freund, erwiderte Claire ethisch, habe Dir auch niemals gezürnt. Du bist im Grunde genommen ein guter Mensch!

— Es ist liebenswürdig von Dir, dies wahrgenommen zu haben, sagte Esparre befriedigt, und ich werde mich fortan bemühen, Dich recht oft zu dieser Wahrnehmung anzuregen.

Er trat zur Seite und ließ sie voranschreiten. Sie war in der That sehr abgemagert, wie er jetzt erst gewahrte; er empfand Mitleid für sie und etwas wie Gewissensbisse dazu.

— Fortan soll sie glücklich sein! gelobte er sich mit einer Entschlossenheit, welche er bisher nur betundet hatte, wenn es sich um seine Vergnügungen oder seine Interessen gehandelt.

8. Kurze Zeit darauf fand die Vermählung statt. Von einem lebenswürdigen Aberglauben beherrscht, wollte sich Lucette unter allen Umständen in der kleinen Kirche zu Behuard trauen lassen. Wohl war dies im Hinblick auf die engen Räume des Gotteshauses und die Schwierigkeiten, dahin zu gelangen, nicht sonderlich bequem; Dank seiner fruchtbareren Erfindungsgabe besiegte Esparre aber alle Hindernisse.

Die enge und unbefahrte Straße, die von der eisernen Brücke von Rodeseport zur Kirche führt, hatte niemals Rehnliches gesehen; Esparre ließ dieselbe ihrer ganzen Länge nach pflastern, was ihr offenbar noch nie seit ihrem Bestande widerfahren war.

— Eine solche Hochzeit würden wir jedes zweite Jahr benötigen! äußerte sich einer der hervorragenden Einwohner, jedesmal, wenn uns die Loire das Wasser zu den Thüren unserer Häuser hereinjendet. Doch wird sich das nicht so bald erneuern.

Die seidene Schleppe, der lang herabwallende Brautkleider Lucette's legten die vom jahrhundertlangen Gebrauch ausgetretenen bescheidenen steinernen Stufen. Das Herz von Freude und Dankbarkeit erfüllt, betrat Lucette die Kirche und verließ sie stolz und triumphirend am Arme des Mannes, den sie liebte.

Lucette strahlte vor Glück und Seligkeit; Roger blickte ernst. Sein Glück kondensirte sich in seinem Inneren, statt sich nach außen hin bemerkbar zu machen; aber der Blick, welchen er mit seiner Schwägerin wechselte, sprach bereit für seine Gefühle.

Und über die Brücke, zwischen den Reihen der durch das Ereigniß herbeigelockten Bevölkerung von Savennières, angehaunt von den in ihren Sonntagskleidern prangenden Kindern, die vor naiver Bewunderung die Finger in den Mund steckten, rollten die mit hellen Toiletten getleideten Damen, mit ordentlich geschmückten Offizieren und schwarzbebrackten Herren gefüllten Landauer langsam den Weg entlang, auf welchem Esparre seiner Frau so neue und merkwürdige Dinge gesagt.

Die Vermählungsfeier war vorüber, das berühmte Silberzeug der Familie Esparre war in seine mit weißem und blauem Atlas gefütterten Behälter zurückgewandert, und gereinigt, gewaschen und geplättet die herrliche Tischwäsche, welche mit dazu beigetragen hatte, den Ruf Claire's als gute Hausfrau zu begründen.

Lucette und Roger waren nach der Schweiz gegangen, um sich von dort nach Italien zu wenden, welches im September einen so herrlichen Aufenthalt bildet, und vereinsamt war Schloß Tourelles auf seinem Felsenriff zurückgeblieben, von wo sich ein so herrlicher Fernblick über die Loire eröffnet, auf deren glänzender Wasserfläche so oft der melancholische Blick Claire's ruhte.

Eines Morgens nahmen Herr und Frau von Esparre ihre Chokolade im großen Speiseaal — nicht mehr auf der Terrasse, wo es um diese Jahreszeit schon zu kühl war, bevor die Morgensonne die Luft erwärmt hatte — ein, dessen kunstvoll gearbeiteten Eichentafelungen ein bereedtes Zeugniß für die hier sorgfältig gepflegte Kunst der eingelegten Holzarbeiten ablegten, als Claire beim Deffnen ihrer Briefe eine innige Freude zutheil ward, welche ihre Wangen mit einer feinen Röthe überzog.

Der Zufall, welcher aber weniger selten war als früher, fügte es, daß ihr Gatte sie gerade anblickte, und der strahlende Ausdruck ihres Gesichtes entzündete ihn.

— Eine angenehme Nachricht, mein Kind? fragte er und vergaß ganz, seine eigenen Briefe zu öffnen, welche vor ihm lagen.

— Sie kommen! sprach Claire mit ihrer melodischen Stimme, welche aber kräftiger klang, als einige Monate früher.

— Sie? Wahrscheinlich Lucette und Barrois, wie? — Ja, in etwa zehn Tagen dürften sie hier sein. Roger hat Bellefeuille angekauft, um seiner Frau eine Freude zu machen, so daß wir kaum eine Meile weit von einander entfernt sein werden.

— Das freut mich aufrichtig! erklärte Esparre zufrieden. Und wir wollen sie bei ihrer Rückkehr nach echter Landesart empfangen. Ich werde das Erforderliche selbst veranlassen, daß Du Deine helle Freude daran haben sollst!

Claire erschrak ein wenig. Sie mußte ungefähr, wessen ihr Gatte fähig war, wenn er sich für eine Sache erwärmte; sie fürchtete aber, ihn nicht genü-

ischen Kirchen durchzuführen zu helfen. Da traf ihn der russische Bannstrahl, der heilige Synod erkommunizierte ihn, worauf ihn der Vatikan aus politischen Gründen zum Abschied von Rom zwang. Tolstoi kam aber heimlich wieder. Da ließ ihn der Vatikan, um seine Festigkeit zu prüfen, ins Kloster der Basilika nach Grotta Ferrata bringen. In den letzten Tagen aber hat der Abbe-Mönch das Kuttentragen lässig gefunden und — ist nach Ausland zurückgekehrt.

**(Hochzeit auf offener Bühne.)** Nach dem dritten Akte findet auf offener Bühne die Hochzeit von Miss Helen Sterling und Herrn James Hamilton statt, stand auf dem Anschlagzettel der „Pyke Opera Company“ zu lesen, die in King's „Opera House“ in Helena, Montana, gegenwärtig mit großem Erfolge gastirt. Auf dem Repertoire stand „Falca“, und Miss Sterling sowohl als ihr Zukünftiger wurden mit Beifall überschüttet. Der dritte Akt war aus, das Haus aber so voll, daß nicht ein Stecknadelknopf hätte zu Boden fallen können. Nun ging der Vorhang auf. Ein Altar auf der blumengeschmückten Bühne; am Altar Reverend Raleigh im Talar; vor ihm das Brautpaar im Kostüm und die Zeugnisse in Frack und weißer Kravatte. Die Trauerzeremonie war immer. Nach dem „Ja“ aber, beim Ringwechsel, geht über das Brautpaar von den Soffiten, den Logen, den Galerien ein Regenschirm nieder und über dem Paare schwebt in wechselndem elektrischen Lichte das Symbol des Ehestandes: der Lauffußel. Unter dem Jubel des Publikums fällt der Vorhang, um noch dreimal über dem Bilde auf und nieder zu gehen. Dann — der vierte Akt, bei welchem bis zum Schluß Alles so war, wie sonst, beim Finale aber eine schier endlose Prozedur mit Hochzeitsgeschenken erschien, was den Jubel verdoppelte, zumal unter diesen auch eine Wiege war! Honny soit, qui mal y pense.

**(Die Schiffbrüchigen.)** Aus Kopenhagen schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Der englische Dampfer „Aethis“ ist vor einigen Tagen aus Grönland hier angekommen mit der Mannschaft des Schiffes „Uvidbjörnen“, das, wie bereits früher berichtet, im Grönlandsee zertrümmert worden. Besatzung und Passagiere hatten schreckliche Leiden ausgestanden und wurden nur wie durch ein Wunder vom Tode gerettet. Am 12. April, als das Schiff in einer sonst ungefährlichen Nacht vor Anker lag, erhob sich plötzlich ein fürchterlicher Sturm, der die Eismassen in Bewegung setzte und das Schiff gegen die Felsen schleuderte, wo es in Trümmer ging. Ein Boot, das man ausgelegt und mit Proviant für einen Monat versehen hatte, scheiterte und nur mit den größten Anstrengungen gelang es den Schiffbrüchigen, einige Felsen zu erreichen. Hier stand man ohne Nahrungsmittel, ohne Schutz gegen die grimmige Kälte, von aller menschlichen Hilfe entfernt! Auf dieser öden Küste hielt die aus achtzehn Personen bestehende Schiffsgesellschaft sich drei Wochen auf. Der Schiffszwieback, den man mitgenommen hatte, wurde vom Kapitän verteilt. Jeder erhielt zwei per Tag, und am Strande fand man eine Höhle, wo man die Nächte verbrachte. Den Durst, der die Leute schrecklich plagte, mußte man mit Eiswasser löschen. Es dauerte zwanzig Tage, ehe man eine Verbindung mit Jovigut erhielt. Während dieser schrecklichen Zeit zeichnete sich eine deutsche Dame, Fräulein Fogdal aus Schleswig, durch ihren Muth und ihre Aufopferung aus. Sie beabsichtigte mit dem „Uvidbjörnen“ nach Julianehaale, der grönländischen Kolonie,

zu reisen, um dort einen deutschen Missionär zu heirathen. Sie tröstete und pflegte ihre Leidensgenossen und erregte durch ihre Aufopferung die Bewunderung der ganzen Mannschaft. Obgleich man von Hunger und Durst gänzlich ermattet war, kletterte man jeden Tag auf die hohen Felsen, um nach einem Schiffe, das Hilfe bringen könnte, zu spähen, jedoch vergebens. Zuletzt beschloß der Kapitän, in kleinen offenen Booten nach Jovigut zu segeln, was natürlich wegen der großen Eisblöcke mit großer Lebensgefahr verbunden war; man hatte jedoch keinen anderen Ausweg. Nach zwölf Stunden begegnete man glücklicherweise dem Dampfer „Fors“, der aus Jovigut ausgeschied war, um die Schiffbrüchigen zu holen, und sie dorthin führte, worauf „Aethis“ sie nach Kopenhagen brachte. Nur Fräulein Fogdal blieb in Jovigut zurück, um später nach Julianehaale zu reisen. Von der Besatzung erlag Einer unterwegs seinen Leiden und seine Leiche wurde in die See geworfen.

**(Mit Silber gepflastert)** ist in New York die „Silver Dollar Tavern“, eine kleine Kneipe, in deren Fußboden 700 Silberdollars eingelassen sind. Dieselbe „Auszeichnung“ genießt ein Barbierladen in Chicago, hier sind 500 Dollars zur Zierde des Fußbodens verwendet und in Buffalo existirt ein „Drinking Salon“, zu dessen Pflasterung 5000 verschiedene Silbermünzen verwendet sind.

**(Cattulle Mendès)** hat seinen Jagiatsprozess gegen den Komponisten, den Ueberseer und die Verleger der „Wajazit“ zurückgezogen. Er theilt diesen Entschluß in einem Schreiben an den „Figaro“ mit und begründet ihn, indem er sagt, er habe die Wahrnehmung gemacht, daß eine komische Oper unter dem Titel „Tabarin“, Text von Alboise und André, Musik von Boussuet, im „Théâtre-Lyrique“ im Jahre 1852 zur Aufführung gelangt ist. Dieser „Tabarin“ enthält im zweiten Akte eine ähnliche Szene wie die der „Femme de Tabarin“ von Cattulle Mendès, der davon keine Ahnung hatte. (Angeklagt, denn die Gleichheit des Namens Tabarin ist doch sehr merkwürdig.) Leoncavallo's „Wajazit“ gelangen nächsten Herbst in der Pariser Komischen Oper zur Aufführung.

**(Ein Urtheil eigener Art)** sprach unlängst ein Richter in Bolisso auf der Insel Ghibo. Es hatten zwei Personen Klage wegen Schadenersatz gegen die dortige Lokalbahn erhoben: ein Mann, der einen Arm, und eine junge Frau, die ihren Gatten bei einem Zusammenstoß zweier Lokalbahnzüge verloren hatte. Der Richter, ein biederer Grieche, erkannte dem Verümmelten 6000 Pfaster, der Witwe jedoch bloß 2000 Pfaster zu. Die Frau erhob Einwendungen und die Zuhörer murrten über Ungerechtigkeit und dergleichen. Da gab der weise Richter folgende Begründung seines Urtheilspruches: „Meine lieben Leute! Es bleibt bei meinem Urtheil, denn es ist gerecht. Dem armen Nikola, der einen Arm verloren hat, dem kann nichts den Verlust dieses Gliedes ersetzen. Du aber (zur Frau sich wendend), Du, Kathinka, Du bist noch jung und hübsch, Du hast jetzt auch noch Geld, Du findest gar leicht einen anderen Mann, der vielleicht besser und mehr werth ist als Dein verstorbener. So ist's, Leute, so bleibt's!“ — Sprach's und verließ den Gerichtssaal. Die Leute in Bolisso preisen sich glücklich, einen so weisen und gerechten Richter zu besitzen.

**(Ein sonderbares Testament.)** Aus Bukarest schreibt man: „Vor einigen Tagen starb in Tecuci der reich begüterte Theodor Sturdza. Er hinterläßt keine Kinder, wohl aber eine stattliche Anzahl Neffen und

Nichten. Bei der Testamentseröffnung erfuhren diese nun eine Ueberraschung, wie sie großartiger kaum gedacht werden kann. Der Erblasser, dessen Vermögen auf mehrere Millionen geschätzt wird, vermachte nämlich eines seiner schönsten Landgüter einem Neffen auf die Dauer von fünf Jahren. Der Erbe kann während dieser Zeit sich des Besitzthums unbeschränkt bedienen, muß es aber nach Ablauf derselben zurückstellen. Die Einkünfte eines anderen Landgutes sind gleichfalls für die Dauer von fünf Jahren dem Verwaltungspersonal gewidmet. Auch die übrigen Erben dürfen während eines Zeitraumes von fünf Jahren die gesammte Hinterlassenschaft gebrüder ausnützen, und zwar in einer Reihenfolge, in welcher dem Verwandtschaftsgrade Rechnung getragen wird. Demnach würde der letzte Erbe genau nach — fünfundsiebzig Jahren in die angenehme Lage kommen, sich der Erbschaft zu erfreuen. Nach Ablauf dieses behaglich langen Terminges sollen sämtliche Landgüter verkauft und der Erlös verchiedenen Bestimmungen zugeführt werden; so zum Beispiel sollen Aple für Greise, Aple für Obdachlose, Krankenhäuser und andere philanthropische Anstalten errichtet werden. Die Erben beabsichtigen, das Testament anzusehen, was jedenfalls wieder Veranlassung zu einem großartigen und langwierigen Prozeß geben wird.“

**(„Die Kunst geht nach Brod!“)** Das illustriert so recht ein Aushang, der im Schaufenster eines Bazars am Corso Vittorio Emanuele in Rom angebracht ist und wie folgt lautet: „Einkäufe über zehn Francs berechtigen zu zwei unentgeltlichen Klavierlektionen bei Professor Aldo Mombelli!“

**(Das Fahrrad im Dienste der Politik.)** Aus London schreibt man: Als am vorigen Sonntag Sir Arthur Bigge Lord Salisbury auf seinem Landsitz Hatfield den Befehl der Königin überbrachte, eine neue Regierung zu bilden, galt es, die wichtige Nachricht so schnell als möglich den konservativen Einheitschern und Mr. Balfour zu überbringen. Da es Sonntag war und deshalb wenig Züge gingen, dachte Lord Salisbury an einen Extrazug; sein Privatsekretär Mr. Schomburgk McDonnell wußte aber ein besseres Mittel; er feste sich auf sein Fahrrad und erreichte in 1 Stunde 20 Minuten den Carlton-Klub, das konservative Hauptquartier, wo er alle fand, die er suchte, mit Ausnahme von Balfour. Nachdem er zehn Minuten ausgeruht, fuhr er im selben Tempo nach Urbridge, wo er Balfour antraf, der sofort nach London aufbrach.

**(Paris im Fieber.)** Auf den Boulevards mag's Samstag wieder einmal sehr lebhaft und aufgeregter zugegangen sein. Ein Gericht, das wie das Mädchen aus der Fremde kommt, man wußte nicht woher, hatte den alten braven Herzog von Amale, der Keinem etwas zu Leide thut, zu den Todten, ja zu den Ermordeten gethan. Der 73jährige Herzog, der am Morgen nach seinem Schloß Chantilly gefahren war, sei, so hieß es, einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Um Mitternacht lag eine Bestätigung des Gerichtes noch nicht vor und wie der Draht meldet, auch heute nicht. „Der Herzog von Amale befindet sich vollkommen wohl“ lautet im Gegentheil die heutige Meldung, und da man von Todten, die sich freiwillig oft wohl befinden als die Lebenden, nicht so zu sprechen pflegt, so besteht die Hoffnung, daß der Eroberer der Smala Abdelkaders und Träger des akademischen Palmenstrahs noch weiter blühen, wachsen und gedeihen wird.

gend zu kennen, und besorgte, daß er ihr bisher noch unbekanntes Thorheiten begehen könnte.

— Philipp, sprach sie, ich bitte Dich . . .  
Ihr Blick ruhte dabei mit so bittendem Ausdruck auf Esparre, daß er sich nicht enthalten konnte, zu lachen.

— Du fürchtest wohl, sagte er, ich werde sämtliche Scheiben von Angers zerbrechen? Beruhige Dich, mein Kind! Ich werde gar nichts zertrümmern, aber ein sehr gelungenes Dejeuner werden wir haben, noch dazu an einem Ort, an den Du gewiß nicht denkst. Ich aber habe bereits daran gedacht. Was würdest Du, die Du eine so große Freundin von Ruinen, Mondschein und dergleichen Dingen bist, zu Chaneries sagen?

— Ich würde nur sagen, erwiderte Claire erfreut über diesen neuen Ton und sich mit echt weiblicher Koketterie die Vortheile zunutze machend, welche ihr die neu erblühte Ritterlichkeit ihres Gatten bot, ich würde nur sagen . . . daß dies ein . . . etwas feuchter Ort ist . . .

— Du willst wohl kühl sagen? gedachte Esparre zu corrigiren.

— Nein, sondern feucht . . . die Jahreszeit ist indessen ziemlich trocken . . . Aber sage mir nur, mein Freund, was willst Du in Chaneries anfangen?

— Ein Dejeuner will ich dort veranstalten! Wir werden Krebse haben, weil dies noch einer der seltenen Orte ist, wo man welche findet, und dann . . . dann werden wir Alles haben, was wir wollen, denn ich werde Alles aus Paris kommen lassen! schloß er wohlweislich.

Claire brach in lautes Lachen aus; es war ein silberhell klingendes Lachen, welches man in dem alten Schlosse schon lange nicht vernommen.

— Liebes Kind, sprach Esparre sehr erfreut über diese ungekünstelte Heiterkeit, für dieses Lachen muß ich Dir die Hand küssen.

Er erhob sich und zu seiner Frau tretend, zog er deren Fingerpitzen ritterlich an die Lippen, was Claire mit viel Anmuth gesehen ließ.

— Also mein aus Paris kommendes ländliches Frühstück hat Dich in diesem Maße erheitert? fragte er, auf seinen Platz zurückkehrend.

— Das ist doch drollig genug, sollt' ich meinen! Glaubst Du vielleicht, man könne in Angers nicht Alles bekommen, dessen wir benötigen? Du kennst doch unsere Hilfsquellen nicht!

— Ach! machte er ungläubig, das verstehst Du nicht!

— Meinst Du? Sage mal, mein theurer Gatte, wie würde ich es in dieser Entfernung von der Stadt fertig bringen, Dir täglich zwei sehr anständige Mahlzeiten vorzusetzen . . .

— Unständig sind sie, das ist wahr, bestätigte Esparre.

— Selbst wenn wir fünfzehn oder zwanzig Personen bei Tische sind, fuhr Claire fort, wenn ich nicht ganz genau davon unterrichtet werde, was uns zur Verfügung steht, von den Fischen der Loire bis zu den lestersten Gemüsen der Saison. Wir verkaufen ja sogar die seltensten Gemüsearten nach Potel und Chabot!

Er betrachtete sie voll Entzücken, befriedigt davon, daß sie so heiter und glücklich schien.

— Die Speisen überlasse ich also Dir, sprach er mit zärtlich zu nennendem Tonfall, und behalte mir bloß die Weine vor. Was glaubst Du?

— Einverstanden! Nur bitte ich Dich, uns mit ausländischen Warten zu versehen; je vollkommener Name und Etiquette, je geringer der Inhalt!

Sie blickte ihn bei diesen Worten mit einer gewissen Bosheit an, die sie noch reizender erscheinen ließ. Esparre hätte sie am liebsten in die Arme geschlossen; doch der Gedanke, daß ein Diener eintreten könnte, erinnerte ihn noch rechtzeitig an Sitte und Anstand, und er sagte bloß:

— Abgemacht also! Claire, Du bist eine Fee und als solche im Begriffe, aus einem ungeleckten Vären, der ich bin, einen Zimmerpudel zu schaffen. Siehst Du, wie gehorsam ich bereits bin?

— Der Hund ist der Freund des Menschen, erklärte Frau von Esparre salbungsvoll, und somit auch der der Frauen.

Sie lachte wieder und er betrachtete sie voll heimlichen Vergnügens, während er im Stillen die Frage erwog, wie er denn zehn und noch mehr Jahre an der Seite dieses herrlichen Geschöpfes habe leben können, ohne sich die Mühe zu geben, sie näher kennen zu lernen.

Claire war aufgestanden. Er that ein Gleiches und mit Papier und Bleistift in der Hand, entwarfen sie eine volle Stunde verschiedene Pläne.

— Aber, meinte Frau von Esparre mit einem Male, in Chaneries gibt es gar kein richtiges Erd-

geschloß, sondern eine Art schimmelbehafteter Vorrathsgewölbe.

— Wir werden das Frühstück im ersten Stock einnehmen, welcher einen prächtigen Salon mit der Aussicht auf den Fluß enthält und wo man ohne Mühe für vierzig Personen decken kann . . .

— Im Nothfalle auch für fünfzig, verbesserte seine Frau. Ist das aber auch fest genug?

— Fest?

— Ja. Der Fußboden ist sehr alt und von Holzwürmern zernagt. Fürchtest Du nun nicht, daß die Last von fünfzig Personen, die auf des Tisches mit Allem, was darauf stehen wird . . . Denn Du willst die Sache wohl recht glänzend haben, nicht wahr?

— Das will ich meinen! Die silbernen Aufsätze, das böhmische Glasgeschirr und alles Uebrige, sonst nimmt es sich ja nicht hübsch aus!

Claire nickte zustimmend mit dem Kopfe.

— Fürchtest Du also nicht, daß der Fußboden nachgeben könnte?

— Keine Spur! Den Fußboden bilden die härtesten Balken, die ebenso zähe und fest sind wie ein Bretnagel. Dafür verbürge ich mich.

— Also einverstanden. Ich will mich ohne Zeitverlust an die Sache machen.

Und sie that nach ihren Worten. Das geplante Fest, welches sie in Gedanken den theuren Abwesenden näher brachte, gestaltete sich für einige Zeit zu ihrer Lieblingsbeschäftigung. Sie besaßte sich unablässig damit und erjann immer neue Verbesserungen, ersand immer neuere, kurzweilige und originelle Ideen.

Die Einladungen wurden verschickt und kaum waren dieselben empfangen worden, als von allen Seiten Bitten einliefen, um noch weitere Gäste zuzuziehen. Nach dem Dejeuner sollte ein ländliches Fest und ein im Freien veranstaltetes Konzert all die Personen versammeln, die bei der Vermählung zugegen gewesen und die ihre Freunde, die gerade bei ihnen weilten, mitzubringen wünschten.

— Du müßtest ein Zelt errichten lassen, sagte Claire zu ihrem Gatten; denn wie wenn es regnet?

— Ein Zelt? Das ist eine treffliche Idee! Und ein Ringelpiel auch! Ferner einen Schiffsbau und eine Pfefferkuchendude! Vor Allem aber ein Ringelpiel!

(Fortsetzung folgt)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 2. Juli 1895.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14

## Budai szinkör.

### A kis alamszi.

Operette 3 felvonásban. Irta és zenéjét szerzette Bokor J. DeChateauxRenard Ledó'szky  
 De la Tremoille Raskó  
 Mervilleux Roland Fűrédy  
 Mac Donald Szilágyi  
 Sarah, neje Ledó'szky M.  
 Mary Kresányi  
 Tom Góth  
 A pre'et Szathmáry  
 Keiteneles Kovács  
 Juliette Várnay  
 1-6) Csáky  
 2-ik) pinceszér Zajonghy  
 3-ik) Ernyei  
 Kezdeté 7 órákor.

### Városligeti szinkör.

### A bolondokháza

Érdekes bohózat 3 felvonás.

Repertoire der Christinenstädter Arena. Mittwoch „Asparone“. — Donnerstag „A kis horcsó“. — Freitag (Frau Marie Jászay als Gast) „Medea“. — Samstag (Frau Marie Jászay als Gast) „Ottho“. — Sonntag „Az igemáti kispap“. — Montag (Frau Marie Jászay als Gast) „Elektra“.

ban. Jacobi és Laufs után magyarosította Fái J. Béla.  
 Ormay, magánzó Fenyéri  
 Borbála, huga Ságghné  
 Ida Kápolnai  
 Mariska Markovits  
 Ormay Béla Bónis  
 Radvay, festő Szőke  
 Köfeki, utazó Bihari  
 Bájlaki, iróú Nikó  
 Reszkai Kamilla Tóth  
 Zártoné, huga Veszpréminé  
 Lenke Miklóssy  
 Csipkés Feld  
 Csorvás Uiváry  
 Kezdeté 7 órákor.

### Ó Budai szinkör.

### A kornevillei harangok.

Operette 3 felvonásban. Irákt Clairville és Gabet. Zenéjét szerzette Planquette Róbert.  
 Kezdeté fél 8 órákor.

## Etablissement Somossy.

Heute das neue grosse Juli-Programm mit

## YOUNG SHORT,

Weltchampion der Springer.

### Spring-Programm des Mr. Young Short:

1. Sprung über 6 Stühle. 2. Sprung über 7 Stühle.  
 3. Sprung über 2 und dann über 3 Stühle, ohne abzuweisen. 4. Ebenso über 2 und 5 Stühle. 5. Sprung über 2 Stühle mit 18 engl. Fuß Distanz, 2 Tempi. 6. Sprung über 1 Stuhl, 34 engl. Fuß Distanz, 3 Tempi.  
 7. Sprung über 1 Stuhl von einem aufrecht gestellten Ziegelstein, 10 Fuß Distanz, ohne daß der Ziegel umfällt. 8. Ebenso über 5 Stühle. 9. Sprung über einen Stuhl, der auf einem Tisch steht.  
 Morgen dasselbe Programm. Freitag, den 5. Juli:

## Bogár Imre.

NB. Die Generalprobe von „Bogár Imre“ findet Donnerstag, den 4. d., nicht wie irrthümlich gemeldet wurde Vormittags um 9 Uhr, sondern um 11 Uhr statt. Logen für die erste Vorstellung können bereits an der Tageskasse gelöst werden.

## HERZMANN'S ORPHEUM.

Elegantes Familien-Etablissement. Rauch- und dunstfrei. — Bei schöner Witterung sommerlich geöffnet.

Grosses Juli-Programm. Grand succès! Riesiger Erfolg!

## Max Cincinati,

die größte Spezialität der Gegenwart. Riesiger Erfolg der Sensations-Vorleser

## Lilli Lullu

in der Titel-Doppelrolle

## HANSI REICHSBERG

mit ganz neuem Solo-Programm.  
 Harry and Williams, La bella Christine, Red- und Ringtamparodisten, urkomische Thiergruppe  
 Mlle. Van de Valle, Josephine Ernst, Gommeuse française, Soubrette.  
 Gisella und Karl, Ábrányi Mariska, Wiener Duettisten, ungarische Sängerin.  
 Durchwegs neue Debüts.

## Die Auswanderer nach Amerika.

Urkommliche Stoffe mit Gesang. Admills. Lamoureux u. Dernemont kommen

## Gegen Blitzschläge

empfehle ich meine unbedingt sicher funktionirenden

### Blitzableiter,

welche nach neuester Technik prompt und billigst ausgeführt werden.  
 DEMBITZ GYULA, elektrotechnisches Etablissement Budapest, VII., Erzsébet-körút 53.

## Folies Caprice.

Heute: „CLEOPATRA“

Vorher: „Ehebruch oder nicht?“

## Sec. Lukasbad-Restaurations.

Jeden Vor- u. Nachmittag:

## Grosses Militärkonzert.

Jeden Freitag Fisch-Suppe.

Täglich diverse Spezialitäten.

Um zahlreichen Zuspruch bitten

Ludwig Bereczky,

Gastwirth der Sec. Lukasbad-Restaurations u. Pächter des „Hotel Elisabeth“.

## Waffenfabrik Steyr.



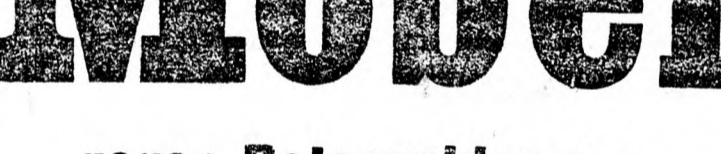
Haupt-Depôt: Broemer Elmerhausen & Reich, Budapest, Andrassy-út 45. szám. Vertreter gesucht. — Preiscurante gratis.

## Möbel

gegen Ratenzahlungen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Waczek Robert in den Möbelsalons Budapest, Waikeergasse 11, I. St. Preiscurant gegen Einsendung von 25 kr. in Briefmarken überallhin franko.

## Neue praktische Erfindung. Momentausspann-Vorrichtung. Patent Vásárhelyi.



Besteht in den Dritteln und Stangenkopf, welche an jeden Wagen anmontirt werden können, u. gestattet, Pferde, welche über die Stränge gesprungen oder gestürzt sind, wie auch solche, die scheu werden, vom Bod aus momentan auszuführen u. auszuspannen.

Zweispännige I. fl. 140.—, II. fl. 85.—, III. fl. 45.—. Einpännige die Hälfte. Ein automatischer oder Sperstangenkopf á fl. 25.—, welche aber bei ruhigen Pferden entbehrlich sind.

Albert Vásárhelyi, Podmaniczky-Gasse 4. Prospekt werden gratis verabsolgt.

Bei Herrn Balázs, Wagenfabrikant, Kerepeserstrasse 34, ist zur Demonstration ein montirter Wagen aufgestellt, wo auch Bestellungen angenommen werden.

## Eine Sehenswürdigkeit für Fremde und Einheimische ist das grösste Waarenhaus der Hauptstadt für Möbel

## Möbel

mit den eingerichteten 80 Musterzimmern von ungar. Möbel-Industrie-Gesellschaft.

Varga Mihály és társai, Budapest, innere Stadt, Gisellaplatz 3.

Grosse Auswahl in fertigen modernen Tischler- und Tapezierer-(Dekorations)-Möbeln von einfach bürgerlicher Gattung bis zur feinsten Ausführung. Alles stilgerecht, dauerhafte Qualität und solide Erzeugung. Salon-Garnituren mit den neuesten französischen und englischen Stoffen und Formen, Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in allen Stilarten, sowohl in Barock, englisch, altdeutsch und italienischer Renaissance.

Schlafzimmer | Speisezimmer | Salon

von fl. 90, 100, 120, 150, 200, 250, 300 und aufwärts 400, 600.

von fl. 105, 120, 140, 160, 180, 200, 250, 300 und aufwärts 400, 650, 800.

von fl. 110, 130, 150, 180, 200, 250 und aufwärts 400, 600, 1000.

Unser neuester Preiscurant mit 336 modernen Möbelzeichnungen wird gegen Einsendung von 25 kr. in Marken franko versendet.

## Cirkus Ed. Wulf

Heute, Dienstag, den 2. Juli, Abends halb 8 Uhr:

## Grosse Vorstellung

mit neuem Programm. Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen-Spezialitäten ersten Ranges. Vorführung der besten Schul- und Freizeitspferde von Dir. Ed. Wulf. Morgen Abend halb 8 Uhr: Grosse Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten des Ungarländischen Journalisten-Pensionsfonds und Administrationsbeamten-Unterstützungs-Vereins mit ganz neuem Programm.

## Széchenyi-Kiosk.

Ob schön! Ob Regen! Heute, sowie jeden Dienstag und Mittwoch Konzert

der Ersten Budapester

## Schrammeln.

Von 11—1 Uhr Fortsetzung des Konzerts in den Saallokalt.

ten. Jeden Donnerstag und Samstag Militär-Konzert. Achtungsvoll

Vinzenz Weisz, Restaurateur.

## Beim armen Greisler,

Ofen, Neustift, Wienerstrasse Nr. 16, nächst dem Kaiserbad.

Täglich:

## WIENER MUSIK

ohne Konkurrenz.

Freitag Fisch. Sonntag Spanferkel, Hendl, Ganseln, Enten. Donnerstag Geflücht mit Kraut und Knödeln. Achtungsvoll

Leopold Hermann, Weinschänker.

## Seebad ABBAZIA

Auskünfte gratis durch die Direktion der Kuranstalten.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen**  
offert billigst **Wiener Kassen-Fabrik Niederlage** Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 22969

**Gehaus mit 481**  
Kloster Grund, Königin Elisabethstraße 56, ausgezeichnete **Wirthshaus** posten, vis-a-vis den im Bau begriffenen **Stalungen der Omnibus-Aktion-Gesellschaft**, ist preiswürdig zu verkaufen oder gegen ein kleines Haus im 7. Bezirk zu vertauschen. Näheres beim Eigentümer **Kohn Gábor**, Kerepesi-ut 30. sz. 23322

**Lebensversicherung.**  
Eine hervorragende gut eingeführte **Lebensversicherungs-Gesellschaft** sucht für **Budapest** und Provinz leistungsfähige **Inspektoren**. Laizen werden instrukt. Offerte unter „S. U. 52“ an die Exp. 23398

**Egy 30 év óta fennálló budai füzzerkereskedés**, az Uzielői való visszavonulás folyán, eladó. Cím a kiadóhivatalban. 23338

**Schönes Hotel**  
in Dien ist mit guten Bedingungen zu verkaufen. Adr. in der Expedition. 23391

**Junger Komptoirist** (Christi), welcher hübsche, flotte Handschrift und **Wesfähigkeit zur Korrespondenz** besitzt, per 1. August oder früher gesucht. Monatsgehalt 50–60 Gulden. Deutsch und ungarisch geschriebene Offerte unter „**Fabrikbureau**“ an die Exp. 23436

**Üzlethelyiség**  
Budán, hol sok éven át **mészárszék** volt, azonnal kiadó. Cím a kiadóhivatalban. 23337

**Erzieherin**, tüchtig in Deutschen und Französischen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Adresse in der Expedition. 23447

**Ein intelligentes Fräulein**  
sucht Stelle als **Gesellschafterin**, wünscht eventuell als **Wärterin** bei einer Dame oder älterem Herrn unterzukommen. Adr. in der Exp. 23389

**Ein Wirthsgeschäft**  
in Steinbruch ist anderer Unternehmung halber sofort zu übergeben, nahe einer Ziegelfabrik. Adresse in der Exp. 23298

**Fabriklokal**, groß, licht, mit Transmission und Dampftrakt, ist per 1. August zu vermieten. Adr. in der Exp. 23453

**Ein Hotel**, per 1. Mai 1896 zur Auslieferung fertig, wird auf der **Kerepesi**straße auf 10 Jahre **verpachtet**. Näheres beim Eigentümer **Robert Nemi**, Budapest, Kerepesi-straße 41. 23222

**Damen**  
finden Rath und Hilfe u. können in Verschwiegenheit entbunden bei einer seit 37 Jahren praktischen Hebamme, 5. Bezirk, **Waisenstraße 48**, 3. Stock 13, Budapest. 22730

**Komplete elektrische Beleuchtungs-Anlage**  
2 Bogenlampen ganz neu, mit Stützen und Leitung, wegen Umzug billig zu verkaufen. **Ullinger Albert**, Fűrdo-utca 1. szám 23424

Zur Vorbereitung zu den **Nachprüfungen** empfiehlt sich 1 fünfjähriger **Mediziner**, der schon oft mit **sehr gutem Erfolge** gewirkt, gegen mäßiges Honorar. Derselbe geht ev. als **Erzieher aufs Land**. Gest. Anträge unter „**Güter Erfolg**“ an die Exp. 2394

**Praktikant**  
aus gutem Hause mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird für ein **Getreidegeschäft** gesucht. Offerte unter „**Praktikant** 1895“ an die Exp. dieses Blattes. 23018

**Gelegenheitskauf.**  
Ein in bestem Gange befindliches **Cast- und Kaffeehaus** mit Milchwirtschaft, Umgebung Grazim Walde gelegen, ist unter sehr günstigen **Zahlungsbedingungen** preiswürdig zu verkaufen. Anträge unter „**Erträglich 20**“ an die Annoncen-Exp. L. v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5. 23466

**Eine komplette**  
Del-Fabrik, bestehend aus 1 Cylindermöbel, 1 stehende Dampfmaschine, 1 Kollergang mit 2 Steinen, 1 Samenquetsche, 4 Samenröster, 2 hydraulische Delpressen, 2 Wasserpumpen, Transmissionen und mehrere dazu gehörige Gegenstände, ist **billig zu verkaufen**. Es werden auch einzelne Gegenstände verkauft. Näheres zu erfragen bei **G. M. Jancsics**, Kronstadt (Siebenbürgen). 23415

**Komptoirglaswand**, ferner Komptoireinrichtung, wie auch eine **Dezimalwaage**, zwei **Balancewaagen** billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23375

**Zu vermieten**  
mehrere größere Wohnungen und **Gewölblokale** ten per sofort oder 1. August. **Leopoldring 8**. 2448

**Für ein sehr feines Geschäft** werden **Frauleins** (Christinen) aus gutem Hause, die ungarisch und deutsch sprechen und schreiben, aufgenommen. Offerte unter „**G. G. 86**“ an die Exp. 23336

**Gasmotor, Iyferde**  
kräftig, sammt Transmissionen, billig zu haben. Adr. in der Exp. 23283

**Ein 40jähriges Greisler-Geschäft**, mit Branntweinchant verbunden, wird preiswürdig verkauft. Adresse in der Exp. 23565

**Ein fleißiger junger Maschinist** wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Anträge mit Zeugnisfotopien sind an **Klanber & Wajda, Jákány**, zu richten. 2504

**Kellereimeister**  
der **Wein- und Spirituosenbranche**, selbstständiger, verlässlicher Arbeiter, in sämtlichen **Kellerarbeiten** verübt, tüchtiger **Flaschen-Manipulant**, gegenwärtig in sehr angelegentlichem Hause angestellt, wünscht seinen Posten zu verändern. Briefe unter „**Kellereimeister**“ an die Exp. 23543

Eine für ein Manufakturwaarengeschäft verwendbare **Einrichtung** sammt **Komptoir-Glasverschaltung** ist billig abzugeben. Anträge unter **Christi**, „**G. P.**“ an die Expedition. 23504

**Für Synagoge und Haus!**

1. **התורה** vollständige Uebersetzung des **Nachtr.-Kommentars** zu den 5 Büchern **Moses**, zweite Auflage fl. 2; 11. **Perleschas**, 2000 Kernsprüche der **Lebensweisheit** aus **Talmud** und **Midrash**, vollständig überfetzt und erläutert fl. 2; 11. **Schlüssel** zum **Gebetbuche**. Gründliche Erklärung aller im **Sidur** enthaltenen **Gebetstheile**, nebst den **Ritualvorschriften** der **Israeliten** 80 fr. Bei Einreichung des **Preises** (mit 20 fr. Porto) franco erhältlich beim Verleger **Julius Bessauer**, **Budapest, Waijnerv-boulevard 22**. 22987

**Bier Beamte**  
(Christen) suchen im 5. od. 6. Bezirk für 2 Uhr Nachmittags aus vier Gängen bestehende **Mittagsloft**. Anträge mit Preisangabe unter „**Kost**“ an die Exp. 23351

**Junger Mann**, ausgedienter **Rechnungs-Feldwebel**, repräsentationsfähig, in **Komptoir-Arbeiten** verübt, sucht einen Posten was immer für **Brande**. Gest. Anträge unter „**G. 60**“ an die Expedition. 23527

**Ein tüchtiger Kommiss** der **Spezereibranche** wird gesucht. Bevorzugt werden **Diensteigenen**, welche **florantisch** sprechen. Adr. in der Exp. 23350

**Häzmeisteri állást**  
keres jó bizonysítványokkal bíró házmeister, ki vizsgálószerző, szobaszerző- és villany-szerelő, a háznál előforduló javításokat magára vállalja és odahaza folytatja munkáját. Cím a kiadóhivatalban. 23541

**Alte Thüren, alte Fenster, Dachstuhl-Tram, Dippelboden, Dach-Rappe, Gang-Gitter, Eisen-Schachte, Marmorplatten, Steinstrufen, Trottoir, Köpfl, Buch-Plaster, Thon- u. Eisenröhren, Latten, Bretter, Eisen-Rouleaux m. Glassthüren, Parketten, Feingitterhaus-thore Baumaterialienlager**  
**Kellemen Wör**, Demonstrations-Unternehmer, **Nador-utca** (Palatngasse) 80. sz., nächst der **Margarethenbrücke**. 23051

**Für Ziegeleien.**  
Ziegelmeister, der gleichzeitig **Maschinist** ist, mit **Handschlag**, **Maschinenziegel**, **Dachziegel** vertraut, sucht **Posten**. Briefe erbeten unter „**Hoffmanns Ring**“ an die Exp. dieses Blattes 23383

**Maturant**, erfahrener **Bädagog**, bereitet zur **Nachprüfung** in **Gymnasial- und Volksschulfächern**, im **Zeichnen** und **Hebräischen** erfolgreich vor. Gest. Anträge unter „**A. B. 7**“ an die Exp. erbeten. 23577

**Komptoirist**, in der **Buchhaltung** verübt, wird bei einer **Alt-Ges. Industrie-Unternehmung** acceptirt. Offerte unter „**U.**“ an die Exp. d. Bl. 2510

**Gratis-Lehrkurse.**  
Mit 1. Juli beginnt ein **Gratis-Lehrkurs** für **französischen u. englischen Sprache**. Anmeldungen unter „**Milennium**“ an die Exp. 23511

**Zu Theilzahlungen**

tonnen sich **solide Parteien** in **loko** die elegantesten u. neuesten **Damenkleiderstoffe**, **Wafschachen**, als **Zephyre**, **Boiles**, **Devantines**, **Leinenwaaren**, **Tischzeuge**, **Reitdecken**, **Vorhänge**, so auch alle **Gattungen Herren- und Damenwäsche** zu sehr **coulantem Bedingungen** anschaffen. Aufträge übernimmt **Kun József**, **Károly-körut 4. sz., ajtó 3.** 1025

**Lokomobile**  
und **Drehmaschinen** von 2 1/2 HP. bis 10 HP., ein 12 HP. **halbstabiles Sücker-Lokomobil**, sammt. **Maschinen** so wie neu hergerichtet und mit neuem **Verifikat**, preiswürdig und **prompt** lieferbar zu **günstigen Zahlungsbedingungen** bei **Podvinez u. Heisler**, **Maschinenfabrik**, **Budapest**, **Váci-körut 27**. 2418

**8000 Kronen Mitgift.** Mit einem gut dotirten **Beamten**, **Kaufmann** oder **Industriellen** (nicht unter 30 Jahre alt) wünscht sich ein **intelligentes** **feines Mädchen** (Jsr.) aus **achtbarer Familie** zu **verheirathen**. Anträge unter „**Sichere Existenz**“ an die Exp. 2449

**Gute Partie.**  
Suche für ein **junges, hübsches, gebildetes**, **häuslich** erzogenes **israelitisches Mädchen** aus **guter Familie**, mit **einigen tausend Gulden**, **passenden, intelligenten Mann** in **gesicherter Stellung**, der **mehr auf die Tugenden**, als auf die **Mitgift** sieht, wenn auch **älter** oder **gar Witwer** **Bermittler** gut honorirt. Gest. Anträge unter „**Vertit**“ an die Expedition. 23320

**Ein Wirthsgeschäft**  
im **Fabrikstapen**, mit **großem Garten**, **schön** **eingetrichtert**, **nebst Stall** und **Abflich**, **billiger Zins**, ist sammt **Einrichtung** anderer **Unternehmung** halber **sofort** zu verkaufen. Adr. in der Exp. 23316

**Praktikant**  
mit **nöthiger Schulbildung** und **hübscher Handschrift** wird gegen **Bezahlung** aufgenommen. Offerte unter „**A. B. C.**“ an die Exp. 23521

**Salami, Schinken**, 1. hochp. **Qualität**, bestes **Erzeugniß**, offerirt **Franz Latner**, **Selcher** und **Salamierzeuger**, **Pan-sova**, 1 fl. 30 fr., **Schinken**, **überfirt** **milde** **geschmeckt**, mit und ohne **Spez** 72 fr. per **Kilo** gegen **Nachnahme**. 2135

**Klaviere**, **Pianino** auch **Bösendorfer**, wenig **gebraucht**. Große **Auswahl** von **neuen** und **überfpielten Klavieren** **billig** zu verkaufen und zu **vermieten**. **Gebrauchte Klaviere** werden **ungetauscht** und **baar** **gekauft**. Verkauf auch **gegen **Ratenzahlung****. **Svigunsky**, **Klavierfabrikant**, **Franz Deák**gasse Nr. 15. 2125

**Ein 4 Stock hohes Haus**, **steuerfrei**, auf dem **Ring**, **sofort** zu verkaufen. **Agenten** ausgeschlossen. Näheres im **Café Rujder**, **Nephegyring 38**. 23564

**Für ein Mehl- und Spezereiwarengeschäft**  
wird ein **junger Mann**, **der** in **dieser Eigenschaft** **thätig** war, **sofort** **aufgenommen**. Adr. in der Exp. 23558

**Strümpfe**

werden **billig** und **dauerhaft** angefertigt, **neue angefertigt**. **W. Farkas H.**, **géphariznyakötészete**, **Budapest**, **Széchenyi-utca 1, ajtó 33**. (Ganz-féle ház). **Arbeiten** werden **abgeholt** und ins **Haus** **gestellt**. **Benachrichtigung** durch **Korrespondenzkarte** genügt. 2369

**Glise.**  
Antwort am 29. erschienen. Bin **täglich** bis 5 Uhr im **Bureau**, **später** zu **Ihrer** **Verfügung**. Auf **Wiedersehen**. 23570

**Ein stockhohes**, 10 Jahre **steuerfreies Haus** mit **Garten**, **gutem Ertragniß**, ist wegen **Abreise** **sofort** zu verkaufen. Näheres **Jägergasse 13**, 1. Stock 18 23571

**Erzieherin gesucht**  
zu **zwei 10jährigen Mädchen** für den **Unterricht** der **vier** **Bürgerschulklassen**, **Klavierunterricht** erwünscht. Die **Symbal** **unterricht** können werden **bevorzugt**. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Blattes. 23572

**Kurzes Klavier**, **Tollat**, **prachtvoll** **schönes**, **berühmtes Fabrikat**, mit **starker** **Orienkonstruktion** u. mit **Chall-Söchern**, **sehr** **preiswürdig** zu verkaufen. **Szav-utca 3**, **Thür 27**. 23573

**Junger Bureau-diener**, der **ungarischen** und **deutschen Sprache** in **Wort** und **Schrift** **vollkommen** **mächtig**, wird **gesucht**. **Bankhaus Adler u. Comp.**, **Palatngasse 13**. 23566

**Alleinstehende Frau**, tüchtig in **allen Zweigen** der **Hauswirthschaft**, wünscht bei einer **Budapester israel. Familie** als **Wirthschafterin** oder **ähnliche Anstellung**. Ansprüche **sehr** **bescheiden**. **Geällige Anträge** unter „**Wirthschafterin 3755**“ an die Exp. d. Bl. 2503

**Photographie.**  
Suche per **sofort** einen **intelligenten Gehilfen** für **Alles**, der ein **Geschäft** **selbstständig** **leiten** kann und in **allen** **Arbeiten** **bewandert** ist. **Photographie Etienne**, **Vinkovce**. 2506

**Ein tüchtiger Kommiss** der **Spezereiwarenbranche**, der **drei** **Landessprachen** **mächtig**, wird per **15. Juli** **aufgenommen** bei der **Firma Sándor Csehel's Witwe**, **Selmerzbánya**. **Solche** mit **schöner Handschrift** werden **bevorzugt**. **Selbstgeschriebene** **Offerte** mit **Gehaltsansprüchen** - **Verpflegung** im **Hause** - bis **10. Juli** **erwünscht**. 2502

**Die Reparatur- u. Vernicklungsanstalt** von **Ignaz Brud**, **Budapest**, 7. Bezirk, **Király-utca** Nr. 9, übernimmt **Fahrrad-Reparaturen** zur **sorgfältigsten** und **sachgemäßen Ausführung** bei **prompter** und **billiger** **Bedienung**. 23568

**Sommerwohnungen**  
Diner **Seite**, **halbe Stunde** von der **Hauptstadt** **entfernt**, **schöner** **schattiger** **Platz**, **Parkterre** 3 **Zimmer** und **Küche**, **möblirt** **150 fl.**, im **Stad** 1 **Zimmer** und **Küche**, **möblirt**, **100 fl.** Adr. in der Exp. 23556

**Oklevoles tanító**  
a **szünetök** **megfelelő foglalkozást** **keres** **helyben** vagy **vidéken**. **Szíves megkeresések** „**F.**“ **alatt** a **kiadóhivatalba** **kérnek**. 23500

**Junger Mann**, der **Kurz**, **Salanterie**, **Mode- und Papierwaarenbranche** **tundig**, **derzeit** als **Komptoirist** **thätig**, **sucht** als **solcher** oder als **Strazjist** **Anstellung**. **Gest.** **Zuschreiben** unter „**Beschneiden**“ an die Exp. erbeten. 23574

**Alleinstehendes junges Mädchen** (Jsr.), das in **sämtlichen häuslichen Arbeiten** **tüchtig**, auch in **Handarbeiten** **sehr** **geschickt** ist, **sucht** **Stelle** als **Stütze** der **Hausfrau** oder **ähnliche** **Stelle**. Anträge unter „**Sehr verläßlich**“ an die Exp. 23563

**Mit 500 Kronen** **honorire** **Denjenigen**, der **einem** **kommerziell** **bedeutenden** **Buchhalter**, **deutsch-ungarischer Korrespondent**, **30 Jahre** **alt**, **verheirathet**, mit **3000 fl.** **Kaution** **außwärts** **einen** **entsprechenden** **Posten** **verschafft**. Anträge unter „**S. 1500**“ an die Exp. 23559

**Kompagnon**  
mit **4000 Gulden** **wird** zur **Uebernahme** eines **großen** **Geschäftes** **gesucht**. Offerte unter „**Reutabel**“ an die Expedition. 23557

**Personal**, tüchtig und **verläßlich**, **besorgt** **rauh** und **prompt** **Bureau** **d'Espe**, **Wien**, **IV.**, **Hauptstraße 39**, 1. Stock. 2501

**Une française**  
qui **libre** **tous** **les** **matins** **cherche** **engagements** **pr. Svaabegy** **ou** **Pest** **addresser** **ofres** **bureau** **Journal**. «**A. A.**» 23529

**Privát házal**  
kiadó házi étkezés, **mérsékelt** **díjazás** **mellett**, **kapható**. **Cím** a **kiadóhivatalban**. 23482

**Sárga rózsá**, **fekete** **legyező**, **hol** **és** **mikor** **láthatnám** **vizont**. **Cím** «**B. H.**» **jelige** **alatt** **e** **lap** **kiadóhivatalába**. 23512

**Mint rajzoló**  
ajánlkozok **egy** **fiatal** **ember** **egy** **mérnök**. **Cím** a **kiadóhivatalban**. 23533

**Ügyvédi irodába**  
írnok **kerestetik** **azonnali** **belépésre**. **Cím** a **kiadóhivatalban**. 23586

**800–1000 forint kölcsön**  
keres **egy** **igen** **jó** **állásu** **előkelő** **házból** **való** **adósság** **nélküli** **keresztény** **nő** **bankhivatalnok** **negyedévi** **törlesztésre**, **mérsékelt** **kamatra**. **Levelbeli** **ajánlatot** **csak** **a** **kölcsönzéstől** „**M. R.**“ **cím** **alatt** a **kiadóhivatalba** **kér**. 23488

**Egy telek**  
a **Józsefvarosban** **olcsón** **eladó**, **540** **ööl**. **Bővebbet** **Dugonits-utca 13**, **Braun** **Gusztávnál**. 23497

**Az összes kavéházi berendezés** **szabad** **kézből** **eladó**. **Kerepesi-ut 72**. 23493

**Keresztény**  
30 éves **füzzerkereskedő** **egy** **alkalmazást** **keres** **lehetőleg** **vidéken**. **Levelék** **értésitést** **ad** „**Primár**“ **jelige** **alatt** **e** **lap** **kiadóhivatalába** **kérnek**. 23491

**Bártfafürdő.**  
**Othón nyaralóban** **szép** **stajleskényelemmel** **berendezett** **szobák** **haphatók** **hetenkint** **10–21** **frtjával** **vagy** **az** **idényre**, **vendéglő** **közvetlen** **közében**. **Bővebb** **értésitést** **ad** **Dr. Murányi** **Bártfafürdő**. **Levelékre** **és** **sürgönyökre** **azonnali** **válasz**. 2484